

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt: Ernst Bittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Gadian, Magdeburg. Druck und Verlag von: W. Knausch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 3, Fernspr. 1667. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 3, Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Abonnement: halbjährlich 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.50 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk. monatlich 80 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Inzerationsgebühr: die sechsgehaltene Zeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtliche Zeile 50 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 406

Nr. 220.

Magdeburg, Sonnabend den 19. September 1908.

19. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten  
Heute liegt die „Neue Welt“ Nr. 88 bei.

## Sozialdemokratischer Parteitag Deutschlands.

Vierter Verhandlungstag.

Vormittags-Sitzung.

C. B. Nürnberg, 17. September.

Singer eröffnet die Sitzung kurz nach 9 Uhr. Die Verhandlungen über die

### Budgetfrage

werden fortgesetzt.

Fröhme (Münster) begründet folgenden Antrag:

Der Parteitag bestatigt den neuen die Resolution des Lübecker Parteitags. Er beschließt, um Streitigkeiten über eine eventuell aus zwingenden Gründen notwendig erscheinende Zustimmung zu einem Budget zu vermeiden, daß sich die Fraktionen in den Einzellandtagen darüber zunächst mit ihren Landesvorständen und dem Parteivorstand zu verständigen haben.

Unsere Resolution geht von der Ansicht aus, daß aus den verschiedenen Gründen die Resolution des Parteivorstandes nicht angenommen werden kann. Wir halten es auch für höchst bedenklich, der Lübecker Resolution irgendeine Wertung zuzuschreiben und unsern süddeutschen Genossen einen Tadel auszusprechen. Was man kritisieren, aber man darf die Resolution nicht vollkommen aus, um die Grundlage abzugeben für eine den Parteinteressen entsprechende Regelung der Budgetfrage. (Sehr richtig!) Mit vollem Nachdruck und äußerster Entschiedenheit nehme ich das Bekenntnis in Anspruch, daß unsere süddeutschen Genossen in der besten und rechtfertigsten Weise gehandelt haben, wie sie es getan haben. (Beifall.) Deshalb soll man sie nicht mit einem Odium belasten, das ihr Ansehen in der Wählerschaft zu erschüttern geeignet ist. Wenn schon in der Zustimmung zum Budget eine Abgewandlung der Klassenkampftheorie liegen soll, dann sei man gefälligst so konsequent und bezweifle den Parlamentarismus überhaupt. (Sehr richtig!) Die Gründe der Süddeutschen waren mindestens so zwingend, wie die der Ostpreußen. Man sollte jetzt, wo sich zum erstenmal eine Differenz über die Auslegung der Lübecker Resolution ergibt, nicht gleich mit Verschärfungen kommen, sondern Klauten schaffen, die dem Geiste und der Tendenz der Lübecker Resolution entsprechen. So lange ich reden kann, werde ich jeden Versuch, die Partei durch unnütze, aufregende Diskussionen zu schädigen, mit äußerster Entschiedenheit entgegenzutreten, denn ich meine, wir hätten in 40jähriger Parteigeschichte genug lernen können. (Beifall.)

Wed (Offenburg): Ich bitte den Antrag Fröhme abzulehnen und den Antrag des Vorstandes und der Kontrollkommission anzunehmen, der die richtige Lösung im beiderseitigen und allgemeinen Interesse bringt. Man hat auf Ehrlichkeit Bezug genommen. Die Überzeugung Ehrlichens in allen Ehren, und ich will zugeben, daß er der Resolution des Vorstandes vielleicht nicht zugestimmt hätte, aber er hätte anerkannt, daß diese Resolution getragen ist von den wohlmeinendsten und ehrlichsten Absichten (Widerpruch), daß sie hergestellt ist von Parteigenossen, die Jahrzehnte in der Bewegung stehen. Ich erkläre hier im Auftrag der Kontrollkommission, und Sie werden hoffentlich meinem Worte noch glauben (Zuruf: Ihrem nicht!), daß uns jedes Mißtrauen fernlag, daß aber die Interpretation, die Sie der Lübecker Resolution gegeben haben, eine falsche und gewalttätige ist. (Sehr richtig!) Sie waren, bereits ehe diese Resolution dem Haupte der Gotttheit (Lachen) entsprungen war, mit Ihrem Urteil fertig. Der Karlsruher „Volkstfreund“ hat schon am Sonnabend geschrieben, daß die Süddeutschen unmöglich einer Resolution zustimmen könnten, die die Zustimmung zum Finanzgesetz für unvereinbar mit den Grundgesetzen der Partei erklärt. (Hört, hört!) Eichhorn hat schon ausgeführt, weshalb wir in Baden nicht für das Budget stimmen durften. Auch wir wollten die Regierung in den Anlagestand versetzen, weil sie einen Verfassungsbruch begangen hätte. (Hört, hört!) Wir haben davon nur Abstand genommen, weil die bürgerlichen Parteien uns doch im Stiche gelassen hätten. Dafür wollten wir der Regierung beim Finanzgesetz unser Mißtrauen zum Ausdruck bringen. (Hört, hört!) Es ist aber anders gekommen. Die badische Regierung soll auch die Elektrizitätssteuer bereits anerkannt haben. Wir haben sie daraufhin im Landtag zur Rede gestellt und sie hat sich hinter das Schweigegebot verschauzt. (Hört, hört!)

Weiter: Es besteht heute noch in Baden ein Rest der Majorität. Als wir ihre Aufhebung beantragten, erklärte Kolb, da mache er nicht mit, und er verließ den Saal. (Hört, hört!) Auf dem Gebiete der Steuerpolitik hat die Mehrheit der Fraktion ebenfalls die sozialpolitischen Grundgesetze verlassen und einem System der Anleihe- und Schuldenpolitik zugestimmt. (Zuruf: Sie ja auch!) Ich mußte mich der Majorität fügen. Der Clou der ganzen Budgetfrage ist die Erhöhung der Beamtengehälter und Arbeiterlöhne. Aber gerade die unteren Beamten kommen am schlechtesten weg. (Hört, hört!) Es handelt sich um einen Kampf gegen eine organisierte Fronde, um eine Loslösung von Norddeutschland-Bewegung, die bei uns inoffiziell werden soll. Diesen Kampf müssen wir durchkämpfen. (Lebhafter Beifall.) Ulrich (Offenburg): Ich habe in 30jähriger Parteitätigkeit die Erfahrung gemacht, daß zu gewissen Zeiten immer eine Streitfrage auftaucht, bei der wir uns erheben und bei der wir uns nachher sagen: Es war doch gar nicht nötig, daß wir uns die Köpfe abschneiden. (Sehr richtig!) Ich konzediere, daß die Berliner das Beste für die Partei wöhlen. Aber Sie sind in diesem Falle weit über das Ziel hinausgeschossen. Sie haben uns Motive untergeschoben, die nicht vorhanden waren, und sie haben einen Ton ange schlagen, der uns ja allen bekannt ist. (Heiterkeit.)

Die Berliner sehen eine Prinzipienfrage immer da, wo gar keine ist, wo es sich um eine Frage der Taktik handelt. So ist es auch heute. Ich wundere mich, daß Wed in eine prinzipielle Aufregung geraten ist. (Heiterkeit.) Derselbe hat in Frankfurt a. M. 1894 einen Antrag unterschrieben, der besagt, daß die Frage der Bewilligung der Budgets in den Einzelland-

tagen eine reine Zweckmäßigkeitfrage ist. (Zuruf: Timm!) Ich weiß, daß Timm 1894 ein Gegner der Budgetbewilligung war. Er hat uns aber selbst gesagt, daß er damals die Verhältnisse nicht kannte. Wir Hessen sollen heute ja nicht verannt werden. Wir haben in diesem Jahre das Budget nicht unjer Mißtrauen zum Ausdruck gebracht. (Waboi!) Troßdem erkläre ich, daß wir uns völlig solidarisch fühlen mit den Württembergern, Badenern und Bayern. (Waboi!) Das tun wir, gerade weil wir wissen, daß es den einzelnen Fraktionen überlassen bleiben muß, zu entscheiden, wie sie sich verhalten wollen. (Sehr richtig!) Wir befreiten dem Parteitag nicht das Recht der Kritik, auch nicht das, Beschlüsse zu fassen. Wogegen wir uns wehren ist, daß wir hier auf alle Zeiten festgelegt werden sollen. (Sehr richtig!)

Westmeyer (Stuttgart): Nach den Ausführungen Hildenbrands konnte es scheinen, als ob die Parteigenossen Württemberg geschlossen hinter der Landtagsfraktion stehen. Das ist aber ein Irrtum. (Hört, hört!) Auf dem Landesparteitag ist eine Adressenresolution nur deshalb nicht angenommen worden, weil Hildenbrand erklärt hat, er würde dann das Mandat niederlegen. (Hört, hört!) Er wurde von den andern Abgeordneten dabei unterstützt. Nach meiner Ansicht muß den Parteigenossen jeds das Recht zustehen, an der Abstimmung der Parlamentarier Kritik zu üben. (Lebhafter Beifall.) Die Parlamentarier stehen doch nicht etwa über der Partei. (Sehr gut! Zuruf.) Sie können mich durch Ihre noch so schön organisierten Zwischenrufe nicht aus dem Konzept bringen. Man kann es verstehen, wenn die württembergischen Genossen, die drei Wahlkämpfe hinter sich hatten, sich nicht erneut den Mühen eines Wahlkampfes unterziehen wollten und auf dem Mißtrauensvotum nicht bestanden. Es hat niemand das Recht, hier zu sagen, die württembergischen Genossen seien für die Budgetbewilligung. Frank, Timm und Hildenbrand sind vor dem Parteitag getreten und haben gesagt: Wenn Ihr das nicht beschließt, was wir wollen, dann geschieht ein Unglück. Das ist eine Art, die demokratisch nicht mehr genannt werden kann. In tränenreichen Beteuerungen und Erklärungen hat man uns gebeten, die Partei nicht zu zerreißen (Unruhe); als wenn wir das je zerroll hätten! Man hat uns erzählt, was alles in Süddeutschland erreicht sei. Und doch liegen auch in Süddeutschland tausend, ja vier tausend Arbeiter auf dem Pflaster! (Lebhafter Beifall.) Das ist die staatsbürgerliche Gleichberechtigung. (Sehr gut!) Noch nie hat der Machtkißel der Unternehmer, der Terror solche Wüsten gezeitigt, wie gerade jetzt. (Sehr richtig!) Man hat neben diesem Parteitag einen süddeutschen Parteitag konstituiert, aber nur die Freunde der Budgetbewilligung eingeladen. (Hört, hört!) Auch wir wollen Klarheit, und deshalb beantrage ich, daß der Parteitag die Zustimmung der sozialdemokratischen Landtagsfraktionen in Süddeutschland zum Budget ausdrücklich billigt. Unterstützen Sie bitte diesen Antrag, lehnen Sie ihn aber nachher mit großer Majorität ab. (Beifall und Unruhe.)

Singer bittet im Interesse der 95 Redner die Zeit nicht durch Unterbrechungen zu verkürzen.

Dr. Weill (Nürnberg): Der Grundton aller Reden in der Budgetbewilligung läßt sich in den Satz zusammenfassen, der auch in der Vorstandesresolution Ausdruck gefunden hat: Wir dürfen dem Mißtrauen kein Vertrauensvotum aussprechen. Die Budgetbewilligung braucht aber kein Vertrauensvotum zu sein, nicht einmal eine Demonstration, wie Beispiele von Berlin und Sachsen zeigen. Wie soll man einen Vergleichsmaßstab finden zwischen zwei Budgets. Die Resolution bedeutet die Proklamation des Grundgesetzes, daß man in der Minderheit anders stimmen soll als in der Mehrheit. Die politische Ehrlichkeit dieses Grundgesetzes will ich nicht erörtern. Er bedeutet aber die Distinktion unserer ganzen parlamentarischen Tätigkeit und der Abgeordneten, denn es kann ihnen mit der Resolution jederzeit nachgewiesen werden, daß sie nur, weil sie in der Minderheit sind, ablehnten. Der Fall wäre ja auch nicht unmöglich, daß die Gegner uns den Streich spielten, mit der von uns in Wirklichkeit gar nicht ernst gemeinten Ablehnung Ernst zu machen. (Zuruf: Sehr gut! Widerpruch.) Unser Vorgehen war eine demokratische Demonstration gegen den preussischen Junkerstaat. (Beifall.)

Frau Maria Jeklin (Stuttgart): Als ich gestern die Rechtfertigungsreden hörte, konnte ich mich des Eindrucks nicht erwehren, daß es eine Neuauflage der Frankfurter Verhandlungen sei. Alle drei Redner sprachen von dem lieben guten, aber schlecht informierten Parteivorstand, der der Gefangene der Berliner ist, der durchs Zwischenträger schlecht informiert werde. Ich protestiere gegen diese Auffassung, daß er nicht Parteivorstand ein schwaches unfähiges Organ ist, daß er nicht selbständig und urteilsfähig ist. (Stürmischer Beifall.) Wer sind die Zwischenträger? Daraus mit den Jüdischen Genossen. (Stürm. Beifall.) Wenn Ihr wißt, daß solche Zuträger existieren, dann ist es Eure Parteipflicht, sie zu nennen. (Stürmischer Beifall.) Aber kommt nicht mit so allgemeinen Verdächtigungen. (Stürmischer Beifall.) Ich protestiere, daß in der Partei verantwortliche und unterantwortliche Träger lediglich in den Parteibeamteten und Abgeordneten zu suchen sind. (Wiederholter Beifall.)

Ich bestreite, daß mit dem Mandat der Vorstand wächst. (Heiterkeit und Beifall.) Diejenigen, welche immer nach einer Revision des Parteiprogramms und der Taktik rufen, bilden die historische Fortsetzung der Berliner Jungenbewegung, nur nach der andern Richtung, beide führen auf der historisch falschen Einschätzung des Parlamentarismus. Früher überschätzte man die Kraft der Zungen, glaubte den Massenhaat mit Sozialentwürfen umstürzen zu können (Heiterkeit), heute überschätzt man den Parlamentarismus, setzt wohl gar Hoffnungen auf das Entgegenkommen und Wohlwollen der bürgerlichen Klassen. (Sehr gut! Widerpruch.) Keiner ist unter uns, der nicht die parlamentarische Arbeit würdigt. Sozialpolitik ist gewiß wichtig, aber es ist eine falsche Auffassung, zu meinen, daß man durch Sozialpolitik allein zum Endziel kommen kann. Die Abstimmung zum Budget hat die Bedeutung eines Bekenntnisses, daß die Sozialdemokratie im Gegensatz zum Klassenstaat steht. Auch die tatsächlichen Fragen müssen prinzipiell gelöst werden. (Zuruf: Davids.) Was die Parteigenossen im ganzen Lande erregt hat, war die Empfindung, daß sie vor eine vollendete Tatsache gestellt werden sollten. Niemand wird den Genossen den guten Glauben absprechen, daß sie geglaubt haben, in Lebereinigung mit der Lübecker Resolution

zu handeln. Aber alle Gründe, die sie für ihre Abstimmung anführen, bewegen sich im Widerspruch zur Lübecker Resolution. (Zuruf: Bod!) Ich bin nicht der Kommissar des Genossen Bod, überlassen Sie es ihm nur selbst. (Heiterkeit.) Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, klipp und klar Resolutionen zu fassen, die sich nicht wie Kautschuk dehnen lassen. (Stürmischer Beifall.) Diesem Bedürfnis entspricht die Resolution des Vorstandes, in der auch nicht ein verletzendes Wort steht. (Widerpruch und Beifall.) Verwahrung müssen wir auch einlegen, daß dem Parteitag von den süddeutschen Genossen die Pistole auf die Brust gesetzt wird und ihm gesagt wird: entweder — oder. (Stürmischer Beifall und Widerpruch.) Auch den toten Auer sollten sie in Ruhe lassen. Diesen toten Eid können sie nicht auf den dürren Klepper ihrer Argumente setzen. (Heiterkeit und Beifall.) Auer hat stets die Einheit der Partei über alles gestellt. Diese Einheit muß aber fußen auf dem sozialdemokratischen Programm und im Rahmen der Parteidisziplin. (Stürmischer Beifall.)

Singer verliest den Antrag Westmeyer: „Der Parteitag billigt ausdrücklich die Zustimmung der Landtagsabgeordneten von Bayern, Baden und Württemberg zum Budget.“ (Große Unruhe. Zuruf: Skandal! Auf Sigers: Macht doch den Parteitag nicht zum III!)

Der Antrag erhält ausreichende Unterstützung.

Quard (Frankfurt a. M.): Die süddeutschen Genossen haben ihre Stellung dadurch erschwert, daß sie das Budget Ministerien bewilligt haben, die sie in der Agitation außerhalb des Parlaments bekämpfen. (Sehr richtig!) Es ist aber nicht wahr, daß die Budgetfrage eine grundsätzliche ist. Im Klassenkampf kann auch die Budgetbewilligung unter Umständen als Waffe dienen. Damit fällt aber die Vorstandesresolution. Das zeigt das Beispiel von Gotha und Posen. Diese praktischen Fragen sollten auch die norddeutschen Genossen zu würdigen lernen. Die Resolution Fröhme hat den Vorzug der Folgerichtigkeit und Klarheit. Sie zeigt den Weg, in Zukunft Differenzen schon im Keime zu ersticken. Auch der Parteivorstand verdient Tadel. Er hätte sich auf die Eisenbahn setzen und nach Karlsruhe fahren sollen. (Zuruf.) Das macht jede Gewerkschaft so. Die Resolution Fröhme setzt denartige Verbindungen voraus. Wir dürfen die Süddeutschen nicht schütteln und Bad und andre laufen lassen, auch den Parteivorstand nicht laufen lassen, der auch seine Pflicht nicht getan hat. (Widerpruch und Beifall.)

Dr. Lenfch (Leipzig): Auch bei dieser prinzipiellen Debatte klingt das alte Lied des revisionistischen Leiterlastens heraus: Wer das Lied nicht weiter kann, fängt auf die „Leipziger Volkszeitung“ zu schimpfen an. (Heiterkeit.) Die Enttäuschung gegen die „Leipziger Volkszeitung“ ist in Süddeutschland systematisch organisiert worden. (Hört, hört!) Widerpruch.) Man hat in den entlegenen Orten, wo man die Blätter nie zu Gesicht bekommen hatte, Enttäuschungsresolutionen gegen den „Vorwärts“ und die „Leipziger Volkszeitung“ angenommen. (Auf: Schrecklich! Unruhe.) Auch Genosse Hildenbrand hat in seinen Ausführungen den Ausdruck, über den er sich entsetzte, bewiesen, daß er die „Leipziger Volkszeitung“ nicht gelesen hatte. Der Ausdruck lautet: „Den Revisionismus mit glühendem Eisen auszubrennen, muß Aufgabe des Parteitags sein.“ Genosse Hildenbrand hat gesagt, die „Leipziger Volkszeitung“ spude jeden anständigen Genossen an. Nun, den Genossen Hildenbrand hat die „Leipziger Volkszeitung“ noch nicht angepöndelt. Ich will es dem Genossen Hildenbrand überlassen, ob er sich noch weiter zu den anständigen Genossen zählen will. (Heiterkeit und Unruhe.) Die „Leipziger Volkszeitung“ hat den Ausdruck „bairischer Pfeffel“ gebraucht. Da hat man erst im Legiton nachgesehen und gefunden, daß der bairische Pfeffel ein Nordbrenner war. Da hat man dann in den Volksversammlungen gejächert: Seht, die „Leipziger Volkszeitung“ nennt die alten bewährten Parteigenossen Nordbrenner. Da kann man dann billig wie Brombeeren Enttäuschungsresolutionen einbringen. Sie können sich denken, welchen Eindruck diese Sechsdreierenttäuschung auf mich macht. Wir persönlich können Sie gar keine bessere Empfehlung nach Leipzig heimgenben, als dieses revisionistische Schimpfen auf die „Leipziger Volkszeitung“, ohne das ich glauben würde, die Pflicht verlegt zu haben. (Sehr gut! Lachen.) Timm gebe ich recht: dieser Parteikrauel ist fröbel herausgeschworen — aber von den Süddeutschen. (Stürmischer Beifall. Heftiger Widerpruch. Zuruf: Jawohl, ganz fröbel herausgeschworen!) Segit hat ja gewarnt und die Auseinandersetzungen vorausgesehen. (Auf: Den Krakeel!) Jawohl, den Parteikrauel! Sie haben ihn kommen sehen und nicht verhindert. (Dr. David: Und Ihr habt ihn gemacht.) Wenn die Süddeutschen hätten lokal handeln wollen, hätten sie für die Aufhebung der Lübecker Resolution wirken müssen. (Sehr wahr!) Hier soll der Parteitag terrorisiert werden durch die Drohung mit der Spaltung. (Widerpruch und Zustimmung.) Wenn wir jetzt hier nachgehen und die Resolution Fröhme annehmen, beschwören wir erst den Parteihader heraus. Wir sehen erst am Anfang. (Stürmischer Beifall und Widerpruch.)

Beiß (Markredwitz): Die Genossen in meinem Bezirk sind mit unsern Abgeordneten völlig solidarisch. Die Resolution Westmeyer ist eine Verhöhnung der süddeutschen Delegierten und des ganzen Parteitags. In der Vorstandesresolution liegt ein Mißtrauensvotum, das wir nicht annehmen können. Der Vorsitzende hätte den Antrag Westmeyer gar nicht vorlesen und zur Unterstützung stellen sollen.

Vors. Singer: Wie ich persönlich über den Antrag denke, darüber habe ich dem Genossen Westmeyer keinen Zweifel gelassen. Als Vorsitzender muß ich aber unparteiisch sein und jedem Delegierten sein Recht lassen. (Zustimmung.) Im übrigen kann ich mitteilen, daß der Antrag Westmeyer zur rückgezogen ist. Dr. David (zur Geschäftsordnung): Es wäre keine Verletzung der demokratischen Grundgesetze, wenn ein Antrag, dem es an der Stimmzahl gebricht, daß er eine Verhöhnung bedeutet, vom Vorsitzenden zurückgewiesen wird.

Singer: Ich lehne es ab, mich über den Parteitag und über die Geschäftsordnung zu stellen. (Beifall.)

Zubeil: Die Behauptung Hildenbrands, daß die Berliner Stadtverordneten dem Etat zugestimmt haben, ist unwahr. (Zuruf: Ihr habt nicht dagegen gestimmt!) Vogtherr hat 1892 ausdrücklich die Erklärung abgegeben, daß die Fraktion gegen den Etat stimmt. (Zuruf: Seitdem aber nicht mehr!) Die Abstimmung ist nur positiv möglich, deshalb haben wir bei der Abstimmung selbst gar keine Möglichkeit, uns anders zu ver-

halten. (Zuruf: Seitdem aber nicht mehr!) Die Abstimmung ist nur positiv möglich, deshalb haben wir bei der Abstimmung selbst gar keine Möglichkeit, uns anders zu ver-

halten. Man hat sich über den Ton der Berliner beschwert. Die Süddeutschen mögen sich gratulieren, daß Zimm nicht mehr in Berlin ist, er wäre ihr größter Feind. Frank mag sich gratulieren, daß er nicht von dem Berliner Zimm gerichtet wurde, weil er am Leidenbegangnis des badiſchen Großherzogs teilgenommen hat. (Heiterkeit.) Er wäre von ihm gehetzt worden, wie die Genossen gehetzt worden sind, die den Oberbürgermeister Forderbed zu Grabe getragen haben. (Erneute Heiterkeit.) Wir Berliner stimmen gesehlossen für die Vorstandsresolution. Der „Vorwärts“ mag scharfe Worte geschrieben haben, er hat aber die Norddeutschen auch mit den Neukierungen der Süddeutschen bekannt gemacht. Das haben Sie in Süddeutschland nicht getan, und nur deshalb haben Sie in den Parteiversammlungen Vertrauensvoten erhalten. (Widerspruch bei den Süddeutschen.) Sie haben uns gestern zugerufen: Die Vorstandsresolution sei für Sie unannehmbar. Nun gut, tragen Sie die Konsequenzen, wir gehen keinen Schritt zurück. (Lebhafte Weisfall.)

Engler (Freiburg): Gest ist zur Stuttgarter Konferenz eingeladen worden, aber er ist nicht hingegangen. Er macht das ja immer so. Erst geht er der Entscheidung aus dem Wege, dann kritisiert er. Er hat auch den Vorstand ganz falsch informiert. Er ist auch derjenige gewesen, der für den „Vorwärts“ und die „Leipziger Volkszeitung“ die irreführenden Berichte geschrieben hat. Darüber wird auf dem Landesparteitag noch ein ernstes Wort geredet werden. Die Vorstandsresolution wäre für mich auch unannehmbar, wenn wir das Budget nicht bewilligt hätten, denn wir müssen unsern Abgeordneten eine gewisse Freiheit lassen. Der Vorwurf, wir trieben bürgerliche Politik, ist eine Verleumdung, wir treiben nur reine Arbeiterpolitik. Nach Jubel brauchten die Parlamente nur positive Abstimmung über das Gesamtbudget zuzulassen, dann könnte der Klassenhaß von uns durch Budgetbeweigerung überhaupt nicht erschüttert werden.

Merkel (Münberg): Was über die Schreibweise des „Vorwärts“ und der „Leipziger Volkszeitung“ gesagt ist, unterschreibe ich. Aber wenn die „Münchener Post“ in gleicher Weise geantwortet hat, so war das auch unecht. In der Sache müssen wir einen Mittelweg finden. Gestern ist von den Süddeutschen Fraktionsrednern zu unerbötlich gesprochen worden. Wenn der zweite Teil unsres Programms erfüllt wäre, dann ließe sich über die Zustimmung zum Budget reden. Jetzt nicht.

Kauch (Hannover): Ich habe für die elf Delegierten unsres Agitationsbezirks eine Erklärung abzugeben. Aus den Vorlesungen der Genossen Frank, Zimm, Hilbrandt haben wir die Ueberzeugung gewonnen, daß ihre Abstimmung im Bewußtsein erfolgt ist, im Sinne der Lübecker Resolution zu handeln. (Bravo!) Wir sind überzeugt, daß ein Disziplinbruch nicht erfolgt ist. Deshalb lehnen wir die Vorstandsresolution ab. (Weisfall und Zurufe.) Wir lehnen sie aber auch ab, weil sie einen Tadel enthält und weil ihre Annahme eine Spaltung befürchten läßt (heftiger Widerspruch), die unheilvolle Folgen für die Arbeiterbewegung haben würde. Wir wollen das mühevoll Erzwungene nicht gefährden und den Genossen in Preußen nicht die Lust an der Mitarbeit vernehmen. (Weisfall.) Ebenso lehnen wir die Resolution Schöpfkin und jede Verschärfung der Lübecker Resolution ab. Die Art der Polemik, wie sie von einigen norddeutschen Blättern geführt worden ist (Unterbrechungen), verurteilen wir auf das allerentschiedenste. (Große Unruhe. Rufe: Und die Süddeutschen?) Persönlich stehe ich auf dem Standpunkte, daß die von den Genossen vorgebrachten Gründe genau der Lübecker Resolution entsprechen. Bisher ist noch niemand genannt worden, der bereit wäre, dem Klassenhaß Konzessionen zu machen. Die Resolution empfiehlt eine Politik der Unaufrichtigkeit. (Weisfall.) Es muß auch ohne Resolutionen gehen. Man muß den Genossen doch die Fähigkeit zutrauen, nach eigenem Ermessen und bester Fähigkeit zu handeln. Wenn Fehler begangen werden, kann man sie auch ohne Resolution durch Aussprache ausgleichen. Eine Dummheit macht jeder mal. (Rufe: Sehr richtig! Sie sollen es aber eingestehen!) Die Resolution hemmt die Aktionsfähigkeit. Es ist außerordentlich leicht, eine von Kapitalismus triebende Rede zu halten (große Unruhe), aber — entschuldigen Sie den Ausdruck — es ist nicht jeder gewissenlos genug dazu. (Großer Lärm. Glocke des Vorsitzenden.)

Singer: Wenn diese Worte auf eine hier gefaltene Rede gemünzt sind, muß ich den Redner zur Ordnung rufen. (Erregte Rufe: Jetzt kneipt er! Unruhe.)

Kauch: In bezug auf die Rede Westmeier muß ich sagen, daß es leicht ist, radikal zu reden, aber ich habe ein Flugblatt gesehen, in dem nicht ein Wort vom Parteiprogramm enthalten war. (Erneute Unruhe.)

Singer: Entweder nehmen Sie den Ausdruck zurück, oder wenn Sie den Genossen Westmeier gemeint haben sollten, weise ich es zurück. (Weisfall.)

Kauch (fortfahrend): Es besteht der Verdacht, daß einzelne Genossen darauf ausgehen, den der Wahrheit nicht genehmen Genossen den Stuhl vor die Tür zu setzen. (Widerspruch.) Sinter den Süddeutschen stehen auch sehr viele Norddeutsche. (Weisfall.) Den Beschlüssen werde ich mich fügen müssen. Die Dinge marschieren nicht nach unsern Wünschen. Auch Resolutionen halten die Entwicklung nicht auf. (Weisfall und Unruhe.)

Rosa Luxemburg: Zeit Jahren haben wir auf unsern Parteitag lebhaft Auseinandersetzungen über die Grundzüge unsrer Bewegung mit den sogenannten Revisionisten. Aber noch nie hat sich mit solcher Schärfe und Deutlichkeit gezeigt, wozu die Partei freier, wenn sie dieser Richtung nachgeben würde. Denn heute handelt es sich nicht mehr um theoretische Fragen, sondern um eine Frage des politischen Handelns, um eine rein praktische wichtige Frage unsrer Praxis. Man sagt, entweder man jäh auf dem Boden der bestehenden Gesellschaftsordnung arbeiten oder die Konjunktur ziehen und zu den Anarchisten gehen. Das ist eine Politik, die ebenso wie einstern ist von einer bürgerlichen Reformpolitik wie vom Anarchismus. Das ist eine sozialdemokratische Klassenpolitik, die die süddeutschen Parlamentarier verstehen zu haben. (Sehr gut!) Diese Klassenpolitik hat die Aufgabe, durch regelmäßige Ablehnung des Budgets ihre Feindschaft gegen den bestehenden Staat zum Ausdruck zu bringen. (Weisfall.) Worauf laufen Tinnus und Franke hinaus? Auf eine Glorifizierung der Zeiten des Bestehens und der fortgeschrittenen Genossenschaft. (Sehr gut!) Die beiden Reden werden wir im nächsten Wahlkampf in den Kreisblättern und den Flugblättern der Gegner wiederfinden. (Sehr wahr!) Weil den badiſchen Arbeitern ein Teil dessen, was ihnen der Jungarbeiter nimmt, zurückzuerhalten, weil auf den Bahnhöfen unsre Parteiblätter verkauft werden, deshalb soll Baden auf dem Wege zur paritätischen Freiheit sein! (Sehr gut!) Die Politik der Diplomatie und parteimännlichen Klugheit ist von jeder die Schule der Selbstbeherrschung. (Sehr gut!) Den Anfang dieser Selbstbeherrschung haben wir jetzt in Süddeutschland, das Ende als Sozialist im Reich. (Großer Weisfall.) Frank hat den großen Schatz des Reiches herausgeschworen. Nun, sollte hat das Wort von der bestimmten Bedürfnislosigkeit der Klasse gebracht. Nicht das sollen wir den Massen erzählen, was sie bekommen haben, sondern ihnen das vorhalten, um was sie betrogen werden. (Stimmen: Nein! Wir müssen den Massen sagen, daß das, was sie bekommen, nur eine erbärmliche Abzinsung ist, ein erbärmliches Almosen ist. (Er. Weis.) Nicht durch kleinliche Konzessionen erreichen wir etwas, sondern nur durch unerschütterlichen Kampf. (Weisfall.) Die Einigkeit der Partei darf keine Unklarheit sein, sie muß im Innern im Handeln geeinigt sein. (Sehr wahr!) Deshalb haben wir heute allen Anlaß, jeder den politischen und organisatorischen Reiz der Partei bringenden Richtung zuzugreifen. Bis hierher und nicht weiter! (Stimmen: Weis. Unruhe.)

Gue (Dortmund): Ich bitte Sie, den Antrag des Reichsverbandes abzulehnen und den Antrag unsres alten Komitees anzunehmen. Die deutsche Arbeiterpartei wird einst den Schleswig-Holsteinern danken, daß sie sich in dieser kritischen Situation den Rücken

Kopf bewahrt haben. (Weisfall.) Vor zwei Jahren versuchte man die Gewerkschaftsführer den Massen zu entfremden, heute die Parlamentarier. (Unruhe.) Die Frage der Budgetbewilligung ist schon deshalb keine Prinzipienfrage für uns, weil auch eine bürgerliche Partei in Deutschland, die Polen, wegen ihrer Behandlung das Budget verweigert. Sie ist aber auch deswegen keine Prinzipienfrage, weil Singer und Webel wiederholt erklärt haben, bei einer andern Art der Aufbringung der Mittel würden wir mit uns reden lassen. Wir hätten eine ganz andere Grundlage für unsre Debatte, wenn die Auseinandersetzungen in der Presse so ruhig und sachlich gewesen wären wie die Rede Webers. (Sehr richtig!) Ich stehe im Kampfe mit der Schwerindustrie, mit den gewaltigen Industrieherrn. Wie sollte ich da besonders geneigt sein, der bürgerlichen Gesellschaft Konzessionen zu machen! Wenn es irgendwo eine glänzende Rechtfertigung der Marx'schen Lehre von der Konzentration des Kapitals gibt, dann in der deutschen Eisen- und Gütenindustrie. Die Partei, die am rücksichtslosesten den Kampf gegen diese Industrie führt, ist die sozialdemokratische Partei, und deshalb bin ich als Gewerkschaftler Sozialdemokrat. Als solcher aber habe ich das größte Interesse daran, daß die organisatorische Einheit der Partei nicht zerfällt. Man gehe hinaus, man besuche nur einmal die Nürnberger Gegend, sehe sich das Massenleben und die große Arbeitslosigkeit an, dann wird man zu der Ueberzeugung kommen, daß wir hier Besseres hätten tun können, als die löbliche Zeit des Parteitag mit diesem Parteitag zu verbrühen. (Großer Weisfall.) Es wäre besser gewesen, man hätte Mollenbuhr das Wort zu seinem Vortrag über die Sozialpolitik erteilt. (Sehr wahr!) Wir sollten schnell, so schnell wie nur möglich handeln, um das wachsende Elend der breiten Massen zu mildern. Die Genossen von der Theorie möchte ich wirklich bitten, die Theorie nicht zu überschätzen, die Praxis ist allemal anders. (Sehr wahr!) 5000 untrer Kameraden im Ruhrrevier sind auf die schwarzen Listen gesetzt worden. Also befreien wir uns von diesen Streitigkeiten und arbeiten wir praktisch und schnell für die Arbeiterpartei. (Weisfall.)

Pod (Gotha): Wenn wir Gotha, was die Süddeutschen mehrfach verlangt haben, in die Resolution des Vorstandes aufgenommen werden sollten, so haben wir nichts dagegen. Es ist richtig, wir haben dem Etat einmal zugestimmt. (Zuruf: Na also!) Aber bei uns liegen die Verhältnisse wesentlich anders als in Süddeutschland. Bei uns handelt es sich um eine Frage, die für unser kleines Herzogtum von größter Wichtigkeit war, um einen Domänenankauf von 20 Millionen Mark bringen sollte. Bei den Verhandlungen über diesen Ankauf erklärte unser Minister Gertig, daß 50 Prozent der Bauern keinen Nutzen von dem Getreidegößen hätten. (Hört, hört!) Deshalb wollten die Agrarier diesen Minister stürzen. Da nun mit dem Minister auch der Domänenankauf gescheitert war, an dem so viel lag, haben wir den Minister gestürzt, weil er nicht seiner Person wegen. Unsre Abstimmung unterscheidet sich aber auch aus andern Gründen von den Abstimmungen der Süddeutschen. Keiner von uns hat je daran gedacht, die Partei zu frondieren. (Zuruf: Wir auch nicht!) Als nach der badiſchen auch die bayerische Fraktion demonstrierte für das Budget stimmte, hatten wir den Eindruck, als ob Ihr es auf eine Glorifizierung der Partei abgesehen hätte. (Sehr wahr!) Für 22 kürzeständige Landtagsabgeordnete kann ich erklären, daß wir auf dem Boden der Vorstandsresolution stehen. (Weisfall.) Im übrigen: wenn der Parteitag etwas beabsichtigt, dann haben sich die Parteigenossen zu fügen. (Weisfall.) Wir dürfen den Gegnern nicht die Freude der Spaltung machen. Schon verbientere Genossen als die Süddeutschen haben sich Parteitagbeschlüssen gefügt. Wenn die Parteigenossen im Süden so stolz auf ihre Errungenschaften sind und von „wertvollen“ Errungenschaften glauben sprechen zu können, dann müßten wir in Gotha dem Ministerium einen Haderzug bringen. (Heiterkeit. Zuruf: Kommt noch!) Wenn wir haben noch mehr erreicht. Arbeiterlöhne, Beamtengehälter sind erhöht worden, der staatliche Arbeiteretat ist sozialdemokratisch. Aber sind das große Taten? Uns hindert die Lübecker Resolution in keiner Weise an der Arbeit für die Besserung der Lage der Arbeiterpartei. Die süddeutschen Genossen bitte ich, sich dem Beschluß des Parteitags unterzuordnen. (Weisfall.)

Dr. David (Mainz): Der Genosse Pod ist uns den Weg weisen dafür schuldig geblieben, daß die Budgetabstimmung in Gotha etwas anders ist als die Abstimmung in Süddeutschland. Schon aus Gerechtigkeitsgefühl müßte er die Aufnahme Gothas in die Vorstandsresolution beantragen. Pod sagt, wir müßten uns fügen. 1895 auf dem Dresdener Parteitag aber hat Pod bei der Beratung des Agrarprogramms ebenfalls mit Mandatsniederlegung gedroht, falls ihm verboten werden sollte, die Mittel für die Landeskultur zu bewilligen. (Hört, hört! Zuruf: Aber er hat sich gefügt!) Nein, er hat Jahr für Jahr gegen den Dresdener Beschluß verstoßen. (Hört, hört!) Auch die Sachgenossen hätten so ehrlich sein und ihre Aufnahme in die Vorstandsresolution beantragen sollen. Und von dem, was wir über das Verhalten unsrer Berliner Stadtverbundenen gesagt haben, ist nichts widerlegt worden. Wenn so unsre Anklagen ausgehen, dann muß es um ihre Sache schlecht stehen, und hier werden in Rücksicht die Anklagen zu Angeklagten. (Leb. Zustimmung. Unruhe.) Die Stuttgarter Konferenz soll ein geheimes Komplott gewesen sein. Nun, der Genosse Gue war zu ihr eingeladen. Halten Sie uns wirklich für so dumm, daß wir in Gegenwart des Genossen Gue, der Mitglied der Parteileitung ist, unsre geheimen Verbindungen beraten? (Heiterkeit. Sehr gut!) Wir wissen, daß die Budgetabstimmung eine wertvolle Waffe sein kann, um einer Regierung unsern Mißtrauen zum Ausdruck zu bringen. Wir halten sie sogar für so wertvoll, daß wir sie nicht zu einem reinen Demonstrationsobjekt mißbrauchen wollen. (Unruhe.) Höher als die Bindung an einen formalen Beschluß muß uns die Pflicht stehen, im Interesse der Partei zu handeln. Parteitagbeschlüsse sind keine Evangelien, wie Singer sagt, und wir wollen keinen St. Paulus, der uns Evangelien predigt. (Weisfall.) Eine Abstimmung über diese Frage bedeuert bei der Zusammenkunft des Parteitags eine Vergeblichkeit. Die Frage ist durch Abstimmung nicht zu lösen, man überlasse sie daher den einzelnen Landesorganisationen. (Weisfall.)

Lehmann (Mannheim): Frank hat die Zustände in Baden geradezu in seinen Schilde gezeichnet. Nun, auch bei uns werden die meisten Maßnahmen durch indirekte Steuern aufgebracht, wir haben neben der Waffe noch eine Feilschneuer. (Hört, hört!) Und die von dem Beamtengehälter getriebenen Anträge auf Beilegung der Reichsfeier, die Zulagen für politische Zwecke zu mißbrauchen, haben alle bürgerlichen Parteien abgelehnt. (Hört, hört!) Man sagt, wir in Baden bildeten das Junglein an der Spitze. Aber ein einmal lagen die politischen Verhältnisse so. Somit gingen Sozialisten und Nationalliberale immer zusammen. Ich könnte noch vieles erzählen, aber (Stimmen: Weis.) die Redezeit ist abgelaufen.

Die Mittagspause mit ein.

### Der Budgetdebatte zweiter Teil.

Der Reichstag ist uns unter Vorsitz: Die Reichsfeier, die bisher einigermaßen verhalten wurde, kam heute bei der Fortsetzung der Beratung über die Budgetbewilligung wiederholt zum Ausdruck. Entsprechend dem Beschluß des Parteitags wurde unter den Rednern heute Reihe gemacht, als je ein Redner für und einer gegen die Resolution sprach. Jedoch wurde den einzelnen Rednern völlige Freiheit gelassen, auch über die andern Resolutionen zu sprechen. Die Reihe der Sprecher eröffnete unser alter Karl Gagné mit einem prächtigen Appell an die Einheit und die Disziplin in der Partei. Auf Grund seiner 40jährigen Partei-

tätigkeit ermahnte er die Genossen, es niemals auf die Spitze zu treiben. Oft sind Meinungsverschiedenheiten gewesen, oft haben auch lebhaft Diskussionen in der Partei stattgefunden und sind die Leidenschaften entzündet worden — immer jedoch habe man es als erste Aufgabe der Parteigenossen angesehen, die Meinung des andern als eine ehrliche zu achten. Mit aller Wärme trat er dafür ein, daß man auch den süddeutschen Genossen nicht den guten Glauben und den besten Willen für die Partei abspreche. Aus diesem Grundgedanken heraus empfahl Genosse Frohne die von ihm und 22 andern Genossen vorgelegte Resolution, in der weder eine Zustimmung noch eine Mißbilligung für das Vorgehen der süddeutschen Genossen ausgesprochen, sondern nur die Lübecker Resolution bestätigt wird mit dem Zusatz, daß die Fraktionen sich in Zweifelsfällen, ob „zwingende Gründe“ vorliegen oder nicht, sich mit den Landesverbänden und mit dem Parteivorstand zu verständigen haben.

Auf Frohne folgte als erster Redner für die Vorstandsresolution Genosse Adolf Gue, der bekanntlich zu der Fraktionsminderheit in Baden gehört. Außerdem ist Gue Mitglied der Kontrollkommission, die ja den Vorstandsantrag mit gestellt hat. Lebhaft trat Gue dafür ein, daß die Süddeutschen von der „Los- von-Norddeutschland“-Bewegung ablassen, daß aber der Parteitag durch Annahme des Vorstandsantrags aufs neue die Grundlagen festlege, auf Grund deren die Fraktionen in den Landtagen zu handeln hätten.

Der „rote Großherzog“ von Hessen, Genosse Ulrich, erinnerte als nächster Redner den Genossen Gue daran, daß er selbst im Jahre 1894 noch auf dem Frankfurter Parteitag in einem Antrag die Budgetabstimmung als eine Zweckmäßigkeit bezeichnet habe. Es liege deshalb kein Grund zu prinzipieller Aufregung vor. Auch Ulrich vertrat den Standpunkt, daß man nicht für alle Zeit den Genossen in den Eingallandtagen die Hände binden könne.

Nach Ulrich sprach der Stuttgarter Genosse Westmeier, Redakteur der „Schwäbischen Tagwacht“. Dieser brachte den ersten unangenehmen Ton in die bis dahin sachliche Diskussion, indem er den Antrag stellte, der Parteitag solle das Vorgehen der Süddeutschen ausdrücklich billigen. Diesen Antrag hat er, zu unterstücken, um ihn später mit großer Mehrheit abzulehnen. Diese Art der Behandlung einer Streitfrage in einer sehr ersten Situation wurde mit Recht allgemein als eine Verhöhnung des Parteitags angesehen. Zwar fanden sich zunächst einige zwanzig Genossen, die den Antrag unterstützten, dann aber wurde der Widerspruch so rege, daß Genosse Westmeier genötigt wurde, den Antrag zurückzuziehen.

Eine große Reihe von Rednern — annähernd 30 — ist im Laufe des Tages zu Worte gekommen, darunter Rosa Luxemburg, Kautsky, Clara Zetkin, Ströbel, Dr. Benisch, Pod, Wurm und Hoch auf der einen, Heymann (Stuttgart), v. Elm (Hamburg), Dr. Duard (Frankfurt), Dr. David (Mainz) auf der andern Seite.

Von besonderer Wirkung waren die Ausführungen des Genossen Gue, der in berebten Worten vom Standpunkte der deutschen Gewerkschaften aus zur Einigkeit mahnte. Die Sozialdemokratie sei die einzige feste Säule, auf die die Gewerkschaften sich verlassen könnten. Diese einzige Stütze dürfe auf keinen Fall zerstört werden. Aus diesen Gründen empfahl er die Annahme des Antrags Frohne, der den besten Weg zur Verständigung bilde.

Leider wurde schließlich durch den Genossen Segitz die Debatte auf das persönliche Gebiet gespielt, indem er vertrauliche Mitteilungen öffentlich verwertete. So behauptete er, daß Genosse Ebert vom Parteivorstand dem Genossen Webel Vorwürfe wegen seiner verhältnismäßig Haltung gemacht haben solle. Diese und ähnliche Mitteilungen riefen nicht nur lebhaften Widerspruch hervor, sondern lösten auch eine Flut von heftigen persönlichen Bemerkungen aus. Bei diesen stellte sich heraus, daß die Mitteilungen, die Segitz erhalten, irrig waren. Wie es aber bei solchen Gelegenheiten geht, soß nun Ebert in der persönlichen Bemerkung weit über Ziel hinaus. Es war eine wahre Erleichterung, als am Abend die Berlagung eintrat. So hatten sich die Leidenschaften gelindert, daß es kaum eine Freude machte, diese Art der Diskussion fortzusetzen.

Zumitten der großen Auseinandersetzungen fiel die temperamentsvolle, doch verhöhnende Rede Richard Fischers auf, der den Süddeutschen ernsthaft zuredete, nicht auf dem Standpunkte zu verharren, daß sie sich nicht fügen könnten. Die Einheit und Stohkraft der Partei müsse über alles gehen. Gerade weil er im Herzen auf Seite der Süddeutschen stehe, ermähne er sie dringend, nicht an eine Spaltung zu denken, sondern sich dem durchaus nicht als Tadel gedachten Vorstandsantrag zu fügen, wenn nicht ein besserer Vermittlungsantrag vorgelegt werde. Gleichzeitig beantragte er im Interesse der Verständigung, den Abjag dieser Resolution, der davon spricht, daß die Budgetbewilligung mit den Grundzügen der Partei unvereinbar sei, zu streichen.

Die Debatte ist noch nicht beendet, sondern wird morgen fortgesetzt, doch ist zu erwarten, daß im Laufe des Freitags ein Schlußantrag dem Reden ein Ende macht. Heute abend haben sowohl die Süddeutschen als der Parteivorstand erneut Konferenzen. Vielleicht ist doch noch eine Verständigung möglich, trotzdem sehr geringe Aussicht vorhanden ist.

Die Verständigung ist leider nicht zustande gekommen, wie unsre Leser aus dem Abstimmungsergebnis ersehen, das sie an anderer Stelle des Blattes finden. —

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 18. September 1908.

### Norden und Süden.

Anknüpfend an die Verhandlungen des Parteitags in Nürnberg jagt die „Deutsche Tageszeitung“, das Organ Kautsky-Verteils, daß es verwirrend wirken müsse, wenn Angehörige der Sozialdemokratie zugleich Beamte und Angestellte des Staates sein können. Das Blatt erklärt weiter: „Die Verschiedenheit der Haltung der deutschen Regierung gegenüber der Sozialdemokratie wird auf die Dauer nicht aufrecht erhalten werden können. Sie ist mit dem Reichsgedanken und dem Reichszweck unvereinbar. Die verbündeten Regierungen werden die Frage ernstlich erwägen müssen, ob es nicht geboten und notwendig sei, sich über ein gemeinsames Vorgehen zu verständigen. Daß dieses Vor-

# 1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 220.

Magdeburg, Sonnabend den 19. September 1908.

19. Jahrgang.

## Sozialdemokratischer Parteitag Deutschlands.

Vierteljahrstag.

Nachmittagsitzung.

C. B. Nürnberg, 16. September.

Die Debatte über die Budgetbewilligung wird fortgesetzt. Segig (Nürnberg): Singer hat gestern die Verhandlungen zwischen uns und dem Parteivorstand gerade in dem Augenblick abgebrochen, als ich Vorschläge zur Verständigung machen wollte. (Hört, hört!) Er sagte, er habe nun die Konzeptionen fertig. (Hört, hört!) Und der Genosse Eichhorn, der mit dem Parteivorstand Fühlung hat, hat zu dem Redakteur eines süddeutschen Blattes gesagt, die Verhandlungen seien darauf angelegt, einige Forderungen zu lassen. (Hört, hört!) Widerspruch. Eichhorn meldet sich zum Wort. Zuerst: Namen nennen! Er hat es zum Redakteur der „Volksstimme“ gesagt. (Hört, hört!) Wenn gestiegen wird, dann liegen aber nicht einige, sondern dann gibt es einen großen Ausbruch. (Großer Lärm. Gelächter. Zuerst: Zepelin!) 95 Prozent der süddeutschen Genossen stehen hinter den Forderungen. Man hat weiter dem Genossen Bebel vorgelesen, daß er so jachlich und so ruhig gesprochen hat. (Beif. Hört, hört!) Und die Folge ist, daß nicht Bebel das Schlusswort hat, sondern der Scharfmacher Ebert. (Lauter Unterbrechungen: Unfair! Unfair! — Hört, hört! b. d. Süddeutschen.) Ich bin ein Gegner dieser endlosen Parteistreitigkeiten. Ich habe eine 35-jährige Parteierfahrung hinter mich und habe es satt, in unwürdiger Weise mich über Dinge zu streiten, über die zu streiten es sich nicht lohnt. Jubeil hat noch nicht widerlegen können, daß die Berliner Genossen für das Budget der Stadt Berlin gestimmt haben. Wir wissen es von einem Stadtverordneten selbst, daß unsere Genossen den Etat für die Berliner Kommune bewilligt haben: darunter befanden sich auch 8 Millionen Mark für die Berliner Polizei, die unsere Wahlrechtskämpfer niedersäbelte. (Stürmische Unterbrechungen. Zuerst: Schwindel. — Lauter Hört, hört! — Neue Unterbrechungen: Schwindel.)

Vor. Singer: Ich bitte die Unterbrechungen zu unterlassen. Segig: Das sind unsere Ankläger, bilden sie sich Ihr Urteil. (Beifall und Händeklatschen b. d. Süddeutschen und auf der Galerie. — Zuerst b. d. Mehrheit.)

Vor. Singer: Wenn nicht Ruhe eintritt, ist es einfach unmöglich weiter zu verhandeln. Ich kann von den Delegierten verlangen, daß sie ihre Erregung, so berechtigt sie sein mag, bemeistern. (Zuerst: Auch die Zuhörer müssen ruhig sein!) Selbstverständlich müssen auch die Zuhörer ruhig sein.

Ströbel (Berlin): Ich habe gestern dem Genossen Frank Familie zugerufen. Das Wort ist mir im Augenblick der Empörung entfallen. Wenn aber Lärm ganz allgemein über unsere schlechten Töne sich beklagt hat, so mag er sich gefälligst auch an seine engen Freunde wenden. Das Buchener „Volksblatt“ schrieb, nun sei der fällige Parteistand wieder da. Die „Leipz. Volksztg.“ hat angefangen und der „Vorwärts“ habe danach getanzelt. (Sehr richtig!) Das heißt, daß wir nicht aus ehrlicher Überzeugung handeln, sondern im Wettstreit um die Ansetzung von Parteistandaten. Wenn das nicht der denkbar schlechteste Ton ist, dann weiß ich überhaupt nicht mehr, was schlechter Ton sein soll. (Sehr gut!) Man hat gewagt, der Mehrheit des Parteitags den Vorwurf des Parteistandats zu machen, und die „Frankfurter Tagespost“ hat geschrieben, der ganze Streit sei ein Werk der Fratzenhaftigkeit einiger zankfüchtiger Genossen. (Hört, hört!) Wenn man ändern solch erbärmliche Motive, solch niedrige Charaktereigenschaften zutrifft, wie muß es um die eigene Moral bestellt sein! (Sehr gut!) Es handelt sich nicht um kleine Meinungs-differenzen in einer Frage, sondern um grundsätzliche Widersprüche in unserer Auffassung. (Sehr wahr!) Wenn die Gegenpartei recht hätte, dann wären wir entweder Komödianten oder Kindschöpfe, die nicht wissen, um was sie sich streiten. Sie verlangen, wir sollen uns fügen, trotzdem wir in der Mehrheit sind. In Baden hat man offen zugegeben, daß man das Budget bewilligt habe, um ein liberal-sozialistisches Bündnis vorzubereiten. Ist das noch kein Entgegenkommen gegen die herrschenden Klassen? Genosse Maurandbrecher, der Lehrer für Marxismus an der Münchener Parteischule (Heiterk.), hat gar geschrieben, man müsse der bayerischen Regierung entgegenkommen, denn sie tue alles, was man von einer gerechten und vorurteilslosen Regierung verlangen könne. (Lauter Hört, hört!) Ist das noch nicht blödsinniger und national-liberaler Unsinn? (Sehr gut!) Und wie haben wir den Nationalismus gehöhnt wegen seiner Politik. (Sehr wahr!) Sie drohen uns mit Parteierregung, weil Sie sich in Fragen eines angeblichen Zeremoniells der Mehrheit nicht fügen wollen. Aber die Mehrheit soll sich fügen, weil sie die Frage für eine prinzipielle und äußerlich wichtige hält, weil sie die Parteierregung befürchtet. Sie imponieren uns mit Ihren Drohungen nicht. Glauben Sie nicht, daß Ihnen allzuviel folgen werden. Ich glaube vielmehr, daß die Masse der Unverantwortlichen die Verantwortlichen zur Ordnung und Pflicht zurückrufen wird. (Beif. Beif., Hört.)

Schöpl (Leipzig) begründet einen Antrag, den letzten Absatz der Lübecker Resolution zu streichen. Man mag über diesen Antrag denken, wie man will, er hat jedenfalls den Vorzug der Klarheit. Er läßt keine Miße, durch die die Süddeutschen hindurchgehen können. Ich bin für Klärung um jeden Preis. Diese fortgesetzten Erörterungen verzerren die Partei auf Dauer nicht, so gesund und robust der Körper auch ist. David hat gesagt, der Parteitag solle sich darauf beschränken, Ratsschlüsse zu erteilen, er brauche keine Beschlüsse zu fassen. Das wäre gleichbedeutend mit der Aufhebung der Zentralisation. Disziplin erkennt auch David an, aber nur soweit es seine Überzeugung zulasse. Wohin kämen wir denn aber dann? Dann könnte jeder stimmen, wie er will, und das will mein Antrag verhindern. (Beifall.)

Hoch (Genua): Nachdem wir die Gründe gehört haben, muß der, welcher noch schwankend war, zur Zustimmung der Vorstandsresolution kommen. (Sehr richtig!) Schon die Disziplin mache die Annahme notwendig. Werden nicht jährlich die Gehalte der Beamten bewilligt. Nehmen Sie einmal in nächsten Jahre den Etat ab und der Minister wird Ihnen dann die Reden von Timm und Frank vorhalten. Die Konsequenz wird sein, daß Sie jedes Jahr das Budget ablehnen müssen. Die Genossen haben erklärt, daß ihre Abstimmung mit der Lübecker Resolution vereinbar sei. Nun, wir sind entgegengelegter Meinung und haben doch wohl auch das gute Recht, es auszusprechen. Das ist doch noch lange keine Verschlimpfung. Wie will man die Einigkeit aufrechterhalten, wenn man erklärt, daß man sich den Beschlüssen nicht fügen wolle. (Sehr gut!) Eine Einigkeit kann nur bestehen, wenn der Mehrheitsbeschluss respektiert wird. (Lebhafte Zustimmung.) Ich würde es mit Bedauern sehen, wenn es zu einer Spaltung käme, aber deshalb, Genossen, dürfen wir uns unter keinen Umständen einschüchtern lassen. (Stürmischer Beifall.) Wenn es aus solchen Gründen zur Spaltung kommt, wenn es schon so weit mit der Parteieinigkeit steht, dann sage ich: Nur zu mit der Spaltung. (Stimm. Beifall und heftiger Widerspruch.) Nun, weshalb drohen Sie denn mit der Spaltung? Was waren die Worte von Segig anders als ein Kriegsruf? (Lebhafte Zustimmung.) Was anders bringt er die persönliche Klatschereien hier hinein, als zur Verhütung des Parteitags? (Lebhafte Beifall und Widerspruch.) Was die Spaltung eintreten. Es wird kurze Zeit Verwirrung herrschen, aber die Arbeiter brauchen Einigkeit und werden sich nicht davon auf lange Zeit abhalten lassen und auch nicht durch einen noch so großen Schaupiel. (Stürmischer Beifall.) Die Arbeiter werden schon Sorge tragen, daß die Geschlossenheit der Partei wiederhergestellt wird. (Auf: Sie hören sie ja!)

Stolte (Hamburg) ist nicht Gegner der Vorstandsresolution an sich. Aber die Resolution läßt nur eine Möglichkeit zu, dem Budget

zuzustimmen. Es schließt diese Resolution nicht neue Streitigkeiten darüber aus, welches Budget günstiger für die Arbeiter ist. Die Interessen der Arbeiter lassen sich auch im Klassenstaat von diesem nicht ganz trennen. Die Sache liegt nicht so, wie Kautsky es darstellt, als ob der Klassenstaat eine Festung ist, die wir erobern wollen und in die wir keinen Proviant hineinlassen dürfen. Das wäre richtig, wenn wir in draußen wären und nicht in der Festung selbst mit eingeschlossen wären. Solange wir nicht in der Lage sind, den Staat umzugestalten und in ihm leben, sind wir auf ihn angewiesen und müssen uns mit ihm abfinden (Stürmischer Beifall). Daher können auch Kompensationen kommen, welche es notwendig machen, daß wir dem Budget zustimmen. (Sehr gut!) Neu war uns die Vorstellung der Vorgänge auf der Würzburger Konferenz. Wir hatten geglaubt, daß sich die Dinge in Süddeutschland heimlich abspielten hätten. Mit Bedauern haben wir vernommen, daß mehrere Parteivorstandsmitglieder von der Würzburger Konferenz zu Hause und auch, daß eine Konferenz in Stuttgart stattfinden solle. Da war es ihre Pflicht sich auch darum zu kümmern, was in Stuttgart vorgehe und so sorgen, daß man dort keine Dummenheiten mache. (Beifall.) Ebenso wie den Parteivorstand trifft auch die süddeutschen Minoritäten ein Vorwurf, weil sie nicht Vornamen schlagen, die die Tat vollzogen war. Suchen wir einen Weg, der es ermöglicht, daß derartige Vorurteile vermieden werden und daß die Einigkeit in der Partei fortbestehen kann. Das ist möglich durch Annahme der Resolution Frohne. (Beifall.)

Henke (Bremen): Wenn die Dinge so liegen, muß ich auch dem Parteivorstand den Vorwurf machen, daß er nicht eingegriffen hat. Im übrigen aber komme ich zu anderen Schlüssen als Stolte. Ich bin der Meinung, daß die Differenzen sich nicht bloß um die Budgetfrage drehen, sondern daß es sich um eine tiefgehende Differenz in der grundsätzlichen Auffassung handelt. Daraus erklärt sich auch die tiefgehende Erregung in unseren Reihen. Und deshalb kann es nicht so weitergehen, daß wir auf früheren Parteitag in aller Gemütlichkeit weiterverhandelt wird, die Sache beizulegen und daß wir durch eine Resolution uns eine Einheit vorzukaufen lassen und daß wir dann einige Wochen später in den „Sozialistischen Monatsheften“ wieder lesen können, wie schroff die Gegensätze innerhalb der Partei sind. (Sehr gut!) Darum ist die Resolution Frohne zwecklos. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß die letzten Kämpfe nicht im Parlament durch Hineinmischen sich vollziehen werden, sondern daß sie sich draußen abspielen werden. Die Budgetfrage tritt daher in engste Verbindung zur Taktik und wird zu einer Programm- und Prinzipienfrage. Mit der Vorstandsresolution wehren wir eine Opportunitäts-politik ab. (Zuerst.) Die Politik, wie sie Genosse Eisner vertritt, muß zur Zersplitterung der Partei führen. (Eisner: Lesen Sie das Exzerpt Programm!) Das Faktum, daß man nicht mehr offen ein republikanisches Programm aufzustellen wagt, beweist, welchen Illusionen man sich hingibt, auf welchem gemäßigten Wege man glaubt zu einer Republik und zu einer anderen Gesellschaftsform gelangen zu können. Es kann keine Rede sein von einer Vergewaltigung der Süddeutschen durch die Vorstandsresolution. Noch immer gilt der demokratische Grundsatz, daß sich die Minderheit fügt. Klipp und klar muß ein solches opportunistisches Fortwursteln unterbunden werden. (Lebhafte Beifall.)

Kob (Karlsruhe) stellt sich in Aussicht, daß er sich mit ihm über die persönlichen Angriffe später auf dem badischen Parteitag auseinanderzusetzen werde. (Zuerst und Lachen.) Er habe auch keine Veranlassung, auf ein persönliches journalistisches Mißgeschick einzugehen, das man aller Welt bekannt hat. Die Ironie des Schicksals will es ja, daß der „Vorwärts“ sobald nicht wieder solche Dummenheiten machen wird, weil ihm gestern dasselbe geschahen ist. (Heiterkeit.) Und Genosse Thiele hat mich ermahnt, mitzutheilen, daß es ihm gestern genau so gegangen ist. (Erneute Heiterkeit.) Bedauerlich ist es nur, daß es Genossen von der Junft sind, welche einen Strohhalm ergreifen, um einem Genossen, der anderer Meinung ist als sie, das Genick zu brechen. Ich bedaure, daß unsere Genossen in Götting nicht die Mehrheit erhalten haben. Dann wäre sofort die Logik der Segner in Scherben gegangen. Es hätte sich gezeigt, welcher Utopismus es ist, anzunehmen, daß die Sozialdemokratie in dem Augenblick, wo sie in einem Eingangsbeitrag die Mehrheit erlangt hat, einen sozialistischen Etat aufstellen könnte. (Sehr richtig!) Glauben Sie, daß wir in Baden im Falle der Mehrheit den Großherzog abschaffen könnten? Die Sache liegt nicht so, wie sie Kautsky von seiner Substanz darstellt. Auch über die Budgetfrage werden wir in einigen Jahren hinweg sein. (Sehr wahr!) Widerspruch.) Wenn es so wäre, wie Bebel es darstellte, dann hat und haben wir alle uns schon hunderte Male gegen das Prinzip ver-gangen. Oder sollen wir Komödie spielen? Sollen wir der Regierung nur Mittel anbieten, aber sie dann ablehnen? Dann dürfen wir auch im Klassenstaat keinem Gesetz zustimmen, weil kein Gesetz in unserem Sinne gehandhabt wird. (Sehr richtig!) Das Zentrum in Baden ist als Mehrheit gefährlich. Wir bekämen sofort eine Konfessionschule, wir würden ein Verbrechen an der Partei begehen, wenn wir das nicht zu verhindern suchten. (Lebh. Beif.) Bebel erklärte, daß er solche Lechzelmittel nicht gern sehe. Nun, man liebt sie so lange nicht, als man nicht in der Lage ist, sie zu machen. (Widerspruch.) Die Berliner würden sie auch mitmachen, wenn sie nur könnten. (Heiterk. u. Widerspruch.) In die historisch-ökonomische Mause Falle kriechen wir nicht hinein. Deshalb lehnen wir die Resolution, die unsere Aktionsfähigkeit lähmt, ab. (Zuerst.) Nun, Ihr Berliner wart ja schon zu Kassals Zeiten das staatsrechtlichste Element in der Partei. (Heiterk.) Wenn Sie keinen Bruch wollen, einigen Sie sich auf die Resolution Frohne. (Beifall und Widerspruch.)

Kautsky: Von den Budgets in Kommunen spreche ich nicht, denn davon steht in der Resolution nichts drin. Außerdem sind Staat und Gemeinde zwei zu verschiedene Organisationen. Ich beschäufige mich nur mit der Streitfrage selbst. Bayern soll ein Musterland von Demokratie, Freiheit und Arbeiterfreundlichkeit sein. Bis vor kurzem klang es noch anders. Wenn wir das Budget ablehnen, dann können wir frei und richtungslos Kritik üben. Wenn wir aber das Budget bewilligen, dann werden wir zu Mitschuldigen des Klassenstaates. (Beifall.) Um den Massen die Zustimmung zum Budget begreiflich zu machen, muß der Klassenstaat gelöst werden. Das ist eine verhängnisvolle Folge der Budgetbewilligung, denn sie stellt unsere ganze Agitation auf eine andre Grundlage. (Sehr wahr!) Die Budgetbewilligung ist keine süddeutsche Frage, auch keine Frage der Führer, sondern sie ist eine Angelegenheit der gesamten Arbeiterchaft Deutschlands. (Beifall.) Eure (zu den Südd.) Siege sind gewiß auch unsere Siege, aber die Fehler, die Ihr macht, wirken auch auf uns in Norddeutschland zurück. (Sehr wahr!) Wir haben deshalb ein Recht, dreinzureden. Es gibt keine ausschließliche taktische Frage, sondern Taktik ist immer angewandtes Prinzip. In der Theorie können wir verschiedener Meinung sein, aber unser Handeln muß einheitlich sein. (Sehr wahr!) Man kann ein guter Parteigenosse sein und braucht nicht an die materialistische Geschichtsauffassung zu glauben. Man ist aber kein Parteigenosse, wenn man sich den Beschlüssen des Parteitags nicht fügt. (Beifall.) Wer sagt, jeder müsse frei entscheiden können, ist kein Sozialdemokrat, sondern ein Anarchist. (Lachen.) Der einzelne ist rechtlos. Er ist nur mächtig, wenn er sich mit Gleichgesinnten verbündet. Diese Unterordnung, dieses Opfer der Freiheit, das freiwillig gebracht wird, ist kein Kabarettstück. Ich verweise auf das Beispiel Jaurès', der, obgleich Budgetbewilliger im Prinzip, jetzt mit der Mehrheit gegen das Budget stimmt. (Beifall.) Dadurch hat Jaurès an Achtung und Vertrauen nicht verloren, sondern gewonnen. (Erneute Beifall.) Wenn der Parteitag nicht mehr das Recht haben soll, Beschlüsse zu fassen, dann können wir die Partei auch auflösen. Ich bitte Sie daher, sich machtvoll hinter die Resolution des Parteivorstandes zu stellen. (Lebhafte Beifall.)

Waltz (Nürnberg): Bebel sagte, auf die bürgerlichen Parteien sei kein Verlaß und in Preußen werde niemals eine bürgerliche Partei das Reichstagswahlrecht einführen. (Sehr richtig!) Das beweist uns, daß die Verhältnisse im Norden anders sind als im Süden. Bei uns denken die bürgerlichen Parteien anders. Die Budgetabstimmung ist keine Frage des Klassen-, sondern des politischen Tageskampfes. (Zustimmung.) Wäre von Berlin nicht das Wort „Disziplinbruch“ gebraucht worden, so hätte die ganze Frage nicht die heutige Bedeutung gewonnen. (Sehr wahr!) Simon, der im bayerischen Landtag den Sachengänger gespielt hat, hat im bayerischen Landtag einen Antrag auf Bereitstellung von Staatsmitteln gestellt, die die Gewerkschaften für die Arbeitslosenunterstützung erhalten sollen. Er handelt also auch mit dem Klassenstaat. Man hat gesagt, die Massen hielten nicht zu den Abgeordneten. Als Leiter der größten Organisation Süddeutschlands erklärte ich, daß wir, Männer und Frauen, zu unseren Abgeordneten stehen. (Beifall.) Die Resolution des Parteivorstandes will keinen Frieden, sondern den bestehenden Zustand verschärfen. (Beifall.)

Rischard Fischer (Berlin): Als ich gestern Bebel gehört hatte, glaubte ich, daß eine Verständigung sehr leicht sein würde. Als ich heute aber Segig hörte, kam ich zu einer andern Ansicht. Da bestam ich Zweifel, ob auf allen Seiten der gute Wille zur Verständigung vorhanden wäre. (Sehr wahr!) Segig sprach, als ob es ihm um den Bruch zu tun war, aber als ob er die Verantwortung für den Bruch andern zuschieben wollte. (Sehr wahr!) Ebert soll ein Scharfmacher sein und der Parteivorstand soll den Genossen Bebel wegen seiner veröhnlichen Haltung gerüffelt haben. Wie könnt Ihr nur so etwas glauben! Wenn Bebel auf das Schlusswort verzichtet hat, so war ich der erste, der das angeregt hat. Ich glaube es nicht verantworten zu können, von Bebel bei seinem Gesundheitszustand ein solches Opfer zu verlangen. Ich bin der letzte, der Euch Bayern den guten Willen absprechen will. Schlägt doch mein Herz für Euch in dieser Frage. Aber stellt doch nicht Behauptungen auf wie die, daß die Berliner für die Polizei 8 Millionen Mark bewilligt hätten. (David ruft: Sie haben es doch aber getan!) David, es kommt doch immer darauf an, ob jemand mit der Absicht für das Budget stimmt wie Ihr. Ich will aber alles tun, um die Grundlage für eine Verständigung zu geben. Ich beantrage in der Resolution des Parteivorstandes den Satz zu streichen, in dem erklärt wird, daß die Zustimmung zu den Budgets in Württemberg, Baden und Bayern mit der Lübecker Resolution unvereinbar ist. (Widerspruch.) Ich will dieses Opfer im Interesse der Einigkeit bringen, und an dem Wesen der Resolution ändert die Streichung nichts. Der Schaden, den Ihr mit Eurer Budgetbewilligung der Partei zugefügt habt, ist viel größer als der agitatorische Nutzen, den Ihr erwartet habt. (Sehr wahr!) Ihr habt Sehnsucht nach Viktor Adler geküßelt. Aber selbst Viktor Adler konnte bei aller Freundschaft mit Euch Bayern nichts anderes tun, als Euch sagen: „Kinder, der Weg, den Ihr geht, ist falsch.“ (Hört, hört!) Segig hat gesagt, es wäre darauf angelegt, daß einige fliegen. Ich habe auch einige Fühlung mit dem Parteivorstand und kann nur sagen: Daran ist kein wahres Wort. (Hört, hört!) Ihr (zu den Bayern) begeht ein Verbrechen, wenn Ihr solche Behauptungen aufstellt. Ueberlegt es Euch genau, ehe Ihr um einer solchen Bagatelle willen die Grünsünder der Partei aufs Spiel setzt. (Zuerst bei den Süddeutschen: Wir sagen ja auch, daß es eine Bagatelle ist!) Wenn es Ernst um den Frieden ist, der Stimme meinem Antrag zu, der Euch mit keinerlei Reinscheiden verfehlt. (Lebhafte Beifall. Händeklatschen.)

Elm (Hamburg): Die Rede Timms, die auf mich großen Eindruck gemacht hat, hat mir bestätigt, daß zwischen dem Norden und Süden Unterschiede bestehen. Um zu einer Verständigung zu kommen, haben wir Schleswig-Holsteiner den Antrag Frohne eingebracht. Ich bitte die Süddeutschen dringend, sich die Abstimmung genau zu überlegen. Ich bitte aber auch den Parteivorstand, genau mit sich zu Rate zu gehen; und dann finden sie sich hoffentlich auf dem Boden unserer Resolution zusammen. Wir Holsteiner haben den dringenden Wunsch, geschäftliche Auseinandersetzungen, wie wir sie jetzt hier erlebt haben, für die Zukunft zu vermeiden. Ich bitte um die Einheit auch im Interesse der Gewerkschaftsbewegung. Denkt daran, wie die frühere Zersplitterung der Arbeiterbewegung lähmend auf die Gewerkschaftsbewegung wirkte. Genoss: Demokratie ist Herrschaft der Mehrheit. Aber wahre Demokratie trägt auch der Ansicht einer großen Minderheit Rechnung. (Sehr richtig!) Gehen wir deshalb als eine einheitliche Partei von Nürnberg fort. (Beifall.)

Fjanz (Stuttgart): Genosse Frank nannte den Parteivorstand den Gefangenen der Berliner. Nichts falscher als das. Wir halten zwar Besprechungen mit den Berliner Genossen ab, holen uns bei ihnen Rat und geben ihnen Rat. Aber es besteht keinerlei Abhängigkeitsverhältnis. (Sehr richtig!) Genosse Frank meinte weiter, ich wäre mit auf der Konferenz in Würzburg gewesen, und hätte von dem Stattden der Stuttgarter Tagung Kenntnis haben müssen. Maltrich habe ich das gewußt. Ich wußte aber den Termin nicht und konnte doch wirklich nicht alle 8 Tage an irgendeinen Landesvorstand schreiben. (Lachen.) Als Genosse, der ich 8 Jahre in der Berliner Stadtverordneten-Versammlung war, erkläre ich, daß wir niemals für das Budget gestimmt haben. Wir haben auch manches für die Arbeiter erreicht, wir prunken aber nicht damit, weil wir das für unsere einfache Pflicht und Schuldigkeit halten. (Beifall.)

Heymann (Stuttgart): Nach dieser Rede Bannkuch habe ich höchstens einen Formfehler begangen, als wir Bannkuch nicht benachrichtigt. Aber der Vorwurf der Geheimhändel ist hinjällig. Warum hat man unsere Abstimmung nicht auf dem Essener Parteitag behandelt, trotzdem ein Redner es angeregt hat. Wir wollen nicht bloß in unsern Landesorganisationen eine Minderheit zur Selbstmahlung sein, sondern wir wollen den Organisationen politisches Leben geben. Deshalb gehen Sie nicht über die Rechte unserer Landesorganisationen zur Tagesordnung über. (Beifall.)

Sindermann (Dresden): Mit dem Unannehmbar des Genossen Hildebrandt proklamieren Sie den Disziplinbruch. Ich warne vor einer Veränderung der Vorstandsresolution. Man glaube nicht, daß die Stimmung in Norddeutschland durch den „Vorwärts“ und die „Leipziger Volkszeitung“ hervorgerufen sei. Die Parteigenossen würden es nicht verstehen, wenn man den Disziplinbruch der Süddeutschen so hingehen ließe und wenn der Parteitag so ausging wie das Herberger Schicksal. (Sehr richtig!) Man jagt fortwährend, die Sachen hätten auch für das Budget gestimmt. Solange ein Parteitagbeschluss besteht, ist es niemals geschähen. (Zuerst: Goldstein!) Genosse Goldstein erklärt, daß er es nur einmal aus Versehen getan habe. (Lachen.) Man hat doch keinen Anlaß, an seinen Worten zu zweifeln. (Sehr richtig!) Es hieß der Logik Gewalt antun, wollte man die Sachen mit den Süddeutschen vergleichen, die die Bewilligung organisiert, die demokratisch dem Klassenstaat die Mittel bewilligt haben. Es müssen Beschlüsse gefaßt werden, die die Rechte gegen die Parteitagbeschlüsse unterbinden. (Zu den Süddeutschen:) Wenn Ihr Frieden und Einigkeit haben wollt, dann laßt das Wort unannehmbar fallen und fiedt Eure verdiente Mäße ein. (Beifall und Widerspruch.)

Leinert (Hannover): Bei Eröffnung des Parteitags wurde gesagt, es muß volle Klarheit geschaffen werden. Diese Klarheit haben die süddeutschen Genossen gegeben, und daß für sie zwingende Gründe vorliegen. Bei dem Streite handelt es sich um mehr als um das Budget. Man will wieder einmal den Revisionismus befeitigen und da geht man diesmal konsequent vor. (Sehr richtig!) Wenn wir die Resolution konsequent durchführen wollen, müssen wir den Parlamentarismus ablehnen. Die Genossen Jettin hat ja auch von den erbärmlichen Abschlagszahlungen gesprochen. (Sehr richtig!) Diese Abschlagszahlungen sind es aber, mit denen wir in der Agitation unsere Erfolge erzielen. (Beifall.) Beurteilen Sie die Süddeutschen, dann müssen auch die Gothard in die „eiserne Jungfrau“. (Heiterkeit.) Die Dubard-

Nimmung hat die Massen nicht berührt, wohl aber haben diese Debatten Erregung verursacht. Der Parteivorstand hat die Schuld daran und er sollte schleunigst diese Resolution, deren Annahme ein Unglück für die Partei wäre, zurückziehen. (Gelächter und Beifall.)

**Wurm** (Berlin) verliest eine Erklärung von 18 anwesenden Berliner Stadtverordneten, in der es als Unwahrscheinlichkeit bezeichnet wird, daß sie jemals für das städtische Budget gestimmt haben oder nach Beschluß die Abstimmung anheimgestellt hätten. (Hört, hört!) Jede entgegengegesetzte Behauptung ist unwahr. (Beif. Beifall) Demgegenüber wird wohl Genosse Segib verstimmt. (Rufe: Nein!) Der Berliner Kollege, der Segib den Brief geschrieben hat, wird sich vor seinen Kollegen und der Berliner Arbeiterkassette zu verantworten haben. Glauben Sie, daß sich die Berliner Arbeiter hätten eine Budgetbewilligung gefallen lassen? (Beifall.)

**Glaser**: Ich halte es noch jetzt aufrecht. (Unruhe.)  
**Wurm**: Genosse Glaser ist lange am „Vorwärts“ gewesen, er sollte es doch wissen. (Beifall und Unruhe. Stadthagen: Das ist ein Zeichen seiner Intelligenz!)

**Glaser**: Auch niemals dagegen gestimmt!  
**Wurm**: Es war nicht nötig, aufzustehen, da wir ein für allemal unsern prinzipiell ablehnenden Standpunkt erklärt hatten. (Lebhour: Im Reichstag ist es genau so.)

**Wurm**: In dieser Kampfesweise der falschen Darstellung liegt Methode. Auch Tamm hat ganz falsch zitiert. Der Rechnungsträger muß ein Kiesel vorgelegt werden, dem Mutigen gehört die Welt. (Beifall.) Ich hoffe, daß die Süddeutschen die Bräde, die ihnen der Parteivorstand mit der Resolution schlägt (Gelächter), betreten werden. Diese Resolution ist das Neueste an Entgegenkommen. (Stimm. Beifall und Gelächter.)

**Maier** (Wannheim): Wir führen in Süddeutschland den Massenkampf genau so schärft wie Sie und wir können auch unsern politisch organisierten Genossen eine Budgetverweigerung begreiflich machen. Aber die Massen draußen begreifen sie nicht, und auf diese Massen müssen wir Rücksicht nehmen. (Widerpruch.) In den Schadel eines hinterwäldlerischen Bauers geht's so leicht nicht rein. Ich kann bestätigen, daß der Genosse Eichhorn sich dahin ausgesprochen hat, es müßten einige fliegen. (Hört, hört!) Dazu kann ich nur sagen: werfen Sie unsre Abgeordneten hinaus, dann werfen Sie uns Radener mit, denn wir stehen zu unsern Abgeordneten. (Gr. Beif. b. d. Südd.) Wir stehen vor den Landtagswahlen und müssen nächstens die Kandidaten nominieren. Noch niemals sind uns solche Prügel zwischen die Beine geworfen als durch die heurigen Reben der Norddeutschen. (Sehr wahr! b. d. Südd.) Wie wollen wir nach diesen Angriffen gegen uns den Kampf gegen die bürgerlichen Parteien und die Reaktion führen? Hat man uns doch hier wie Schulbuben behandelt! (Gr. Unruhe.) Lehnen Sie die Verhandlungsresolution ab, wenn er nicht so viel Verantwortlichkeitsgefühl besitzen sollte, sie zurückzuziehen. (Beifall. Unruhe.)

**Schmidt** (Göppingen): Ich behaupte, daß nicht 10 Prozent der süddeutschen Genossen hinter den Abgeordneten stehen. (Lebhafte Widerpruch bei den Süddeutschen.)

Der Parteitag verlagert die weitere Debatte auf Freitag. Es folgen

### persönliche Bemerkungen.

**Singer**: Genosse Segib hat gesagt, ich hätte die Besprechung mit den Süddeutschen in dem Moment geschlossen, als er einen Verhandlungsvorschlag hätte machen wollen. Diese Behauptung ist in allen Teilen unwahr. (Hört, hört!) Ich habe ausdrücklich gesagt, ob noch jemand das Wort wünscht. Parteigenossen, ich frage Euch, ist es eine Art und Weise, so gegen einen Genossen vorzugehen. (Zuruf: Gemeinheit! Pfuirufe.) Wenn es irgend etwas gibt, was geeignet wäre, einem die Arbeit für die Partei zu erleichtern, so ist es diese Manier der Verdächtigungen und der Verungümpfung von Hinterredensgeschwätz. (Stürmischer Beifall bei der Mehrheit.) — Ich habe im Auftrage des Parteivorstandes noch folgende Erklärung abgegeben: „Der Genosse Segib hat behauptet, er hätte von einer Besprechung zwischen den Genossen Weibel und Ebert gehört. Bei dieser Gelegenheit hätte Ebert dem Genossen Weibel Vorhaltungen gemacht, daß er so schwach gesprochen und uns damit das Monopel verdorben hätte. (Weibel: kein Wort wahr!) Segib hat hinzugefügt, der Erfolg dieser Unterredung wäre gewesen, daß Weibel vom Schlußwort zurücktrat und Ebert das Schlußwort erhielt. Als Vorsitzender der Partei erkläre ich, daß bereits gestern Abend auf ausdrücklichen Wunsch Weibels der Parteivorstand mit Rücksicht auf den augenblicklichen Gesundheitszustand Weibels beschlossen hat, das Schlußwort Ebert zu übertragen. (Hört, hört!) Parteigenossen, ich frage Euch, in das eine Manier, angeblich berechnete Gründe zu betreiben, oder ist es nicht die Manier hinterlistiger Kampfesart. (Stürmischer Beifall.)

**Eichhorn**: Was Segib über eine Forderung von mir gehört hat, ist eine infame Lüge. (Hört, hört!) Ich habe kein Wort vom „Hilgen“ gesprochen. Am Dienstag habe ich lediglich die Hoffnung ausgesprochen, daß, wenn es zu einer Sammlung kommen sollte, jene Elemente möglichst bald abgewirtschaftet haben möchten. (Beifall.)

**Glaser** (Nürnberg): Ich habe während meiner Anwesenheit in Berlin wiederholt mit Singer gesprochen und dabei auch gefragt, weshalb die radikalen Berliner eigentlich das Budget im Rathaus bewilligen. Daraufhin hat Singer mir geantwortet, daß, wenn das Budget zu Fall gebracht würde, von der Regierung ein Zwangsbudget erlassen werden würde. Sie hätten aber gar keine Gelegenheit, gegen das Budget zu stimmen.

**Ebert**: Meine Unterredung mit Weibel fand oben im Postzimmer statt, und nur der Genosse Thiele hat uns beobachtet. (Hört, hört!) Es ist erpunden und erlogen, daß ich Weibel Vorhaltungen gemacht hätte. (Hört, hört!) Dazu lag keine Veranlassung vor, denn der gesamte Vorstand ist bis zur Minute über die Frage derselben Meinung wie Weibel. (Beifall.) In Berlin werden unsere Genossen von Höchstgeschätzungen heimgesucht. Hier aber, wo wir Genossen und Kameraden sind, sollte es nicht so weit kommen, in so verdorben Weise unangenehme Genossen zu verurteilen. (Sehr wahr! Unruhe.)

**Weibel**: Was Ebert gesagt hat, ist Wort für Wort wahr. Ich bin gegen den Willen meines Arztes herbeigekommen, der erklärte, die Verantwortung nicht übernehmen zu wollen. Ich habe gesagt, ich muß aber sagen, daß ich es nicht niehtern kann, nochmals zu sprechen. Deshalb habe ich für das Schlußwort Ebert vorge schlagen. Ich verhehe nicht, wie man Ebert einen Schärfermacher nennen kann. Er ist das Mächtigste und am objektiven denkende Wortführer. Segib ist eben das Opfer einer Hypothese geworden. — Ich kann bestätigen, daß mein Gespräch mit Ebert nur vom Genossen Thiele geführt worden ist. (Hört, hört!) — Thiele ruf: Ich weiß von der ganzen Sache nichts! Um so besser dann für Sie.

**Segib**: Weibels Aufregung ist begreiflich. Aber Ebert hatte keine Veranlassung, sich so zu entrichten, denn er kennt den Weibelsmann seit heute nachmittag. Es ist nicht Genosse Thiele, sondern der Genosse Kimmmerfall. Wenn ich den Genossen Ebert einen Schärfermacher genannt habe, so geschah das, weil Ebert bei den Verhandlungen mit uns sich so unbestimmt geäußert hat. Singer hat bestätigen müssen, daß er in dem Moment Schluß machte, als ich einen Vorschlag machen wollte. (Lebhafte Widerpruch.) Daß er gefragt hat, ob ich das Wort wünsche, weiß ich nicht. (Lachen.) Eichhorn hat im wesentlichen zugeben müssen, was ich gesagt habe. (Zuruf: Unerbört!) Hebrigens berechtigt uns die ganze Situation, in der wir uns befinden, zu dem Mißtrauen, das ich ausgesprochen habe. (Pfuirufe. Unruhe und Zurufe: Unglaublich!)

Thiele spricht sein Bestreben aus, daß Ebert seinen Namen in diese Sache hineingebracht habe, trotzdem er wußte, daß er, Thiele, unbeteiligt sei. Das sei eine unbegreifliche Leichtfertigkeit eines Parteivorstandsmitgliedes. (Sehr wahr! Beif. Zustimmung.)

**Kimmmerfall**: Das Gespräch haben Weibel und Ebert auf der Stiege gehabt. (Widerpruch.) Ebert habe gesagt: Die Geschichte ist so verworren geworden, weil Sie nicht mit genügender Schärfe für die Resolution des Parteivorstandes eingetreten sind. (Weibel: kein Wort ist davon wahr!) Parteigenossen, ich lasse mich nicht als Lügner vor der Partei hinstellen. (Gelächter. Rufe: Sorcher! Zwischenträger! Gemeinheit! Weibel: Sie sind ein Lügner!) Genossen, wenn man so etwas hört, ist es doch begreiflich, daß man es den Freunden mitteilt. (Widerpruch. Pfuirufe.) Lebhour: Sie können sich doch auch irren, aber Weibel muß doch wissen, was er gesagt hat.

**Weibel** (den Singer mahnt, sich nicht zu erregen): Was ich über Thiele gesagt habe, nehme ich zurück. (Draval) Die Besprechung war im Postzimmer über die Stiege gehen. (Weiterlich mußten wir zum Postzimmer über die Stiege gehen. (Weiterlich.) Ebert sagte mir, daß man glaubt, es bestehe zwischen mir und Singer ein Gegensatz. Ich erwiderte, daß ich die Resolution doch ganz klar vertreten habe und daß zwischen mir und Paul kein Gegensatz bestehe. Nun mag der Herr Kimmmerfall (Weiterlich.) Auf: Kimmmerfall!) wohl einige Worte aufgeschnappt und in seinem Hirn sich zurechtgemacht haben. Sie haben nicht bewußt gelogen, aber Sie haben Aufgeschnapptes hintertragen. Wenn Sie dem Genossen Segib das so gesagt haben, daß dieser es glauben mußte, so haben Sie sich als Parteigenosse in der ekelhaftesten und erbärmlichsten Weise benommen. (Stürmischer Beifall.)

**Ebert** erklärt, daß er den Namen Thiele nur genannt habe, um volle Klarheit zu schaffen. (Zurufe.) Jeden Verdacht gegen Thiele nehme er zurück. Es habe sich der Vorfall genau so zugetragen, wie es Weibel gesagt hat. Bedauerlicher als das Geschwätz von Kimmmerfall ist es, daß ein Mann wie Segib auf so fache Schwärzerei solche schweren Anschuldigungen vorbringe. (Stürmischer Beifall und Pfuirufe.)

Singer schließt darauf die Sitzung. —

### Aus der Parteibewegung.

**Waffenmeeting in Nürnberg.** Nach Schluß des Parteitages wird ein großes Waffenmeeting am Sonntag unter freiem Himmel stattfinden. Die bayrische Staatsregierung hat hierzu das Ludwigsfeld, einen früheren Militärübungsplatz, zur Verfügung gestellt. Es werden u. a. sprechen: Hunsmauns (Brüssel), Quetch (London) und Rosa Luxemburg. —

**Das Reichsvereinsgesetz in der Praxis.** Die Genossen Mehlert und Fintelke in Königsberg hatten wegen Uebertretung des § 3 des Reichsvereinsgesetzes polizeiliche Strafmandate erhalten; Mehlert als Einberufer der Versammlung sollte 30 Mark und Fintelke als Leiter der Versammlung 15 Mark bezahlen, weil in einer öffentlichen Holzarbeiterversammlung der Gauleiter Schwabe-Berlin politische Erörterungen gehalten worden. Die Polizei hatte diese Erörterung in der im Zeitungsbereich wiedergegebenen Aufforderung an die Versammelten, sich der sozialdemokratischen Partei anzuschließen, gesehen. Die Versammlung diente aber zur Werbung von Mitgliedern für den Holzarbeiterverband. Es war deshalb nicht anmeldspflichtig. Das Schöffengericht, das zur Entscheidung angerufen wurde, gelangte zu einer Verteilung. Eine mündliche Begründung wurde nicht gegeben. Die Verurteilung, die sich am Mittwoch mit der Sache zu befassen hatte, gelangte zur Freisprechung der beiden Genossen und führte aus: Nach dem neuen Vereinsgesetz sei eine Anzeige für Versammlungen nur erforderlich, wenn politische Angelegenheiten erörtert werden sollen. Versammlungen, in denen öffentliche Angelegenheiten besprochen werden, bedürfen der Anmeldepflicht nicht. Die Strafbanken sei nicht zu der Uebertretung gekommen, daß von vornherein die Absicht bestanden habe, eine politische Versammlung zu veranstalten. Es handelte sich um eine gelegentliche Abschwärzung des Referenten, der zum Anschluß an die Sozialdemokratie aufforderte. Dieses Urteil deckt sich völlig mit dem Sinn des Gesetzes, sonst könnte jede nichtpolitische Versammlung ohne weiteres zu einer politischen werden, sobald etwa ein Diskussionsredner auf das politische Gebiet abzuweichen sollte. Eine politische Versammlung ist nur dann gegeben, wenn der Zweck der Versammlung der ist, politische Angelegenheiten zu erörtern. —

**Der „neue Rechtsboden“.** In Breslau ist am 20. Mai eine nach dem Gange eines Establishments andererseits Wählerversammlung wegen zu spätem Beginn in den Saal verlegt worden. Darob erging gegen den Einberufer eine Anklage wegen Uebertretung des Reichsvereinsgesetzes, weil die Polizei annahm, die Versammlung im Saale sei eine andere gewesen, die anmeldspflichtig war. Das Schöffengericht entschied, um eine Versammlung der Wahlberechtigten habe es sich nicht gehandelt, weil Frauen anwesend waren und eine Frau, Genossin Ziehl (Hamburg) als Hauptrednerin aufgetreten sei. Trotzdem sei der Angeklagte freigesprochen, denn die Versammlung habe auf dem gleichen Grund und Gelände stattgefunden, weshalb sie als die gleiche Versammlung anzusehen sei. Auf die staatsanwaltliche Verurteilung hat der Strafrichter entschieden, da die Versammlung nicht im Gange unterbrochen habe, für den sie genehmigt war, habe es sich um eine andere Versammlung gehandelt. Trotzdem müsse der Angeklagte freigesprochen werden, weil es sich, obwohl Frauen anwesend waren, doch um eine Versammlung der Wahlberechtigten, wie das Gesetz sie versteht, gehandelt habe. Was ist nun richtig? —

**Unter dem neuen Vereinsgesetz.** Sie können es manchen Parteimitgliedern noch immer nicht sagen, daß mit den Bestimmungen des neuen Vereinsgesetzes abzufinden, die eine Verbesserung gegen

das alte preussische Vereinsgesetz darstellen, dafür hat nun auch die Polizeiverwaltung von Brackel einen Vertrag geliefert. Der Vertrauensmann der dortigen Zahlstelle des Bergarbeiterverbandes erhielt ein Strafmandat, weil er eine von ihm einberufene Bergarbeiterversammlung nicht polizeilich angemeldet hatte. —

### Aus der Gewerkschaftsbewegung.

**Steinfeherstreik in Eisenach.** Infolge eines von den Arbeitgebern begangenen Tarifbruchs und wegen Maßregelung von Kollegen haben die Steinfeher die Arbeit niedergelegt. Es wird gebeten, etwaigen Lokalfürsoren der Arbeitgeber keine Folge zu leisten. —

**Eine neue Art der Maßregelung.** Nachdem es den Scharfmachern der Maschinenfabrik Augsburg gelungen ist, auch für ihre Angestellten einen gelben Verein zu gründen, geht es gegen den verhassten Bund der technisch-industriellen Beamten mit erneuter Energie. Der in genannter Firma angestellte Diplomingenieur Scheib, Vorsitzender der Ortsgruppe des Bundes technisch-industrieller Beamten, wurde unter Fortzahlung seines Gehaltes auf unbestimmte Zeit beurlaubt, zugleich wurden die Portiers der Fabrik angewiesen, Scheib unter keinen Umständen mehr das Betreten der Fabrikräume zu gestatten. Diese besondere Art der Maßregelung wählt die Direktion der Fabrik deshalb, um den Schein zu erwecken, als ob das Koalitionsrecht keineswegs angefaßt werde. Eine Reihe von Städten hat nämlich der Firma nur unter der Bedingung Aufträge erteilt, daß das Koalitionsrecht der Angestellten und Arbeiter gesichert wird. Durch obige Schiebung glaubt nun die Firma, die Aufträge zu erhalten und das Ziel doch zu erreichen, die ihr verhassten Mitglieder des Bundes aus der Fabrik zu entfernem. —

**Ein Verein gelber Beamter.** Am Montag Abend hielten die in der Maschinenfabrik Augsburg beschäftigten kaufmännischen und technischen Angestellten, soweit sie aus ihren Organisationsausgetreten sind, eine Versammlung ab, in welcher eine Resolution angenommen wurde, in der der Fabrikdirektion volles Vertrauen ausgesprochen wurde. Zugleich wurde das Vorgehen des Bundes technischer und industrieller Beamten scharf verurteilt und der Vorschlag gemacht, einen eignen Verein zu gründen, der die guten Beziehungen zwischen Angestellten und Betriebsleitung zu wahren gesonnen ist.

Damit hätten die Scharfmacher der Maschinenfabrik Augsburg, die zugleich die geistigen Leiter des Bundes bayrischer Metallindustriellen sind, ihren Zweck erreicht. Sie können nun ihre Beamten gegeneinander ausspielen, und der Kampf gegen die Mitglieder des Bundes technisch-industrieller Beamten kann aufs neue beginnen. Letztere sind nämlich gegenüber den Lockungen und Drohungen der Direktion standhaft geblieben, während die andern Vereinen angehörigen Angestellten aus diesen ausstraten und sich die bereits gezahlten Beiträge von der Direktion ersehen ließen. Die Versammlung war von der Direktion „angeregt“ worden. —

### Vermischte Nachrichten.

\* **Ein Riesensaurier,** der vor mehreren Monaten im Westen Nordamerikas ausgegraben worden ist, scheint einer der größten bis jetzt gefundenen Dinosaurier zu sein. Der Schwanz allein hatte eine Länge von 4 Metern. Die Aufstellung der einzelnen Teile im Museum zu New York dauerte 5 Monate. Ein andres vorhistorisches Tier ist in den Pampas Südamerikas gefunden worden. Es ist dies ein Riesengürteltier, dessen Skelett mit Panzer im Museum von Laplata aufgestellt ist. Das Tier erreichte die Größe des Rhinoceros und muß von gewaltiger Kraft gewesen sein. Es ist höchst wahrscheinlich, daß dieses Tier noch bis in die Zeit der frühesten Pampasmenschen hinaufreichte, denn man fand Panzer derselben, die offenbar von menschlicher Hand hergerichtet sind und zum Aufenthaltort von Menschen dienten. —

\* **Je dümmer, je besser!** Einen unberühmten Drie Friedrichs des Großen ist der „Gil Blas“ in der Lage mitzuteilen. Der Brief stammt nach seiner Angabe aus einer alten Mainzer Familie, in deren Besitz er sich seit langer Zeit befindet. Er ist an den Generalleutnant von Marwitz gerichtet und vom 2. Dezember 1740 datiert. Der Wortlaut des interessanten Schriftstücks ist der folgende: „Mein lieber Generalleutnant v. Marwitz, Sie sollen mir sogleich in den katholischen Klöstern von Galberstadt einen Priester auswählen, der mir als Feldprediger bei den Regimentern, die ins Feld ziehen sollen, in Vorschlag gebracht werden kann. Das Priesterlein braucht nicht intelligent zu sein, im Gegenteil; je dümmer, desto besser. Ich will auch keinen Intriganten, und Sie werden mir Bescheid geben. Uebrigens werden Sie die Angelegenheit so ordnen, daß dieser katholische Vater sich spätestens Ende der nächsten Woche nach Berlin begibt. Ich bin usw.“ —

### Vereine und Versammlungen.

Zimmerer.

Am 16. September tagte eine außerordentliche Mitgliederversammlung im „Sachsenhof“. Ueber die Tarifbewegung im Zimmergewerbe und die Aufgaben des Verbandes sprach Gauleiter Bergmann. Er sprach über die wichtigsten Vorgänge im Zimmergewerbe. Bezüglich des Abschlusses der 1910 ablaufenden Verträge wird es Aufgabe unserer demnächst stattfindenden Generalversammlung sein, eine Vertrauenskörperchaft zu entsenden, um die Versammlungen mit dem Arbeitgeberverband für das Bauergewerbe zu führen. Der prosentual besser organisierte Arbeitgeberverband wird es nicht versäumen, seine Macht die Arbeitnehmer spüren zu lassen. Angesichts dieser Tatsache ist es notwendig, die kurze Zeit bis 1910 auszunutzen, bei den Kameraden unangeseht zu agitieren und unsern Finanzen die Höhe zu geben, daß wir imstande sind, einer größeren Aussperrung standzuhalten. Nach einer lebhaften Debatte wurden innere Klassenangelegenheiten erledigt. —

### Briefkasten.

Frau Anna W. Rein, das ist nicht strafbar. —  
Halberstadt. Vom Lichtbilder-Vortrag der Freien Gastwirte zum Parteisekretariat 18,90 Mark erhalten. Fr. Hellboigt.

Sonntag den 20. September, nachmittags 3 Uhr

# Demke = Goor = Salzmann = Stellbrink

auf dem Magdeburger Sportplatz — Rudrennbahn an der Berliner Chaussee.

Heute abend von 6 Uhr an Training.

# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 220.

Magdeburg, Sonnabend den 19. September 1908.

19. Jahrgang.

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 18. September 1908.

### Die Schulden deutscher Großstädte

and die Verwendung städtischer Anleihen hatte das Nürnberger Statistische Amt vor einiger Zeit zusammengestellt. Nun bringen die „Mitteilungen der Zentralstelle des Deutschen Städtetags“ auch die Vermögensziffern der betreffenden Städte (die Städte sind nach der Bevölkerungszahl geordnet). Die Gegenüberstellung ergibt folgendes:

	Vermögen	Schulden
Berlin . . . . .	756 Mill. Mark	398 Mill. Mark
München . . . . .	369	209
Dresden . . . . .	198	136
Leipzig . . . . .	170	106
Breslau . . . . .	154	75
Köln . . . . .	253	109
Frankfurt a. M. . . . .	341	182
Nürnberg . . . . .	165	90
Düsseldorf . . . . .	136	91
Hannover . . . . .	209	69
Stuttgart . . . . .	62	41
Chemnitz . . . . .	68	32
Magdeburg . . . . .	98	55
Charlottenburg . . . . .	113	81
Essen . . . . .	56	32
Königsberg . . . . .	86	63
Dortmund . . . . .	77	42
Halle a. S. . . . .	48	30
Altona . . . . .	42	31
Straßburg . . . . .	78	31
Kiel . . . . .	78	41
Mannheim . . . . .	70	67
Elberfeld . . . . .	102	54
Barmen . . . . .	61	46
Aachen . . . . .	57	26
Schöneberg . . . . .	44	35
Posen . . . . .	41	36
Braunschweig . . . . .	41	25
Karlsruhe . . . . .	87	37
Plauen . . . . .	43	26

Diese 30 Städte haben mithin — bei 9 200 000 Einwohnern — 4103 Millionen Mark Vermögen und 2296 Millionen Mark Schulden, auf den Kopf rund 250 Mark.

Den größten Schuldenstand pro Kopf haben:

Frankfurt a. M. . . . .	mit 548 Mark
München . . . . .	488
Mannheim . . . . .	359
Karlsruhe . . . . .	341
Charlottenburg . . . . .	340

den geringsten:

Stuttgart . . . . .	166
Breslau . . . . .	160
Essen . . . . .	141
Chemnitz . . . . .	133

Während für die Schulden positive Zahlen ermittelt werden können, ist dies bei dem Vermögen nicht der Fall. Die Berechnung bzw. Schätzung ist eine zu verschiedenartige, mitunter rein willkürliche. Eine Vergleichung der einzelnen Zahlen und Städte ist daher nicht gut möglich. Auch kommt es darauf an, welcher Bruchteil des Vermögens produktiv ist, und welcher nicht. In Straßburg z. B. stehen Schulen, Kirchen, Verwaltungsgebäude usw. — ohne die Straßen — mit 20 500 000 Mark im Aktivvermögen verzeichnet.

Selbst über den Begriff der Produktivität gehen die Ansichten weit auseinander. So werden Krankenhäuser, Markthallen und Kanalanbauten usw. teilweise als produktiv, teilweise als unproduktiv aufge-

führt. Im großen ganzen entfallen von den städtischen Anleihen auf: Schuldentilgung 4,31 Prozent, unproduktive Zwecke 47,51 Prozent, produktive Zwecke 48,18 Prozent.

— Die Bezirksversammlungen des Sozialdemokratischen Vereins finden in der nächsten Woche statt. Am Montag den 21. September tagen die Bezirke Alte und Neue Neustadt, Budau und Sudenburg; am Dienstag den 22. September die Bezirke Magdeburg-Nord und -Süd, Friedrichstadt und Werder und Wilhelmstadt. Auf der Tagesordnung stehen Vorträge über kommunale Themen. Nur im Bezirk Budau wird ein Vortrag über Volksbildung gehalten werden. Die Genossen werden eruchtet, für lebhaften Besuch dieser Versammlungen zu agitieren.

— Wertzuwachssteuer. Nachdem die vom Oberpräsidenten verlangte Überänderung der Bestimmungen über die Wertzuwachssteuer in Magdeburg von den Stadtverordneten akzeptiert worden ist, hat die so geänderte Steuerordnung die Zustimmung des Bezirksausschusses und des Oberpräsidenten gefunden. Der Magistrat bringt nunmehr das Ortsstatut zur öffentlichen Kenntnis.

— Bukauer Volksbibliothek. Während der Sommermonate dieses Jahres entnahmen aus der Bibliothek 2193 Personen 6856 Bücher gegen 1816 Personen und 5628 Bücher im gleichen Zeitraum des Vorjahres. An dieser Stelle sei wiederum darauf hingewiesen, daß die Bibliothek, die sich Pfarrstraße 3 parterre befindet, jeden Sonntag von 11 bis 12 Uhr vormittags und jeden Mittwoch von 6 bis 3 Uhr abends für jedermann geöffnet ist. Die Bibliothek zählt 6248 laufende Nummern; oft verlangte Werke sind mehrfach vorhanden. Es kann also den Wünschen eines jeden Rechnung getragen werden. Die Leihgebühr beträgt für das Buch und die Woche 2 Pfg.; ein Pfand ist nicht zu zahlen, auch ist die Benutzung unbenutzten Mitglieds unentgeltlich gestattet. Zur Erleichterung der Auswahl der Bücher hängen in den meisten Restaurants und Barbiergehäften Bücherverzeichnisse zu jedermanns Einsicht aus.

— Auf dem Bukauer Friedhof in Fernerleben sollen die in den Jahren 1876 bis 1878 belegten Reihengrabstellen demnachst eingeebnet werden. Diese Gräber haben folgende Bezeichnung: A Nr. 1 bis 265, B Nr. 1 bis 89 und Nr. 106 bis 119, C Nr. 1 bis 309. Anträge auf Erneuerung dieser Grabstellen auf eine zweite Belegzeit, und zwar auf 25 Jahre für A-Gräber (Erwachsene), auf 20 Jahre für B-Gräber (Halberwachsene), auf 15 Jahre für C-Gräber (Kinder) werden im Begräbnisbüro — bei der Hauptwache 4/5, I — bis zum 1. November d. J. entgegengenommen unter nachstehenden Bedingungen: 1. Die Gräber sind, soweit sie nicht in der Begräbnisordnung vorgeschriebenen Maße entsprechen, auf Kosten der Erneuerer abzuändern; 2. die Gräber müssen ordnungsmäßig gepflegt und unterhalten werden; 3. eine etwa erforderlich werdende Verlegung der Gräber bleibt vorbehalten. Von den Grabstellen, die nicht erneuert werden, sind die Grabsteine, Kreuze und Einfassungen von den dazu Berechtigten nach vorheriger Anmeldung bei der Friedhofsverwaltung fortzunehmen.

— Reichsverbändler Haase. Unser Braunschweiger Parteiorgan teilt aus Blankenburg a. S. folgendes mit: Unser Ort hat einen neuen Einwohner bekommen, der schon viel von sich reden gemacht hat, allerdings in wenig rühmlicher Weise. Der schon mit Zuchthaus bestrafte Reichsverbändler Haase, der später das Metier eines Drehorgelspielers ergriff, wobei er den Leuten vormachte, daß er einarmig sei; der dann vom Reichsverband für würdig befunden wurde, in der Rednerschule ausgebildet und in Magdeburg gegen die Sozialdemokratie losgelassen zu werden, ist jetzt in Blankenburg in einem Betriebe auf Verwendung der Metallindustriellen Aufseher geworden und wohnt jetzt auch hier. Haase spielte im vorigen Jahre in dem großen Magdeburger Landfriedensbruchprozess gegen 18 Arbeiter als Hauptbelastungszeuge eine große Rolle. Mehrere Arbeiter wurden deshalb zu mehrmonatigen Gefängnisstrafen

verurteilt. Während des vorjährigen Wahlkampfes hat Haase unsere Partei auf das unfähigste belächelt, was ja allerdings auch die Aufgabe der Reichsverbändler ist. Haase hatte sich von Magdeburg nach Ojersleben gewendet und ist nunmehr als Schütling der Metallindustriellen in Blankenburg gelandet. Unsere Genossen werden guttun, seine Tätigkeit von Anfang an aufmerksam zu verfolgen.

— Schwurgericht Magdeburg. Vor dem Schwurgericht wird verhandelt: Am 21. d. M. vormittags 9 1/2 Uhr gegen Otto Süde wegen verletzten Mordes, am 22. d. M. gegen August Hausmann wegen Sittlichkeitsverbrechens, am 23. d. M. gegen Gustav Fife wegen Sittlichkeitsverbrechens, am 24. d. M. gegen Karoline Jannich wegen Kindesmordes, am 25. d. M. gegen Marie Nahrstedt wegen Meineids, am 26. d. M. gegen Otto Säger wegen Sittlichkeitsverbrechens, am 28. d. M. gegen Wilhelm Kumann wegen Meineids, am 30. d. M. und folgende Tage gegen Hermann Siebert und Georg Dejer wegen Konkursverbrechens.

— Unfall. Dem Arbeiter Reinhold Tiede, Grusonstr. 7 b wohnhaft, fiel am Donnerstag gegen Abend im Krupp-Grusonwerk bei der Arbeit ein Stück Eisen auf das linke Bein; er erlitt einen Unterschenkelbruch und wurde durch die Sanitätskolonne der Krankenanstalt Sudenburg zur Aufnahme geführt.

— Rasch tritt der Tod den Menschen an. Am Mittwoch vormittag war die Witwe Böttger aus der Morgenstraße 35 mit ihren Angehörigen auf einem Ackerstück beim Kartoffelreihen tätig, als sie plötzlich von einem Unwohlsein befallen wurde. Als man ihr zu Hilfe eilte, hatte schon ein Herzschlag ihrem Leben schnell ein Ende bereitet.

— Städtische Konzerte. Mit nächstem Mittwoch wird der Reigen der diesjährigen Fürstenhof-Konzerte eröffnet. Das erste Konzert bringt unter der Leitung von Joseph Krug-Waldsee im Mittelpunkt seines Programms einen Richard Wagner gewidmeten Teil. Hierbei begegnet man außer der Ouvertüre zum „Fliegenden Holländer“ und dem mehr populären Vorspiel zu „Lohengrin“ den gehaltenen Orchesterstücken der späteren Schaffensperiode des Meisters: „Siegfrieds Rheinfahrt“ aus der „Götterdämmerung“ und dem „Vorspiel“ nebst „Joldens Liebestod“ aus „Tristan und Isolde“. Den ersten Teil des Abends leitet die „Freischütz“-Ouvertüre von Weber und Bizets Orchesterstücke Nr. 1 „L'Arlesienne“ ein. Herr Konzertmeister Oskar Spielt Johann als Solist des Abends den ersten Satz des Violinkonzerts von Beethoven nebst der hierzugehörigen Kadenz von Joachim. Der dritte Konzerteil ist der leicht beschwingteren Muße zugeweiht. An Mozarts reizende Ouvertüre zur „Entführung aus dem Serail“ reißen sich an zwei kleinere Orchesterkompositionen des mehr eleganten Konzerthalls, „Balltanz“ von Joseph Hellmesberger, nach einer Violinstücke von Joseph Haydn bearbeitet für 18 Violinen, Harfe und Holzbläser, und „Valse Aristo“ von Sibelius, eine ansprechende Novität für Magdeburg. Als effektvolles Schlussstück kommt Johann das „Staleniße Kapriccio“ von Tschaiowsky zu Gehör. Dieses sorgfältig zusammengestellte Programm dürfte imstande sein, ein großes Auditorium anzuziehen. Eintrittskarten zu den Fürstenhof-Konzerten des städtischen Orchesters sind nur in der Heinrichshofenischen Musikalienhandlung und an der Abendkasse zu haben.

— Werktubenbrand. Am Donnerstag abend 8 1/2 Uhr entstand im Hause Ludolfsstraße 12 in einer Malerwerkstatt durch das Umfallen einer Lampe ein Feuer, welches Möbel und mehrere Farbenlässe ergriß. Der Löschzug 1 der Feuerwehr griff daselbst mit kleinen Mitteln an und löschte es in kurzer Zeit.

— Die Eröffnungs-Vorstellung im Zirkus Schumann. Wenn Magdeburg im Zeichen der Messe steht, will es auch seiner Zirkus haben. Herr Direktor M. Schumann begann am Donnerstag abend seine Gastrolle in Magdeburg, die auf 4 bis 5 Wochen berechnet ist. Das Haus war ziemlich ausverkauft. Nachdem das gesamte Künstlerpersonal sich dem Publikum vorgestellt hatte, zeigte sich Miß Margit als gewandte Voltigeuse. Einen offenbar glücklichen Griff hat die Direktion mit den Zwer-

## Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

### Nelli's Millionen.

Ein fröhlicher Roman von Wilhelm Hegele.

(29. Fortsetzung.)

Jeden Morgen wurde nun Lawn-Tennis gespielt. Abends gingen die Herren nicht mehr wie früher gleich in den Rauchsalon, sondern vergnügten sich noch mit „kindlichen Spielen“. . . . Wenn die Table d'hôte abgedeckt war, ging's in wilder Jagd durch den Speisesaal. Und die drei waren wie verjüngt. Sie begeisterten sich für „Plumpjack geht run“ und fanden ihr Glück bei „Blindkuh“.

Wenn man aber des Laufens müde war, wurde ein kindliches Jeu arrangiert: eine Art von vingt et un, wobei es für einen Etid ein Streichholz gab. Zehn Streichhölzer galten einen Sous. Wenn's hoch kam, konnte man am Abend einen Frank verlieren.

Nelli besaß ein ungeheures Portemonnaie aus schwarzem Leder. Wenn man das öffnete, sah's aus, als täte eine Kuh ihr Maul auf. Inwendig aber war's wüß und leer. Einige Kleinfunde wurden von groben Kupfersous ganz verdeckt.

Die Herren konnten kaum ein Lächeln verkneifen, wenn sie dies große Markweiberportemonnaie hervorzog. Und doch mit viel Angst holte sie das Geld jedesmal heraus!

Als sie in einem verzweifelten Spiel einmal zehn Sous verlor, mußte sie Bankrott anfragen und eine Anleihe bei ihrer Tante versuchen. Diese aber schlug über die Leichtfertigkeit ihrer Nichte die Hände zusammen und schickte sie mit Schimpf und Schande ins Bett.

Nelli ging. Doch schwor sie Rache! Auf ihrem Zimmer baute sie die kleinen Säufte und legte sich nicht eher ins Bett, als bis ihr eine unerhörte Freveltat eingefallen war.

Die Herren stellten täglich mit heißerem Bemühen der begehrenstwertesten Partie nach. Aber das schlimme war: einer stand dem andern im Wege. Wenn es dem einen gelang, einige Minuten mit ihr zusammen zu sein, so kamen die beiden andern gleich hinzugelassen. . . . Sie entwickelten dabei den Scharfsinn von Spürhunden und waren bessere Tugendwächter, als eine ganze Kompanie von alten Jungfern.

Da eines Morgens traf Leutnant von Kalderhot Nelli

ganz allein. Sie saß am See und zeichnete das Schloß Chillon.

Der Offizier sprach sie ruhig an, aber wirbelnd fast bis zur Unklarheit schossen ihm Gedanken durch den Kopf, wie er sie fortführen könnte, um ganz ungehört mit ihr zu sein.

Sie schien in Gedanken und gab zerstreute Antworten. Als er ihr über die Schulter ins Buch guckte, klappte sie es zu und sagte verdrießlich:

„s wird doch nicht. Ich bin zu weit entfernt. Wenn ich ein Boot nehmen könnte und hinausfahren, ließe ich die Geschichte schon machen.“

„Ich fahre Sie auf den See. Kommen Sie mit!“

Sie war gleich dabei.

„Eine famose Idee! Aber wir müssen uns vorsichtig davon machen, damit meine Tante nichts merkt.“

Frohlockend ging er voran. . . . Es war freilich eine famose Idee! Und an Vorsicht würde er's gewiß nicht fehlen lassen.

Auf der Landungsbrücke saß ein alter Schiffer in weiten Seemannshosen, mit einem netterharten Gesichte, dem Regen, Sturm und Schnaps einen keltischen Glanz verliehen hatten. Als er die Herrschaften kommen sah, ließ er sein Köpfchen vom Arme springen. Mit diesem Köpfchen vertrieb er sich die Zeit, wenn kein Dampfschiff in Sicht war, und die Sonne schien, so daß die Fische nicht anbissen.

Kalderhot wählte die „Fliege“. Rasch sprang er hinein und holte Nelli nach.

„Darf ich rudern?“ fragte sie.

„Nachher! . . .“

Zugleich warf er mit den zierlichen Riemen die blauen hellen Wassermassen zurück, als wären sie Luft. Und die „Fliege“ schoß über die zerschnittene Spiegelfläche hin.

Im Nu hatten sie drei oder vier Hotels, deren lange Gärten an den von Millefleurs grenzten, hinter sich und waren dem Kurjal gegenüber. Der Offizier frohlockte. Am liebsten wäre er bis ans Ende des Sees gefahren und hätte sich mit dem Mädchen unter das dicke Schilf geborgen.

Doch Nelli rief:

„Halt! Stopp! Hier habe ich den besten Blick.“

Dann zog sie die Knie an und stützte ihr graues Skizzenbuch darauf.

„Jetzt schnaufen Sie mal Luft, Herr Leutnant. . . . Haben Sie aber gerudert!“

Ihm lief der Schweiß herunter. Aber was tat das? . . . Nun war sie doch allein mit ihm, ganz allein zwischen diesen engen Brettern, und ringsum Wasser, daß sie nicht entfliehen konnte.

Er sah nicht die wunderbaren Ufer vor ihm, diesen Glanzpunkt des ganzen Sees: unten das fagenhafte Chillon mit seinen majestätischen Türmen, die uralter Efeu umrankte, dahinter jenseits der glatten Straße den grünen Waldhügel, aus dem die reizenden Anlagen des Mont fleuri hervortragten. Und noch höher, in grauer Unwirklichkeit, die riesigen Steinklüfte der Rochers de Maye, die ihre nackten Arme zum unendlichen Blau aufstreckten.

Das alles sah er nicht. Er sah nur ringsum die leere Wasserfläche und das kleine Boot, die Wiege seines Glückes, in der er ganz allein mit ihr saß.

Er hörte die starken Schläge seines Herzens und fühlte die dunkeln Wallungen seines Blutes.

Er war kein Mensch, der mit langem Ueberlegen den festen Willen Jügel anlegte. Aber hier stochte er doch einen Augenblick. Wie im Strudel schossen die Blutmassen durch sein Hirn und trieben wirre Trümmer zerstückelter Gedanken mit.

Daß hier ein Augenblick war, wie nie sonst, der entscheidende seines Lebens, begriff er in dunkler Ahnung.

Und wenn das Wort heraus ist, ziehe ich sie an mich, küsse sie wild, wahnsinnig, daß sie nicht anders kann als ja sagen, überwinde sie mit Küffen, wenn ich's mit Worten nicht kann. Und wenn sie dann mein ist, ah, dann. . . dann reise ich in acht Tagen ab, mit einer doppelten Millionärin verlobt. Wie die Kameraden stammen, wie ich beim Oberst Lieb Kind sein werde! Zwei Millionen, fünfzigtausend Mark im Jahre, das sind Pferde und Wagen und Diners, bei denen die Tafel in Sekt schwimmt. Wenn ich sie habe, laß ich mich zur Kavallerie berufen, werde Adjutant, mache Karriere. . . . Ist das ein tolles, tolles Glück! Ich wußte ja, daß ich nicht untergehen würde. . .

Er blickte Nelli an und hätte auflachen mögen, wie sie da saß, gleich einer eifrigen englischen Miß in ihre Arbeit vertieft. Wie närrisch war diese Ahnungslosigkeit! Da saßen sie sich gegenüber, Fuß an Fuß — und hunderttausend Meilen lagen zwischen ihnen. . . . Aber ein Wort wird diese hunderttausendfache Weite überspringen. Wir werden aneinanderliegen, Arm in Arm, Wange an Wange, Mund an Mund. . .

(Fortsetzung folgt.)

Augusten Sicard und Fibi gemacht, die den ganzen Abend die Nachmusik des Publikums in Bewegung erhalten. Vorzügliches leitete Herr Direktor M. Schumann mit seinen Orchesterbesetzungen, von denen besonders mit Weiffall wurden die guten Schülern von sechs braunen Wallachen und besonders die in Freiheit dressierten zwölf Trakehner Kapphengste. Das Soldatenpferd Abdullah vollzieht, ebenfalls unter der Leitung des Direktors, verschiedene militärische Exercitien. Das Auftreten des Herrn Ernst Schumann junior, der die englische Volkstänze in allen Gängen der hohen Schule reitet, bewies, daß er seinem Vater und Lehrer alle Ehre macht. Das artistische Gebiet ist ebenfalls hervorragend vertreten. Als Hand- und Kopfschulmeister trat das Trio Michardinis auf. Besonders fesselten Les 3 French (2 Herren und 1 Dame) mit ihren Darbietungen auf dem Einrad. The 3 Newmens, im Programm „Könige der Luft“ genannt, hielten die Zuschauer in Aufregung mit ihren Saltomortales in der Luft. Eine aus 3 Herren und 2 Damen bestehende Truppe, The Jacopi Family, zeigt ilarische Spiele und erwarb sich den Weiffall der Zuschauer, besonders bei der Automobildarstellung. Abwechslungsreich gestalteten das Programm noch Mlle. Amanda als Ohne-Sattel-Reiterin und ein von den Herren Ernst und Madigan ausgeführter Doppel-Jockeyakt. Für die Nachmusik sorgen in ausgiebiger Weise außer den beiden genannten „Augusten“ die Gloriosa Nelson und Nekoni. Die mit Spannung erwartete Miß Volka, genannt das elektrische Mäffel, konnte leider umstandshalber nicht auftreten. Den Schluß des Abends, der als durchaus gelungen bezeichnet werden kann, machte der in wildem Galopp seine Produktionen zeigende Texas-Jack-Reiter Serboni.

**Aus den Theaterbüreau wird uns geschrieben:**  
**Stadttheater.** Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die Sonntag-Nachmittagsvorstellung von „Julius Cäsar“ zu ermäßigten Preisen gegeben wird, um den aus Anlaß der Messe zahlreich in unsere Stadt anwesenden Fremden den Besuch des prächtig ausgestatteten Schauspielers zu erleichtern. Die Sonntag-Abendvorstellung von „Lohengrin“ beginnt erst 7 1/2 Uhr. Die nächste Abendvorstellung von „Julius Cäsar“ findet am Montag statt. Am Donnerstag den 24. wird die Oper „Mignon“ wiederholt mit Fräulein Jacob in der Titelrolle.

**Wilhelm-Theater.** Die beiden Operetten „Die lustige Witwe“ und „Ein Walzertraum“ seien eine stetig steigende Zugkraft an. Die prächtige Ausstattung sowie die flotte Darstellung zuzüglich abendlich das dichteste Haus. Der große Erfolg veranlaßt die Direktion, diese beiden Operetten auch in nächster Woche auf dem Spielplan zu lassen; es sei hierzu bemerkt, daß die Billets bereits für die ganze Woche zu haben sind. Am Sonntag nachmittag kommt „Die Fledermaus“ zur Aufführung.

**Zentraltheater.** Unter dem größten Beifall des ausverkauften Hauses gingen die bisherigen Vorstellungen des Nischenjations-Programms in Szene. Am Sonntag sind wiederum zwei Vorstellungen und zwar findet nachmittags 3 1/2 Uhr eine extra arrangierte Kinder- und Familienvorstellung statt ohne Kürzung des Programms, so daß also bei halben Eintrittspreisen eine gleiche Vorstellung wie des Abends in Szene geht. Abends ist dann die Vorstellung bei gewöhnlichen Eintrittspreisen.

**Balthasar-Theater.** Die Amerikanische Detektiv-Kompanie mit Carter (Direktion Arthur Käger) wird die Sensationskomödie „Der Leuchtturm von Sandy Bay“ nur noch bis Sonnabend geben. Am Sonntag gelangt zur erstmaligen Aufführung die Komödie „Im Hause des Toten“. Billets zu dieser Vorstellung werden schon von heute an im Theaterbüreau abgegeben.

**Einweis.** Auf folgende Projekte, die der heutigen Nummer beiliegen, seien unsere Leser aufmerksam gemacht: Firma Karl Gottschalk, Albeder Straße 21, für Neue Neustadt, Rothensee, Barleben und Eberdorf; Firma Max Gottschalk, Halberstädter Straße 106a, für Sudenburg und einen Teil Groß-Müden; Bajer Magdeburg für Buda, Salze, Bepflichten und Fernerleben; Georg Wittowski (Burg) für Burg und Umgegend.

### Kleine Chronik.

**Der Böller als Selbstmordinstrument.**  
 Mit einem Böller erschossen hat sich in Gainsbach in Niederbayern der Schützenkamerad Pilz. Er hatte eine Zündschnur angezündet, dann den Kopf auf die Mündung des Böllers gelegt und so den Schuß erwartet, der ihn in Stücke riß.

**Vom elektrischen Strom getötet.**  
 In der elektrischen Station der Münchener Ausstellung geriet der sächsische Obermonteur Bayer durch Aufreden am Schalterpodium mit dem Kopfe an die Hochspannung. Unter starken Zuckerschmerzen trat Kurzschluß ein, der auch den Straßenbahnbetrieb unterbrach. Gesicht und Kopf des 30jährigen Mannes sind vollständig verbrannt, beide Augen sind zerstört. Der aus der linken Brustseite ausgetretene elektrische Strom hat dort eine Wunde von der Größe einer Kinderfaust gerissen. Bayer starb nach kurzer Zeit.

**Autosobier.**  
 Ein schwerer Automobilunfall hat sich auf der Landstraße nach Levern bei Schnabrad ereignet. Der praktische Arzt Dr. Jürgens aus Lindorf unternahm mit drei Offizieren einen Ausflug zum Dümmersee. Infolge Verzagens der Bremsvorrichtung überging sich das Automobil. Jürgens war sofort tot, ein Offizier ist leicht verletzt.

**Luftschiffer und Flugmaschine abgestürzt.**  
 Aus Neuhoek meldet der Pariser „Matin“: Orville Wright unternahm am Donnerstag in Begleitung des Sohnes des Admirals Selfridge einen Aufstieg mit seiner Flugmaschine, als plötzlich in einer Höhe von 25 Metern das Luftschiff anhielt und nach kurzer Zeit zu Boden stürzte. Orville Wright wurde besinnungslos mit einem gebrochenen Bein aufgefunden, man befürchtet, daß er auch innere Verletzungen erlitten hat, jedoch erklären die Ärzte, daß keine unmittelbare Lebensgefahr vorhanden sei. Leutnant Selfridge ist abends 8 Uhr an den erlittenen Verletzungen gestorben. Die Flugmaschine ist gänzlich zerstört. Die Ursache des Unfalls wird auf das Abbrechen der Schraube zurückgeführt. Orville Wright hatte die Schraube, mit der er bisher seine Versuchsfahrten unternommen hatte, durch eine solche größeren Umfangs ersetzt, man glaubt, daß die neue Schraube zu schwer war.

**Zu früh geliebt.**  
 Wegen Verführung eines unbescholtenen Mädchens, das noch nicht das 16. Lebensjahr vollendet hat, war der Lehrer Friedrich Thomas von Gröbenhainchen vor der Strafkammer in Halle angeklagt. Der 27jährige ledige Angeklagte hatte im Jahre 1904 dem damals 12jährigen Töchterchen Anna des Tischlermeisters Heinicke Klavierunterricht erteilt und sich stark in das Kind verliebt. Ab und zu soll er das Kind bei dem Unterricht geküßt haben. Als das Mädchen knapp 14 Jahre alt war, beschenkte er es mit verführerischen Büchern, die Titel trugen, wie „Vertrauliche Ratsschläge für junge Mädchen“, „Wenn der Knabe von Manne wird“ u. dgl. m., sowie „Die Woche“, die der tonlose Mensch als „Klassisch wissenschaftliche Literatur“ bezeichnete, will er dem Mädchen geschenkt haben, um es „geistig anzuregen“. Er habe beabsichtigt, Anna Heinicke später zu heiraten und sie zu einer „gebildeten Frau“ zu machen. Die Eltern gaben dem Angeklagten das Jawort, später die fünfzehnjährige heiraten zu dürfen. Darauf kam es zu einem intimen Verkehr, nach dem der Angeklagte das Verhältnis auf löste. Der Staatsanwalt beantragte gegen den treulosen Verführer vier Monate Gefängnis. Das Urteil lautete auf eine Woche.

**Die Cholera in Petersburg.**  
 Immer höhere Ziffern weist der tägliche Rapport über die Choleraerkrankungen und Todesfälle in der russischen Hauptstadt auf. An der Cholera sind am Donnerstag 305 Personen erkrankt und 115 gestorben. Seit Beginn der Epidemie werden 1273 Kranke und 365 Tote gezählt.

**Opfer des Meeres.**  
 Ein schweres Schiffsunglück, bei dem fast die ganze Besatzung eines Dampfers ihren Tod in den Wellen gefunden hat, hat sich an der Küste der Insel Jersey ereignet. Der mit Kohlen von Penarth nach Granville gehende Dampfer „Rosjet“ von 750 Register-tonnen ging beim Corbière-Leuchtturm bei Jersey unter. Von den 17 Mann der Besatzung wurden nur der Kapitän und vier Mann vom Vorjensehiff gerettet und nach St. Helier gebracht.

### Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgeschickt. Bezeichnung vorbehalten.  
 Von der **Neuen Zeit** (Stuttgart, Paul Singer) ist jenseit das 51. Heft des 26. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes geben wir hervor: Eine Friedensstudie von Leo Tolstoj. Von R. Trotsky. — Zur Frage des Frauenwahlrechts in England. Von J. Sachse (London). — Die englische Sozialdemokratie und die Frauenwahlrechtbewegung. Von E. Duerck (London). — Wirtschaftliche Rundschau. Von F. Karst. — Notizen: Zur Lage der russischen Arbeiter am Vorabend der Revolution. Von R. R. — Zeitungschronik. Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteurs zum Preise von 3,25 Mark pro Quartal zu beziehen, jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfg. Probennummern stehen jederzeit zur Verfügung.  
 Paul Keller gibt unter dem Titel **Der Onklasten** eine hundert illustrierte Wochenschrift für Humor, Kunst und Leben heraus, von der uns das erste prächtig ausgestattete Heft vorliegt. Das moderne Blatt ist aus der bekannten humoristischen Zeitschrift „Die lustige Woche“ hervorgegangen und zeigt, wie Paul Keller in seinem gemütlichen Vortritt selbst sagt: Humor und Leid, Karikatur und ernstes Menschen- und Landchaftsbild, Begeisterung und Sport, das flache Leben und die blauen Berge des Schneestandes. Die zum Teil in Vierfarbendruck gehaltenen Reproduktionen sind musterhaft ausgeführt. Das Blatt erscheint wöchentlich zum Preise von 25 Pfg. im Boje-Verlag, Berlin SW 48.

### Vereins-Kalender.

**Verband der Fabrikarbeiter, Verwaltung Magdeburg.** Versammlungen finden statt am Sonnabend den 19. September, abends 8 Uhr: Bezirk Neue Neustadt bei Paul Käfer, Fabrikstraße 5, 6; Bezirk Sudenburg bei Albert Raumann, St.-Michaelstraße 16. Die Versammlung des Bezirks Ditzschleben findet am Sonntag den 20. September, nachm. 3 1/2 Uhr, bei Strumpf statt.  
**Zentralverband der deutschen Böttcher.** Am Sonnabend den 19. September, abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei M. Later (Sachjenhof), Große Storchstraße 7.  
**Verband der Sattler.** Sonnabend den 19. September, abends 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Ed. Thiering.

**Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands, Bezirksstelle Magdeburg.** Sonnabend den 19. September, abends 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung in der „Gemillichkeit“, Schmidstr. 58. 389  
**Arbeiter-Radsfahrerverein Magdeburg, Abt. Neue Neustadt.** Sonnabend den 19. d. M. Nachttour nach Neuhaldensleben. Abfahrt um 9 Uhr vom „Weißen Hirs“.  
**Duisenstedt. Männer-Turnverein Freiheit.** Am Sonnabend den 19. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei Frohne.  
**Arbeiter-Radsfahrerverein Solidarität, Verein Kreis Wanzleben.** Am Sonntag den 20. d. M. Fahrt sämtlicher Abteilungen nach Groß-Germersleben.  
**Fernerleben. Arbeiter-Radsfahrerverein.** Am Sonntag den 20. September Tour nach Gr.-Germersleben. Abfahrt mittags 12 Uhr von Stiller. — Mittwoch den 23. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Generalversammlung.  
**Schönebeck. Freie Turnerschaft (A.-L.).** Sonnabend den 19. d. M., 7 1/2 Uhr Vorstands- und Komiteesitzung, 8 1/2 Uhr Mitgliederversammlung.  
**Burg. Radsfahrerverein Falko.** Am Sonntag den 20. September Schnitzeljagd; Abfahrt 2 Uhr von Siemens. Abends 6 Uhr Familien-Zusammenkunft im „Grand Salon“.  
**Mithaldensleben. Sozialdemokratischer Verein.** Sonnabend den 19. d. M., abends 8 Uhr, außerordentl. Mitgli.-Versammlung bei W. Peters.  
**Gasserode. Arb.-Gesangverein Einigkeit.** Sonnabend den 19. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei Großhennig.  
**Wernigerode. Sozialdemokratischer Wahlverein.** Sonntag den 20. d. M., nachmittags 3 1/2 Uhr, Versammlung im „Fürsten Bismarck“.  
**Wasserleben. Arbeiter-Gesangverein.** Sonntag den 20. September, abends 8 Uhr, Generalversammlung in Wilkes Lokal. 378

### Marktberichte.

Magdeburg, 17. Sept. (Mittliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer gut 196—202, mittel 188—194, do. Sommergut —, mittel —, do. Kolben Sommergut 210—215, do. ausländischer gut 192—196. — Roggen inländischer gut 168—172. — Gerste hiesige Heubirgergerste gut 190—200, feinste über Notiz, hiesige Landgerste gut 184—194, ausländische Futtergerste gut 142—144. — Hafer inländischer gut 152—160. — Mais nun. runder gut 161—165. — Erbsen hiesige Victoria —, grüne Folger —.

### Wasserstände.

		+ bedeutet über, — unter Null.			
		15. Sept.	+ 0.18	16. Sept.	—
Jungbunzlau	15. Sept.	+ 0.18	—	—	—
Lau	—	+ 0.38	—	—	—
Budweis	—	+ 0.12	+ 0.04	0.08	—
Prag	—	—	—	—	—
		Innsbruck und Saale.			
Straußfurt	16. Sept.	+ 1.15	17. Sept.	+ 1.15	—
Weißenseel Untp.	—	+ 0.30	—	+ 0.24	0.06
Trotha	—	+ 1.86	—	+ 1.78	0.08
Mölsleben	—	—	—	+ 1.42	—
Bernburg	—	+ 1.07	—	+ 1.02	0.05
Salze Oberpegel	—	+ 1.54	—	+ 1.50	0.04
Salze Unterpegel	—	+ 0.62	—	+ 0.58	0.04
		Milde.			
Deffau, Muldenbr.	16. Sept.	+ 0.09	17. Sept.	+ 0.06	0.03
		Elbe.			
Barndubitz	15. Sept.	— 0.22	16. Sept.	—	—
Brandeis	—	+ 0.19	—	—	—
Melmit.	—	+ 0.44	—	+ 0.36	0.08
Zeitmeritz	—	— 0.04	—	— 0.10	0.06
Auffig	16.	+ 0.27	17.	+ 0.21	0.06
Dresden	—	— 1.14	—	— 1.21	0.07
Torgau	—	+ 0.56	—	+ 0.73	—
Wittenberg	—	+ 1.27	—	+ 1.46	0.19
Rößlau	—	+ 0.62	—	+ 0.75	0.13
Barby	—	+ 0.78	—	+ 0.88	0.10
Schönebeck	—	+ 0.68	—	+ 0.74	0.06
Magdeburg	17.	+ 0.95	18.	+ 0.97	0.02
Tangermünde	16.	+ 1.30	17.	+ 1.25	0.05
Wittenberge	—	+ 1.00	—	+ 1.02	0.02
Broda-Dömitz	—	+ 0.41	—	+ 0.42	0.01
Vauenburg	—	+ 0.48	—	+ 0.43	—

### Aus dem Geschäftsverkehr.

**Rennerbericht.** Brandenburg. Die Marke Brennabor feierte auf ihrer einheimischen Bahn am letzten Sonntag große Triumphe. Sämtliche zum Austrag gebrachten Dauer- und Fliegerrennen wurden von diesem Fabrikat gewonnen. In ersterem war der Lokalmotor Gustav Schadebrodt siegreich, während in dem „Brandenburg-Preis“ der bekannte Treptower Flieger Willi Boigt den ersten Platz belegte. Beide Fahrer benutzten die sieggewohnte Marke Brennabor. Die endgültige Feststellung der Resultate bei der Sternfahrt vom Bundesstage des D. R.-V. in Bremen hat wiederum den Beweis erbracht, daß die kleinen Brennabor-Kraftwagen von allen Fahrzeugen den Vorzug verdienen. Denselben wurde der erste Ehrenpreis, zwei silberne Medaillen und dritte Preis zuerkannt. Brennabor sagte somit seinen bisherigen Erfolgen einen neuen Triumph hinzu und gewann die Sternfahrt in großartigem Stile gegen die gesamte Konkurrenz mit stärkeren bis zu 12 P. S. leistenden Motoren.

# Morgen Sonntag den 20. September

bleiben unsere Geschäftsräume für den Verkauf

## geschlossen!

# Lange & Münzer

Breiteweg 51a.

# 3. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 220.

Magdeburg, Sonnabend den 19. September 1908.

19. Jahrgang.

## Provinz und Umgegend.

**Groß-Otterleben, 18. September.** (Versammlungsbericht.) Zu der am 12. September tagenden Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins sprach Genosse Blumtritt (Burg) über „Wissenschaftlichen Sozialismus“ und kennzeichnete die Stellungnahme der süddeutschen Genossen in bezug auf die Budgetbewilligung. In der Diskussion wies Genosse Klotz darauf hin, daß es Aufgabe jedes Genossen sein muß, dafür zu sorgen, daß alle Parteiarbeiten besser erledigt und auch die Versammlungen besucht werden. Als Zeitungskommission wurden die Genossen H. Jordan, R. Bösch und Ernst Döbke gewählt. Wäckermeister Wingerling wird als Mitglied aufgenommen. Genosse H. Döbke gab noch bekannt, daß die Verbreitung der „Landpost“ zu erleichtern sei; die Zeit wird durch die „Volksstimme“ befristet gegeben werden.

**Hohendodeleben, 18. September.** (Wer ist Rönneke?) Unser Ort hat nicht das Vergnügen, Rönneke zu seinen Einwohnern zu zählen, er wohnt in Niederodeleben. Zurzeit ist er dort Gemeindevorsteher, da die Rechtsauskunfterteilung, die er früher ausübte, nichts einbringt.

**Burg, 18. September.** (Ein Gefangener entflohen.) Der Buchhalter Lang, der längere Zeit bei der Firma W. Meine, Niegrippel & Co. in Stellung war, hat sich dort Unterschlagungen und dergleichen zuschulden kommen lassen und wurde infolgedessen in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Als er am Donnerstag nachmittag nach einem Verhör wieder abgeführt werden sollte, verfehlte er dem ihn abführenden Beamten unversehrt einen wichtigen Kausfahrlag in das Genick, wodurch dieser mit dem Kopfe gegen einen Pfeiler geschleudert wurde und infolge dieses Stoßes beinuntenlos zur Erde fiel. Der Flüchtling verschwand durch die Hintertür und kehrte nicht etwa Burg den Rücken, sondern ging in den Laden des Kaufmanns C. in der Brückenstraße, um sich zu stärken. Er konnte von den nachfolgenden Beamten aber recht bald aus seiner Gemüthlichkeit aufgeschreckt und seinem „Domizil“ zugeführt werden.

(Ein ständiges Kinematographentheater) werden wir in aller nächster Zeit auch erhalten. Es soll in dem Neubau von Blank, Ecke Schartauer Straße und Franzosenstraße, errichtet werden.

(Theaterabend.) Wir machen auf den am 19. d. M. stattfindenden Theaterabend im „Grand Salon“ aufmerksam. (Siehe Inserat in voriger Nummer.)

**Genhlin, 18. September.** (Stadtvorordnetenentscheidung.) Ein Antrag des Magistrats, für die Abgeborenen in Dornauschlingen die Summe von 30 Mark zu bewilligen, wird abgelehnt mit der Begründung, daß sie sich hätten gegen Feuersgefahr versichern können. Bei der Prüfung der Kammerrentenrechnung war die Höhe der Kosten für Druck der Haushaltspläne als zu hoch bezeichnet. Der Buchdruckermeister Thiele hat die Rechnung zur Prüfung an den Vorstand des Buchdruckervereins eingehandt, der sie als nicht zu hoch befunden hat. Als Taxatoren für die Stadtparkasse werden Landwirt Demmer und Stadtbauverwalter Börner gewählt. Der Verein für Gesundheitspflege wünscht, daß die Stadt für die Warmbadeanstalt die erste Hypothek in Höhe von 22 000 Mark übernimmt. Sanitätsrat Dr. Franz führt aus, daß der Stadt kein Risiko erwächst, da die Zinsen durch Subventionen gedeckt seien. Außerdem sollen auch der Allgemeinheit insonderheit Vorteile entstehen, als Schulbauwesen unentgeltlich verbracht werden sollen. Die Hypothek war erst von der Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt in Aussicht gestellt, und zwar zu einem Zinssatz von 3 1/2 Prozent. Doch hat diese die Bedingung gestellt, daß sämtliche Krankenkassenmitglieder am Orte, soweit sie der Versicherungsanstalt angehören, an einem Tage jeder Woche unentgeltlich baden könnten; eine Bedingung, die absolut nicht zu erfüllen sei. Die Gesamtkosten der Anstalt erreichen die Summe von 48 000 Mark. Der Magistrat hat beschlossen, aus der Stadtparkasse die erste Hypothek in Höhe von 15 000 Mark zu einem Zinssatz von 3 1/2 Prozent zu geben, da nach dem Statut nur die Hälfte des Gebäudewertes beliehen werden dürfe. Nach längerer Diskussion wird beschlossen, aus der Stadtparkasse die Summe von 22 000 Mark herzugeben. Der Magistrat soll ersucht werden, diesen Beschluß beizutreten. Von dem Verkehrsverein hier ist eine Negitation entfallen, um die Erbauung einer Bahn von hier über Barthen, Gladau, Dregel, Tucheim nach Altengradow in die Wege zu leiten. Die beteiligten Gemeinden stehen der Sache freundlich gegenüber, haben auch in Aussicht gestellt, Grund und Boden mientgeltlich herzugeben. Von dem Magistrat wird hierzu

vorgeschlagen, 150 000 Mark in Aktien zu zeichnen sowie die kostlose Herabgabe des Bodens. In der Debatte wird alsseitig zugestimmt, daß die Sache so schnell wie möglich in Angriff genommen wird, damit durch andere Pläne Genhlin nicht gänzlich isoliert wird, wie es das Bestreben verschiedener Kreise sei. Stadtv. Heinrichold warnt, ohne Provinz- oder Kreisbeihilfe die Sache in Angriff zu nehmen, da es sehr schwer sei, aus der eignen Kraft der Beteiligten die nötige Summe von 1 1/2 Millionen, die dazu gebraucht werden, aufzubringen. Der Antrag des Magistrats wird dann einstimmig angenommen. Dem Gausungs- und Kulturplan der städtischen Forst, der für Anlage von Forstkulturen die Summe von 1663 Mark vorseht, während für Verkauf von Holz voraussichtlich 10- bis 12 000 Mark eintommen werden, wird zugestimmt. Der als „dringlich“ anerkannte Antrag des Magistrats, dem Polizeiergeanten Völsch, der am 1. November 13 Jahre in der Stadt angelegt ist, das Prädikat „Wachtmeister“ zu verleihen, wird angenommen.

**Wernigerode, 18. September.** (Partiellbericht.) Die Abrechnung vom 2. Quartal schließt mit einem Kassenbestand von 265,85 Mark ab, die Meißner mit einem kleinen Defizit. Hierauf juhr Genosse Wapack, der zum Gewerbegerichtsverbandstag delegiert war, in der Berichterstattung fort, nachdem er in der vorhergehenden Sitzung bereits über die Vorverhandlungen der Arbeitervereinsmitglieder berichtet hatte. In der Debatte wurde das Verhalten des Magistrats, der unsern Antrag, zu den Kosten der Delegation einen Beitrag zu leisten, ablehnte, kritisiert. Der Magistrat stellte sich auf den Standpunkt, daß wegen der kurzen Zeit, welche das Gericht an Ort espiere, eine Besichtigung nicht nötig sei. Wir dagegen hatten eine gerade entgegengesetzte Ansicht und glaubten, daß uns die Besichtigung wesentliche Vorteile bringen könne. Der Magistrat von Wernigerode denkt in derartigen Fragen manchmal anders. So beschäftigte z. B. die letzte Stadtvorordneten-Sitzung ein Antrag, den Anfang Oktober stattfindenden Fortbildungsschullehrertrag durch zwei Lehrer zu beschließen. Diesem Antrag wurde auslandlos stattgegeben. Wir haben nichts gegen die Besichtigung, im Gegenteil, wir freuen uns ihrer, aber wir meinen, mit demselben Maße, wie die Funktionäre an der auch noch nicht alten Fortbildungsschule den Weg zur Weiterbildung mit städtischer Hilfe gebene erhalten, könnte dies auch für die Gewerbegerichtsbeisitzer geschehen. Es wurde noch beschlossen, für die Beisitzer regelmäßig am zweiten Dienstag des Monats Zusammenkünfte zum Zwecke der Weiterbildung zu veranstalten.

## Gerichts-Beitrag.

### Landgericht Magdeburg (Ferienstrafkammer).

Sitzung vom 17. September 1908.

**Keine Unterschlagung.** Der Köpfer Albert Matthes zu Loburg, geboren 1872, kaufte im Juli 1907 von einem Uhmacher einen Spielautomaten auf Abzahlung und verkaufte ihn dann weiter. Das Schöffengericht erkannte am 5. August d. J. wegen Unterschlagung auf 6 Wochen Gefängnis. Die Berufungskammer stellte die in Wegfall und belegte den Angeklagten mit 50 Mark Geldstrafe ev. 10 Tagen Gefängnis.

**Der falsche Leutnant.** Der Kaufmann Wilhelm Köpenack von hier, geboren 1882, erschinndelte sich am 15. März von einem Kellner, dem gegenüber er sich als Leutnant v. Alvensleben ausgab, bar 40 Mark Darlehen. Da Rückfallbetrug vorliegt, lautet das Urteil auf 9 Monate Gefängnis.

**Auf sich limmen Pfaden.** Wegen Diebstahls und schwerer Urkundenfälschung in Verbindung mit Betrug sind angeklagt sechs Burschen im Alter von 16 bis 17 Jahren, alle von hier. Sie stahlen in der Zeit von April bis Juli aus einem Fabrikgrundstück, einer Wolkerei und einer Laube mittels Einsteigens und Einbruchs eine Anzahl Tauben, die sie verkauften. Ferner stahlen sie in einer Laube aus einem erbrochenen Schrank eine Dose, eine Serviette, eine Gardine und einen Beutel. Aus verschiedenen Geschäften verkauften sie sich dadurch Nahrungsmittel und andre Waren, daß sie Bestellzettel fälschten und die Waren durch Knaben abholen ließen. Je nach der Beteiligung wurden verurteilt: Dims zu 1 Monat Gefängnis, Grunert zu 6 Wochen Gefängnis, Dämmel, Smola und Raft zu je 14 Tagen Gefängnis, Poppe zu 1 Woche Gefängnis.

**Tierquälerei.** Der Kutscher Gustav Krähe von hier, geboren 1875, wurde vom Schöffengericht zu Schönebeck am 29. Juli d. J. wegen Tierquälerei zu 10 Mark Geldstrafe ev. 2 Tagen Haft, ferner wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt und öffentlicher Beleidigung

des Polizeiergeanten Glei zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt. Der Vorfall ereignete sich am 22. Mai zu Schönebeck, als Krähe mit einem zweispännigen Fuhrwerk den Bahndammgang passierte, trotzdem die große Schranke geschlossen war, und in roher Weise auf die Pferde einschlug. Als der Polizeiergeant einschritt, wurde er tödlich angegriffen und durch Rebenarten beleidigt. Die Berufungskammer hob das Urteil auf und belegte den Angeklagten mit insgesamt 120 Mark Geldstrafe.

## Vermischte Nachrichten.

\* **Kuhschiff und Vanille.** Vor vier Jahren veröffentlichte ein japanischer Arzt Durtaro Uda, der Europa bereist hatte, einen Aufsatz über den Geruch der weißen Vögel, der bei uns nicht geringes Aufsehen und Erstaunen erregte. Er behauptete nämlich, daß der Japaner zunächst an dem Europäer einen ihm ganz unerträglichen scharfen und ranzigen Geruch wahrnehme, und daß er sich erst nach einigen Wochen langsam daran gewöhne. Uda's Unterscheidungsmerkmal war, daß er in verschiedenen Gegenden Europas; so rüchete der Braunschweiger anders als der Bayer, der Saboyarde anders als der Normanne. Den merkwürdigen Geruch, den der Europäer haben soll, befristete ein anderer ausländischer Beobachter als den „eines Gemischts von Kuhschiff und Vanille“. Ueber das delikate Thema der von dem Menschen ausgehenden Gerüche bringt nun ein Aufsatz der „Sébat's“ ein weitreichendes Material bei: Wie der Weiße den Geruch des Neger's außerordentlich hart und unangenehm empfindet, so ist auch dem Neger die Anwesenheit eines Weißen für sein Niesorgan sehr unsympathisch. Gaben doch Schwarze über diese Geruchsempfindung geäußert, daß sie mit ihrer faden, leichenhaften Süßlichkeit „ihnen direkt das Herz umdrehe“. Aber nicht nur die Massen unterscheiden sich durch eine sehr deutliche Verschiedenheit des Geruchs voneinander, sondern auch innerhalb eines Volkes ist jeder einzelne durch eine besondere Art des Geruchs charakterisiert, die von dem weniger entwickelten Geruchssinn des Menschen häufig nicht bemerkt, von den scharfen Nasen des Hundes, der Katze oder des Pferdes sogleich erkannt wird. Der alte Tallemant des Reaue erzählt von einem Hündchen, das nach 10 Jahren aus alten Gewändern, die sich in einem Koffer befanden, den Geruch seiner einstigen Herrin erkannte und die Kleider zärtlich beleckte. Auch das Wild wittert den Jäger auf sehr weite Entfernungen, doch hat man bemerkt, daß es bei verschiedenen Menschen in seiner Witterung ganz verschieden reagiert. Es teilt die Jäger in zwei Klassen, in solche, von denen ein saurer, und in die, von denen ein süßer Geruch ausgeht. Der saure Geruch ist viel stärker und wird von den Tieren viel rascher empfunden. Aber auch Menschen soll diese scharfe Unterscheidung zwischen verschiedenen Gerüchen ihrer Mitmenschen eigen gewesen sein; so erzählt das „Journal de Sébantis“ von 1684 von einem Prager Mönch, der „allein mit der Nase die Klugen von den törichtigen Jungfrauen unterscheidet“. Heinrich 4. von Frankreich ist auf den starken Geruch, den er ausströmte, sehr stolz gewesen. „Den habe ich von meinem Vater“, sagte er, indem er sich an die Brust schlug. Auch Ludwig 14. machte sich, wie sein Arzt Fagon berichtet, bei seinem Eintreten den Nasen der ihn Erwartenden sehr deutlich bemerkbar. Von zahlreichen Persönlichkeiten wird berichtet, daß sie einen sehr wohlgefälligen Duft um sich verbreiteten. Von Alexander dem Großen erzählt Plutarch, daß er nach Weichen roch; Albrecht v. Haller stellte an sich selbst einen Moosgeruch fest, und von dem Dichter Malherbe berichtet sein Biograph, daß er „groß war und wohlgebaut und von so ausgezeichneter Gesundheit, daß sein Schweiß einen angenehmen Geruch hatte“. Für einen Poeten ist das eine sehr passende und hübsche Gabe. Auch die Heiligen stehen vielfach „in einem guten Geruch“. Der heilige Cajetan duftete nach Orangenblüten, die heilige Kaja von Viterbo strömte den Geruch einer Rose aus, die heilige Theresia ein Parfüm von Lilien, Jasmin und Iris, die heilige Inghina war von einem starken Zintwurf umflossen und die heilige Katharina von Ricci duftete gar wie ein „Mittel von Rosen, Lilien, Balsam und Weihrauch“. Görres, der sich in seiner Mystik ausführlich mit diesem Geruch der Heiligen beschäftigt, will einen solchen Duft selbst bei hysterisch erregten Frauen beobachtet haben. Den Hexen dagegen sagte man nach, daß sie übeln Gestank verbreiteten und besonders nach Ziegenböden rüchen, worin sich die Anwesenheit des teuflischen Dämons äußere. Auch das Alter spielt bei der Stärke des von dem Menschen ausgehenden Geruchs eine Rolle. Bei dem Kinde, dessen Haut sehr zart und gepflügt ist, ist der Geruch gewöhnlich sehr schwach. Bei dem

## Der Hausbestker.

Humoreske von F. Belken-Heermann.

Nachdruck verboten.

Die Dampels, Mann und Frau, waren musterhafte Portiersleute, welche in der Ausübung ihres Amtes keinen Spaß verstanden. Tant ihrer unermüdbaren Wachsamkeit waren die Mieter ausgezehret bedient — und es waren so viele in dem Hause, daß es einer Kaiserne gleich. Zahlreiche schwarz gedruckte Gebote und Verbote auf weißen Papptafeln, die neben und über der Tür zur Portierswohnung verteilt hingen, enthielten alle diejenigen Bestimmungen, über deren pünktliche Einhaltung die Dampels auf das strengste zu wachen hatten.

Man las in großen Buchstaben: Den Lieferanten ist das Betreten des Hauses nach 10 Uhr morgens untersagt. — Es ist ausdrücklich verboten, auf die Treppe zu spucken. — Die Füße sind draußen und auf der Strohmatt zu reinigen. — Das Teppichklopfen, wie das Halten von Hunden, sowie das Klavierspielen nach 8 Uhr abends ist verboten. — Der Aufenthalt auf dem Hof ist untersagt. —

Und die Dampels verstanden sich auf Disziplin! Jeder Lieferant, welcher sich nach 10 Uhr morgens zeigte, wurde unbarbarisch hinausgewiesen. Der Kauduck sollte den Mieter holen, der die Treppen bespuckte oder vergaß, sein Schuhwerk vor dem Eintritt ins Haus zu säubern. Der Portier lief ihm nach und zwang ihn, wieder umzukehren und sich der gedruckten Vorchrift anzubequemen. Gab jemand ein Neujahrsgeßel, das den Dampels ungenügend schien, so bekam er seine Postfächer, die stets unten abgegeben werden mußten, nur noch mit großer Verspätung. Hunde und fliegende Artisten, welche die Kühnheit hatten, sich in den Hof zu schleichen, wurden mit dem Besen hinausgeschleudert, wobei die Dampels nicht den geringsten Unterschied zwischen Mensch und Tier machten. Das Haus war soeben verkauft worden. Dampels erwarteten den neuen Herrn nicht ohne eine gewisse Unruhe. Unter dem alten waren sie die Meinherrchen gewesen — würde der neue auch so gut sein? Das war die Frage.

Die Dampels warteten also — bis eines Nachmittags ein Wagen vor dem Hause hielt und ein elegant gekleideter Herr ausstieg.

„Nehmen Sie Ihre Stiefel ab! Wohin wollen Sie?“ knurrte der Portier den Eintretenden an.

„Ich bin der neue Besitzer.“

Herr Dampel erhob sich, wie von einer Sprungfeder emporgeschleudert und verneigte sich bis zur Erde.

„Sie sind Herr Blaufuß?“

„Ja, mein Name ist Blaufuß.“

Frau Dampel kam eilig herbeigelaufen und Inhäste ihrerseits auf das untertänigste.

„Und ich hielt den Herrn für einen simplen Mieter und forderte ihn auf, seine Füße abzuspülen!“ jotterte Dampel. „Entschuldigen Sie mich nur, Herr Blaufuß.“

„Aber weshalb denn? Sie haben ganz recht getan. Ich bin durchaus für eine gute Hausordnung.“

„O, der gnädige Herr können ganz ohne Sorge sein. Ich halte darauf. Sehen Sie nur diese Tafeln.“

„Wahrhaftig! Ausgezeichnet! Ich mache Ihnen mein Kompliment.“

„Der gnädige Herr wünschen zweifellos das ganze Haus zu sehen?“

„Jawohl. Vor allen Dingen möchte ich mich überzeugen, ob die Mieter zufrieden sind, ob dringende Reparaturen gewünscht werden.“

„Der Vorgänger des gnädigen Herrn wollte davon nichts hören.“

„Das ist indessen nicht mein Geschmach.“

Mit der Mühe in der Hand begleitete der Portier den neuen Eigentümer hinauf.

Der Besitzer befragte jeden Mieter selbst.

„Wünschen Sie irgendeine Reparatur?“

„Ob wir Reparaturen wünschen?“ riefen fast alle. „Die Tapeten sind verblühen, schmutzig, verworren, zerfissen! Der alte Hauswirt wollte nie etwas machen lassen.“

„Ich aber will davon unterrichtet sein und werde Ihnen die Handwerker schicken.“

Die Mieter erschnpften sich in Dankfugungen.

Im zweiten Stode befragte sich ein Mieter, daß die Defen rauchten. „Bei Regenwetter kann man überhaupt kein Feuer anzuzünden. In solcher Zeit ist die Wohnung einfach undrauchbar.“

Der neue Eigentümer wandte sich an den Portier. „Sie werden in meinem Auftrag den Ofenseker kommen lassen und darauf sehen, daß er alles tut, damit die Defen wieder guten Zug haben.“

„Und das kann nicht früh genug geschehen.“ fügte der Mieter noch hinzu, „sonst würde man mich eines Tages erstickt vorfinden.“

Im dritten Stodwerk erklärten die Bewohner, daß die Fenster nicht schlössen und daher beständig Zugluft herrsche. „Gut! Herr Dampel, Sie werden dafür sorgen, daß das geändert wird.“

Überall nahm der neue Besitzer die Wünsche der Mieter wohlwollend auf, sagte jedem Bewilligung zu und rief überall den besten Eindruck hervor.

„Ich bin sehr zufrieden.“ sprach er am Ende zu den Portiersleuten, „ich behalte Sie.“

Die Dampels dankten entzückt.

Nebenbei fragte er schließlich, schon zum Gehen gewendet: „Haben Sie schon alle Mieter erhoben?“

„Jawohl, gnädiger Herr.“ beilte sich der Portier zu antworten; „8500 Mark. Nur zwei Mieter sind noch im Rückstand, aber es ist nichts zu befürchten.“

„Geben Sie mir die 5500 Mark.“

Der Portier holte schleunigst das Geld herbei. Der neue Herr schloß es nachlässig in seine Brieftasche und stieg wieder in die Droschke, die ihn gebracht. Da wandte er sich noch einmal um: „Ich habe in einem Bankhaus 9000 Mark zu hinterlegen; mir fehlen 500. Könnten Sie sie mir vielleicht im Augenblick leihen? Sie können sie von den noch ausstehenden Mieten zurückhalten.“

„Aber mit Vergnügen! Es ist mir eine Ehre!“

Dampel holte aus der Tiefe eines Schubfachs fünf Hundertmarkstücke und übergab sie dem neuen Herrn, der im Dahinsahren nochmals freundlich zurückwinkte.

„Ich glaube, wir haben bei dem Wechsel nicht verloren.“ sagte der Pförtner zu seiner Frau, als sie beide wieder in das Haus gingen.

„Er ist nicht so zugenüßft wie der andre. Wir werden ihn um eine Zulage angehen können.“

erwachsenen Menschen sind dann die Ausbünstungen viel härter, und im Greisenalter nimmt der Geruch wieder ab. —

\* **Kolstoi und die Bureaukratie.** Angefichts der infernalischen Hebe, die die Regierung, von den Schreibern unterstützt, gegen Kolstoi inszeniert hat, dürfte von Interesse sein, die Verfolgungen kennen zu lernen, denen Kolstoi während der letzten Jahrzehnte seitens der Bureaukratie ausgesetzt war. In Petersburg veröffentlicht in der „Glasno“ eine Reihe von Mundschreibern der Oberprokuratorverwaltung, der wir folgendes entnehmen:

- Es wurde allen Prebtorien anbefohlen:
- 1. 28. März 1890: „Jegliche Polemit anlässlich der „Kreuzer-Jonade“ einzustellen.“
- 2. 1892: Den Brief, den Kolstoi in der „Daily Telegraph“ veröffentlichte, nicht nachzudrucken.
- 3. 4. Juli 1894: „Keinerlei Nachrichten über Graf L. N. Kolstoi, seine Werke und sein Privatleben weder vollständig noch in Auszügen aus den ausländischen Zeitungen abzuveröffentlichen.“
- 4. 1898 (zum 70jährigen Jubiläum Kolstois): „Keinerlei Artikel oder Notizen über das bevorstehende Jubiläum des Grafen L. N. Kolstoi zu bringen.“
- 5. 24. Februar 1901: „Keinerlei Erörterungen an die Bestimmung des Synods vom 20. und 22. Februar betreffend die Exkommunikation des Grafen L. N. Kolstoi zu knüpfen.“
- 6. 8. August 1901: „Keinerlei Nachrichten über die Reise des Grafen L. N. Kolstoi nach dem Süden und die Ovationen, die ihm seine Verehrer darbrachten, abzuveröffentlichen“, usw. usw.

Am interessantesten ist jedoch nachstehendes Mundschreiben, das der Minister des Innern, Sjvjagin, anlässlich der Gerüchte über eine ernste Erkrankung Kolstois am 29. Januar 1902 verbreitete:

„In Anbetracht der Möglichkeit, daß in allernächster Zeit der Tod des Grafen L. N. Kolstoi eintritt, und von der Ansicht ausgehend, daß man dann gegen das Abdrucken von Artikeln, die seiner Lebensbeschreibung und literarischen Tätigkeit gewidmet sind, nichts einzuwenden haben kann, erachtete der Minister des Innern es als notwendig, daß die Verfertigung vom 3. September 1893 in Kraft bleibt und daß in allen Mitteilungen und Artikeln über Graf L. N. Kolstoi die nötige Objektivität und Vorsicht gewahrt werde.“ —

\* **Auch eine blühende Industrie in Konstantinopel.** Man hat in der Türkei bisher Abscheu vor Volkszählungen gehabt, noch weniger hat man daher die Straßenhunde gezählt. Die Schätzungen gehen sehr auseinander, aber unter hunderttausend sinkt die angenommene Zahl nicht. Die jektamen Hundestaten in den Straßen sind bekannt: jeder weiß, daß es gelbe, weiße, schwarze, braune, rote, gefleckte Wölfer gibt mit festen Grenzen, die ungestraft keiner ihres Stammes überschreiten darf. Ihr Leben, ihr Leben und ihr Leben, endlich ihr Sterben ist beobachtet und erzählt worden. Auch von der Nützlichkeit der Hunde als Verteilung aller organischen Stoffe ist berichtet worden. Alle die verrotteten Küchenabfälle, Petas, Galatas und Stambuls werfen die Küchentreue unentwegt auf die Straße, wo die Hunde auch die letzte Spur vertilgen. Sie fressen rohe Fischköpfe und Melonenhälften; in schweren Zeiten kann man nicht wahllos sein, und die Zeiten sind immer schwer. Weniger bekannt ist, daß die Hunde alljährlich für große Beträge — Gerbstoffe erzeugen. „Naturforscher“ mit Körben und eisernen Jangen schleichen spähend durch die Straßen und fangen abends mit vollen Körben zurück. Die Hunde haben für die Fortschritte in Handel und Industrie kein volles Verständnis und zeigen den Sammlern unwirksame Gesinnung. In großen Seglern gehen die Gerbstoffe dann nach Europa, besonders nach Hamburg. Ein Bankhaus, zu dessen Kunden ein solches Geschäft gehört, gibt den monatlichen Ertrag dieses Hauses auf 800 türkische Pfund an; da aber noch drei andere Häuser dieser Art arbeiten, so darf man den monatlichen Ertrag auf 2000 türkische Pfund wenigstens schätzen. Das gibt jährlich rund 600 000 Frank! Die Hunde haben also einen Kapitalwert von 10 Millionen Frank! —

\* **Teure Küsse.** Der alte Spruch „Einen Kuß in Ehren kann niemand wehren“ wird von der englischen Rechtsprechung durchaus nicht anerkannt. Es sind auch im letzten Jahre wieder zahlreiche Verurteilungen gegen allzu feurige Liebhaber ergangen, die ihr Glück nicht erwarten konnten und es mit rüchmischer Gewalt von den Lippen der Angebeteten raubten. „Sie war so reizend und so entzückend; ich konnte mir nicht helfen, ich mußte sie küssen“, erklärte ein junger Springsfeld, der in den Parkanlagen von Birmingham einem Mädchen einen Kuß gehohlet hatte. „40 Schilling Strafe oder 14 Tage Haft“, lautete die gefällige Antwort des Richters. „Sie müssen lernen, Ihre Verehrung für das andre Geschlecht auf würdigere Weise auszudrücken.“ Drauf und sorgenvoll zog der Jüngling, der ein Paar rote Lippen so unwillkürlich gefunden hatte, die 40 Schilling (1 Schilling gleich 1 Mark) aus seinem Portemonnaie. Nicht immer kommt dabei der rüchmische Frauenverwehler auf so billige Weise davon. Ein Kaufmann, dem der Mund eines hübschen Zimmernädchens in einem Hotel zu Mancheser so anziehend war, wurde zu 60 Schilling verurteilt, und nicht selten wird der Preis für eine solche geraubte Liebkosung auf 200 Schilling und mehr angesetzt. Es ist daher rentabel, wenn man sich überhaupt auf eine so wenig faire Sache einlassen will, sich gleich eine Anzahl

von Küßen zu holen, denn es gros werden sie augenscheinlich nicht so teuer angerechnet. Ein junger Herr, der in einem fashionablen Seebad einer Dame eine ganze Anzahl von Küßen applizierte, wurde zu 100 Schilling Geldstrafe verurteilt, aber eine obere Instanz, vor die die Sache kam, erhöhte diese Summe noch um 60 Schilling. Strenger noch als in England geht man in manchen Teilen der Vereinigten Staaten gegen das Küßen vor, vor allem natürlich gegen das gewaltsame Küßen vor. In Massachusetts verbietet ein altes puritanisches Gesetz das Küßen auf der Straße überhaupt, und vor wenigen Monaten wurde ein jungverheiratetes Paar wegen Nichtbeachtung dieser Vorschrift eingesperrt und mußte die Flitterwochen im Gefängnis erleben. Streuzüge gegen das Küßen sind in Neu-York in großem Maßstab organisiert worden, und in den Anlagen von New Jersey wird jedes Paar, das beim Küßen ertappt wird, mit einer Strafe von 60 Schilling belegt. —

### Was alte Kalender wert sind.

Unsre Kalenderliteratur ist in den letzten Jahren gemaltig in die Breite gewachsen. Neben den sachwissenschaftlichen, den Kunst-, Musik-, Geschichts- und geographischen, den photographischen, den Kinderkalendern, auch den hundertjährigen nicht zu vergessen, haben wir eine ganze Reihe, die sich einen Dichter, einen Komponisten, Maler usw. zum Namenssträger ausersehen und um ihn eine Gemeinde sammeln wollen. Im Preise sind diese Kalender meistens recht bescheiden, und besonders nachdem das Jahr, für das sie bestimmt sind, begonnen hat, kann man sie in der Regel für ein paar Pfennige erhalten. Aber vielleicht täte man doch gut, die heute fast wertlos erscheinenden Büchlein aufzubewahren — vielleicht sind sie in 100 Jahren ebenso zu Wertgegenständen geworden, wie es heute die alten Kalender sind. Bei den Wuchererleistungen des vorigen Jahres haben eine Reihe von alten Kalendern recht ansehnliche Preise gebracht. Da finden wir den Historischen Kalender für Damen auf das Jahr 1791, 1792, 1793 — auf diese 3 Jahre hat sich der kurzlebige Kalender beschränkt —, und für die drei Bände wurden 81 Mark bezahlt. Freilich muß dabei bemerkt werden, daß der Käufer in diesem Kalender den ersten Abdruck von Schillers Geschichte des Dreißigjährigen Krieges findet. Ein Schillerisches Werk „Die Jungfrau von Orleans“, haben auch die Käufer eines Berliner Kalenders für das Jahr 1802 erstanden, sie haben aber dafür auch 18 und sogar 20 Mark gezahlt. Ein Kalender für das Jahr 1788 mit Goldschnitt hat, trotzdem das Exemplar einige Wasserflecke enthält, auf der Versteigerung 28 Mark erzielt. Ein Militärischer Kalender aus dem Jahre 1797, der in Berlin zur Auktion kam, war ein wenig kostfödig und löste im Einband, zudem letzten ein Blatt des Kalendariums und drei Bildnisse. Trotzdem wurde immer noch der anständige Preis von 12 Mark für ihn gezahlt. Bei dieser Gelegenheit sei auch auf die wichtige Rolle hingewiesen, die vor nun mehr als zwei Jahrhunderten der Kalender oder Zeitweiser für Preußen, besonders für Berlin, gespielt hat. Sie heute in ganz Europa, bis auf Rußland, übliche gregorianische Zeitrechnung, die die Mängel der julianischen beiseite ließ, wurde mit Beginn des 18. Jahrhunderts in Preußen eingeführt. Das Corpus evangelicorum hatte beschlossen, am 18. Februar 1700 die elf folgenden Tage zu streichen und auf dieser Grundlage von den Mathematikern richtige Kalender herzustellen zu lassen. Den Konjitorien und den Landeshochschulen wurde befohlen, am letzten Sonntag des Kirchenjahres diesen Beschluß den Gemeinden bekanntzugeben. Es wurden also jetzt neue Kalender nötig. Bisher hatte Berlin keine eigenen Kalender herausgegeben. Diese neue Gelegenheit benutzte nun der einflußreiche Berliner Hofprediger Daniel Ernst Jablonksi, einen schon lange gehegten, bisher aber immer noch mißglückten Plan durchzuführen. Seit 1697 hatte er sich bemüht, in Berlin eine Sternwarte zu schaffen. Am 17. März 1700 fandte er an den Kurfürsten einen „untertänigsten Vorschlag“. Zu Anfang steht wieder sein Wunsch nach einer Sternwarte, die zugleich der Ausgangspunkt für die Bildung einer Akademie sein soll. Dann folgte ein Plan für die Dedung der hierdurch entstehenden Kosten. Sie sollten dadurch gedeckt werden, daß der zu begründenden Akademie das Monopol für den neuen Kalender, den sie fehlerfrei ausarbeiten hätte, übertragen würde. Zu dem beigefügten Kostenanschlag war berechnet, daß der Kalenderverkauf, nach heutigem Gelde, 7500 Mark einbringen, die Akademie aber jährlich 7500 Mark kosten werde; die Refrausgabe werde sich bei dem einen oder dem andern Pöken „menagieren“ lassen. Der Vorliegende der Akademie und der fernkundige Gelehrte (für die Sternwarte) sollten je 1500, der Schriftführer 900 Mark beziehen. Der Rest der Summe für Diener, Bücher und wissenschaftliche Werkzeuge, für Briefwechsel, Druckfaden usw. verwandt werden. Hatte der Kurfürst sich früher gegen ein wahrscheinlich mit großen Geldkosten verknüpftes Unternehmen zur Förderung der Wissenschaften ablehnend verhalten, so ließ sich gegen den neuen Plan Jablonstis nicht das mindeste einwenden, und schon am 19. März hatte er sich „gnädigst resollvert, eine Academie des sciences und ein Observatorium, wie vorgeschlagen, in Berlin zu etablieren“. So hat also eigentlich der neue Kalender Preußen zu seiner Akademie der Wissenschaften verholfen. —

# Zum Umzug

empfehle 912

**Gummi-Tischdecken**  
in reiz. Mustern  
von 30 Pf. an.

**Gummi-Wandschoner**  
hinter Wachsische  
von 20 Pf. an.

**Gummi-Tischläufer**  
zum Schonen des  
Tischstuchs, in entzückenden Mustern  
von 35 Pf. an.

**Gummi-Küchenspitzen**  
von 3 Pf. an in  
großer Musterauswahl.

**Gummi-Tabletdeckchen**  
in reizend. Must.  
von 8 Pf. an.

**Gummi-Wirtschaftsschürzen**  
von 70 Pf. an

**Gummi-Kinderschürzen**  
in entzück. Mustern  
u. modern. Stoffen  
von 30 Pf. an.

**Markttaschen** von 18 Pf. an.

**Linoleum-Läufer**  
von 58 Pf. an. pro Meter

**Linoleum-Teppiche**  
in reizenden Mustern von 2,25 Mk.  
an pro Stück.

**Linoleum zum Anlegen ganzer Räume**  
gemustert, von 90 Pf. an  
pro Meter.

**Linoleum-Vorlagen**  
von 33 Pf. an.

**Linoleum**  
2 Meter breit, durch- und durchgehend, 2 Meter von 2 Mk. an.

**Linoleum-Inlaid-Teppiche**  
in allen Größen.

**Linoleum-Reste**

# Hugo Nehab

Spezialgeschäft für Gummiwaren  
Wachstuche und Linoleum  
2 Johannisbergstraße 2.

Drei Tage darauf trat ein dicker Mann ohne Umstände in die Portierswohnung.

„Wohin wollen Sie denn? Sie denken wohl, Sie sind im Wirtshaus?“ jähre ihn Dampf an.

„Ich denke, ich bin zu Hause bei mir. Ich bin nämlich der neue Besitzer.“ berjete der Eindringling.

„Ach, was nicht gar!“ Der Portier maß ihn von oben bis unten höhnisch, hatte der Mann doch durchaus nicht das Aussehen eines Rentiers. Er blinzelte seine Frau an und sagte dann:

„Also der Herr ist der neue Hausbesitzer?“

„Natürlich. Ich habe nicht früher kommen können.“

„Der Herr hat also das Haus gekauft?“

„Ich habe es Ihnen ja schon gesagt.“

„Der Herr will es vielleicht sehen?“

„Auf der Stelle!“

„Warten Sie, ich werde Sie begleiten.“

Der Portier nahm die Frau bei Seite. „Das ist ein Spitzbube“, flüsterie er, „sahen an seinem ganzen Auftreten sieht man das. Ich habe in der Zeitung gelesen, daß ein Herr sich in dem Hause, die den Besitzer wechseln, als der neue Besitzer vorstellt. Wenn dem Herrn, ich werde ihn in den Keller führen, dort einsperren und dann rufen Du zur Polizei.“

Frau Dampf bemastete sich mit einem Bejen, Herr Dampf berjete sich mit einem Stöck.

„Ich werde damit anfangen, daß ich Ihnen den Keller zeige“, wandte er sich an den Unbekannten.

„Keinetwegen. Fangen wir mit dem Keller an.“

Dampf ließ ihn vor sich hinabsteigen.

„Der Herr will gewiß auch das Kleingeld erheben?“

„Natürlich, sofort!“

„Da laun Du unten gleich nachzählen“, murmelte der Portier höhnisch in sich hinein. Laut sagte er: „Zwei Portieren haben noch nicht bezahlt.“

„Das will ich nicht. Ich liebe keine Nachzügler.“

Beide waren auf der letzten Stufe der Kellerstiege angekommen. Hier war der Eingang. Dampf öffnete die Tür und ließ den Unbekannten den Keller hinein, wobei er — mit häufigen Seitenblicken —

„Hilfe! Hilfe!“ jähre der Unbekannte.

„Siehst Du wohl, jetzt haben wir Dich!“ triumphierte Dampf, indem er zu guter Letzt mit seinem Stöck zuschlug.

„Rorden, Hilfe, Hilfe! Das ist eine Falle! Ich jage Sie zum Genfer!“

Aber der Portier schloß lachend zu.

Inzwischen war die Frau zur Postkutsch gelauten und hatte die Geschichte atemlos erzählt. Man gab ihr den Wachmeister mit zwei Schusleuten mit, die den Gefangenen in Empfang nehmen sollten.

„Schönen!“ brüllte der Fremde, als er aus dem Keller aufstiege, indem er, übel zugerichtet und wundenbrannt, auf die beiden Portiersleute wies. „Sie haben versucht, mich zu erwidern. Verhaftet Sie sie!“

„Ain, Sie sind es, den ich verhaften soll.“

„Ich?“

„Sie sind ein Gauner. Diese Leute kennen den neuen Besitzer bereits von Angesicht.“

„Ein Gauner, ich? Hier sind meine Papiere. Selbsthät Blaues, Besondere.“

Der Wachmeister flüster. „Und was haben Sie mir erzählt?“ wandte er sich an den Portier.

„Der neue Wirt war hier... vor drei Tagen“, flammelte Dampf. „Ein sehr feiner Herr. Er hat das ganze Haus besetzt! Er hat sogar die Meien mitgenommen!“

„Die Meien mitgenommen?“ jähre der richtige Eigentümer. „Meien mitgenommen? Und Sie sind darum genug gewesen, sie ihm zu geben?“

„Und 500 Mark, die er von mir geborgt hat, dazu; meine ganzen Ersparnisse.“

Frau Dampf fiel in Ohnmacht, der Portier kaufte sich die Haare.

„Der Herr der Ehre! Er war so höflich! Jeder hat sich behaupten können lassen. Er hat alle Stühle der Meier bewilligt.“

„Dann sind Sie selbst schuld an Ihrem Mißgeschick“, unterbrach ihn der Wachmeister lachend. „Das hätte Sie flügig machen müssen, wenn das kommt nicht alle Tage vor.“ —



# Die Neueröffnung des Kaufhauses A. Lubrainschick

## Westerhüsen

1102  
findet morgen Sonnabend den 19. September statt :: Heute Freitag abend 7 Uhr Gr. Eröffnungs-Dekoration

Sämtliche Neuheiten in Herren- und Knaben-Garderoben sind in grosser Auswahl am Lager

Jeder Käufer erhält ein Geschenk

Mein neuerbautes Geschäftshaus ist eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges



Sie kommen besser Vorwärts

wenn Sie Ihre

### Möbel, Betten und Polsterwaren auf Teilzahlung

Kleine Anzahlung. Bei mir kaufen. Bequeme Abzahlung.

## Theodor Matthies

Breiteweg 82, I. Etage, Ecke Benedische Straße.

Eine neue **nußbaum Wirtschaft!** Ausgekämmtes Haar **Singer-Nähmaschine**, tadellos, nähend, f. 12 Mt. z. verkauf. Göke, Goldschmiedebrücke, vorn 1 Str.

Wegen vollständiger Aufgabe meines Geschäfts

beabsichtige ich mein

grosses reichsortiertes Lager

## Fertiger Schuhwaren

für Herren, Damen und Kinder

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

auszuverkaufen.

798

## Adolf Diesing

Alter Markt 3-4

Ecke der Schuhbrücke.

Laden ist zu vermieten, Einrichtung ist billig zu verkaufen.

### Möbel

Spiegel und Polsterwaren  
reelle Arbeit, billigste Preise, große Auswahl.  
Salons, mod. Schlafzimmer, mod. Küchen.  
Herm. Zinke vorm. G. Prinz 927  
Neustadt, 105 Lübecker Strasse 105.

### Willy Martens

Fernspr. 4096 (Inhaber: Friedrich Kiesel) Fernspr. 4096  
1100 6 Johannisfahrstraße 6

### Herren-, Knaben- u. Arbeits-Garderoben

Anfertigung nach Maß  
Regenröcke, Stidwester, Gel- — Manchester- und Buckskin-Lager  
Blaue Schutzanzüge, Unterzeuge, Mützen  
Billigste Preise **Lederhosen** Billigste Preise  
Bitte auf die Hausnummer zu achten!

Empfehle täglich frisches **Kaffee- u. Teegebäck**

Schokoladen, Konfitüren, Bonbons u. Kakes  
in stets frischer Ware

Spezialität: **Nährzwiebäcke**  
Konditorei Schliestedt, Halberstädter Str. 109.

**Sudenburg**  
37 Halberstädter Straße 37

### Theodor Kraft

### Herren- u. Knaben-Konfektion

947 Große Posten

### Herren- u. Knaben-Anzüge

### Paletots

### Joppen

zu unerreich

billigen Preisen.

## Wegen Umbaus meiner Geschäftsräume

sollen heute und folgende Tage spottbillig verkauft werden:

Große Posten **Herren-Jackett-Anzüge**  
von Mt. 9.50 an

**Gehrock-Anzüge**  
**Knaben-Anzüge**

in den modernsten Fassons, v. Mt. 2.70 an

**Winter-Paletots** von Mt. 8.50 an

**Winter-Loden-Joppen** v. 2.75 an

**Sommer-Paletots** von Mt. 9.75 an

Herren-Stoffhosen  
Phantasie-Westen  
Wetter-Pelerinen  
Arbeiter-Garderobe  
unerreicht billig.

**Billige** Schundwaren, die nur den Schein der Billigkeit erwecken, führe ich nicht. Es gelangen nur **beste und reellste** Waren zu wirklich billigen Preisen zum Verkauf.

Große Posten **Herren-, Damen-Mädchen- und Kinderstiefel**  
aller Art in schwarz und farbig.

Ein Posten **Kinder-Schuhe**  
Wert Markt 1.80 jetzt 40 Pf.

Ein Posten **farbige Knopf- und Schnürstiefel**  
von 27 bis 35 **echte Biege**  
Mt. 3.00 2.50

Ein Posten **Sandalen**  
Größe bis 35 Mt. 2.50

## B. Wolff

Spezialhaus für Gelegenheitskäufe  
Schwertfegerstraße 14.

# Ein neuer Beweis unerreichter " " Leistungsfähigkeit!

Verschiedene feine Chromleder  
Moderne Fassons  
Geschmackv. Absatzanführungen

**750** Ausnahme-Preise **950**  
Mk. für Herren- und Damen-Stiefel  
Einheits-Preis Einheits-Preis

Besonderes Weitsystem  
Elegant und doch stabil  
Mit und ohne Lackkappe



**Goodyear-Welt**  
das vornehmste Erzeugnis  
der modernen Schuhfabrikation.

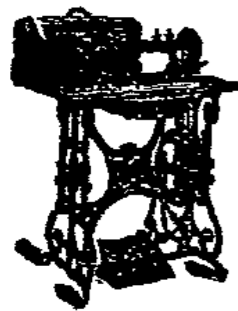
**Mk. 12<sup>50</sup>**

**Unerreicht**  
in Qualität und Eleganz

Schuh-Fabrik **MAX TACK** Schuh-Fabrik

1074

Verkaufshaus Magdeburg **56 Breiteweg 56** Verkaufshaus Magdeburg



**Wenig gebrauchte Nähmaschinen**  
zum Preise von 25-60 Mk.  
**Neue Nähmaschinen** aller Systeme  
unter Garantie  
in billiger Preislage.  
**A. Rose, Breiteweg 264**  
(Scharnhorstplatz).  
Bestehes seit 1865 bestsch. Geschäft dier. Branche.  
Gewissenhafte Ausführung von Nähmaschinen-Reparaturen  
aller Art zu billigsten Preisen. 832

**Wegen vollständiger Auflösung unsres Putzgeschäfts**  
und weil der Laden in kürzester Zeit geräumt sein muß,  
verkaufen wir unser Warenlager zu ganz billigen Preisen.  
Speziell empfehlen: 929  
**Winter-Damenhüte** nach der neuesten Mode  
schick und apart.  
**Branthin & Grosche, M.-Buckau**  
Schönebecker Straße 100.

Braunkohlen, Steinkohlen, Briquets, Zepagier- u. Polsterarb. j. Art  
bei A. Schaal, Halberstädter Str. 85. sauber u. billig. Babel, Bischofstr. 15.

## Wir empfehlen unsern Lesern die Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek

- Heft 1 Die erste Hilfe bei Unfällen von Dr. Christaller. Muß in Fabriken, Werkstätten, auf Bauplätzen vorhanden sein.
- Heft 2 Das erste Lebensjahr von Dr. Silberstein. Jeder jungen Mutter zur Anschaffung zu empfehlen.
- Heft 3 Gesundheitspflege des Nervensystems von Doktor Hirschmann. Wer seine Nerven gesund erhalten will, lese diese Anleitung.
- Heft 4 Der Arbeitstendenz von Dr. Zadek. Eine kräftige Begründung der sozialdemokratischen Forderung.
- Heft 5 Alkoholfrage und Arbeiterklasse von Dr. Frühlich. Eine empfehlenswerte Agitationsbroschüre.
- Heft 6 Das Schulkind von Dr. Silberstein. Die Kinder vor Schulkrankheiten schützen, ist Zweck des Väterleins.
- Heft 7 Geschlechtsverehr und Geschlechtskrankheiten von Dr. Gabor. Belehrend über diese für jeden Menschen wichtige Frage.
- Heft 8 Nahrung und Ernährung von Dr. Chajes. Ein wichtiges Kapitel für jeden Arbeiter und seine Familie.
- Heft 9 Wie sollen wir uns heiden? von Dr. P. Bernstein. Eine belehrende Abhandlung über diese wichtige Frage.
- Heft 10 Der Arbeiterschutz von Dr. M. Epstein. Mit besonderer Berücksichtigung der Berufshygiene.
- Heft 11 Frauenleiden und deren Verhütung von Doktor J. Zadek. Mit einem Anhang: Die Verhütung der Schwangerschaft. (Text-Illustrationen.)
- Heft 12 Vom medizinischen Aberglauben von Dr. E. Thosing. Eine lehrreiche Abhandlung für jedermann.
- Heft 13 Das Wasserheilverfahren in der Gesundheitspflege des Arbeiters von Dr. S. Muntar. Die Anwendung des Wassers in gesunden und kranken Tagen.
- Heft 14 Verhütung und Heilung des Stotterns von Louis Jordan, Leipzig. Nebst einer Einleitung des Herausgebers über Sprache und Sprachstörungen mit 5 Text-Illustrationen.
- Heft 15 Geschlechtliche Erziehung in der Arbeiterfamilie von Dr. Julian Markus.
- Heft 16 Zähne und Zahnpflege von Gertrud Rowald. Mit zahlreichen Illustrationen.
- Heft 17 Bau und Lebensfähigkeit des menschlichen Körpers von Dr. Christaller. Mit Illustrationen.

**Jedes Heft kostet 20 Pfennig.**  
Diese Abhandlungen sind für jedermann verständlich geschrieben und sollten in keiner Familie fehlen.

**Buchhandlung Volksstimme**  
Magdeburg, Gr. Münzstrasse 3.

## Sohlleder - Ausschnitt

sowie sämtliche Schuhmacher-Bedarfs-Artikel  
zu den billigsten Preisen empfiehlt  
**Joseph Kullmann**  
vormals Röder & Drabandt  
25 Jakobstrasse 25. 821



**Zigarren-Fabrik Magdeburg Tabak-Fabrik mit elektr. Betrieb**  
empfehlen ihre vorzüglichen Fabrikate in

### Zigarren und Rauch-Tabaken

aus rein überseeischen, besten und reifsten Rohstoffen; langjährig bewährte Sorten und Mischungen. Verkauf auch im kleinen zu Fabrik-Engrospreisen — aber nur gegen bar. — Keine Selbstverluste, keine Zwischenhelfen, daher billigste Preisstellung. Denkbare beste Einkaufsquelle für Wiederverkäufer wie Private.

#### Hauptmarken sind:

Preis in Papier-Packung per 100 per				Preis in Papier-Packung per 100 per			
Nr.	Namen	Mk.	Pf.	Nr.	Namen	Mk.	Pf.
10a	KL Vorstenlanden	34.00	3.40	48	würzig und fein	50.00	5.00
50	Edelweiss	34.00	3.40	48	leicht und mild	50.00	5.00
52	Blanda	34.00	3.40	48	Prinzelqualität	50.00	5.00
53	Da Caps	34.00	3.40	48	hell, hübsche Mittelfajon	50.00	5.00
57	Chica	34.00	3.40	48	kräftig	50.00	5.00
150	Concordia	34.00	3.40	48	schöne Mittelzigarre	50.00	5.00
52b	Blanda	37.00	3.70	50j	jeht zu empf., volle, schöne Qualität - Zigarre, mittel	50.00	5.00
10b	Vorstenlanden	37.00	3.70	50j	jeht zu empf., volle, schöne Qualität - Zigarre, mittel	50.00	5.00
61	Salina Cruz	42.00	4.20	55	jeht zu empf., volle, schöne Qualität - Zigarre, mittel	50.00	5.00
64	Maiglöckchen	42.00	4.20	55	jeht zu empf., volle, schöne Qualität - Zigarre, mittel	50.00	5.00
65	Gloria de Cuba	42.00	4.20	55	jeht zu empf., volle, schöne Qualität - Zigarre, mittel	50.00	5.00
66	Rennsport	42.00	4.20	55	jeht zu empf., volle, schöne Qualität - Zigarre, mittel	50.00	5.00
69	Besen-Zigarre	42.00	4.20	55	jeht zu empf., volle, schöne Qualität - Zigarre, mittel	50.00	5.00
11	Pflanzler-Zigarre	42.00	4.20	55	jeht zu empf., volle, schöne Qualität - Zigarre, mittel	50.00	5.00
163	Vorstenlanden	42.00	4.20	55	jeht zu empf., volle, schöne Qualität - Zigarre, mittel	50.00	5.00
170	Brasilien	42.00	4.20	55	jeht zu empf., volle, schöne Qualität - Zigarre, mittel	50.00	5.00
13	Marke Kraft	42.00	4.20	55	jeht zu empf., volle, schöne Qualität - Zigarre, mittel	50.00	5.00
99	Vorstenlanden	42.00	4.20	55	jeht zu empf., volle, schöne Qualität - Zigarre, mittel	50.00	5.00
6	Marke Vierkant	42.00	4.20	55	jeht zu empf., volle, schöne Qualität - Zigarre, mittel	50.00	5.00
70	Flor de Bernes	50.00	5.00	65	jeht zu empf., volle, schöne Qualität - Zigarre, mittel	50.00	5.00
73	Fandango	50.00	5.00	65	klein und fein	60.00	6.00
74	Felix Brasil	50.00	5.00	65	kräftig und schön	60.00	6.00
75	Vorstenlanden	50.00	5.00	65	grau, würzige Qualität	60.00	6.00
76	La Boye	50.00	5.00	65	Sumatra, jeht mittel	60.00	6.00
78	Marke Fina	50.00	5.00	65	kräftig, edel, hellbraun	60.00	6.00
960	Universal	50.00	5.00	65	Spezialität, jeht Mittelqualität	60.00	6.00
20	Marke Natur	50.00	5.00	65	Spezialität, mild u. würz.	60.00	6.00
80	Wanda	60.00	6.00	75	jeht mild	60.00	6.00
81	Selekta	60.00	6.00	75	kräftig und edel	60.00	6.00
82	Vorstenlanden	60.00	6.00	75	grau, vorzögl. Qualität	60.00	6.00
84	Mexiko	60.00	6.00	75	Qualitäts-Zigarre	60.00	6.00
85	St. Felix	60.00	6.00	75	Qualitäts-Zigarre	60.00	6.00
86	Usro Ehr	60.00	6.00	75	jeht mittel	60.00	6.00
100	Flor de Gusto	75.00	7.50	95	jeht großes Format	75.00	7.50
102	Flor de Mexiko	75.00	7.50	95	jeht Qualität	75.00	7.50
104	Vorstenlanden	75.00	7.50	95	jeht würzige Qualität	75.00	7.50
106	Flor de Brasil	75.00	7.50	95	hochedel	75.00	7.50
107	Gloria de Mexiko	75.00	7.50	95	hochedel	75.00	7.50

Zigarillos, auch eignes Fabrikat, zu 2, 2 1/2, 3, 4 und 5 Pf. Einzelpreis.  
Zigarren für Händler usw. in den billigsten Preislagen zu 22, 25, 27, 29 Mk. per Kille usw.

#### Rauch-Tabake:

Reifner-Tabak, mild und fein, pro Pfd. 40 Pf., 1/2-Pfd.-Lose 10 Pf. — Braun-Kauser, Päckchen 10 Pf.  
Zigarren-Abfall, pro Pfd. 60 Pf., 1/2 Pfd. 30 Pf., Päckchen 15 Pf. — Raffiner-Tabak, pro Pfd. 80 Pf., 1/2 Pfd. 40 Pf., Päckchen 20 Pf.  
Mischung Nr. 6 pro Pfd. 1.00, Nr. 7 pro Pfd. 1.20, Nr. 8 pro Pfd. 1.50, Nr. 9 pro Pfd. 1.80, Nr. 10 pro Pfd. 2.00,  
vorzögl. in 1/2, 1/4 und 1/8-Pfd.-Päckchen, altbewährte, ganz gekostete Mischungen. Bei 10-Pfd.-Posten ist Preisermäßigung.

Wiederverkäufer für Rauchtabake Extra-Preise!  
Wiederverkäufer für Rauchtabake Extra-Preise!  
Kollen-Berlin pro Pfd. 2.00 Mk. Chag-Tabake. Prehtabake. Geizhütter überseeischer Rippen-Tabak. Kautabak.  
Zigaretten der bedeutendsten Fabriken für Wiederverkäufer zu Fabrikpreisen.

Katalog mit genaues Abbildungen und Preisen gratis und franco. Post- und Bahn-Versand nach überall.

Fabrik: Alte Neustadt, Weinberg Nr. 34.

#### Verkaufsstellen:

- Haupt-Geschäft: Schrotterstraße.
- II. Geschäft: Breiteweg Nr. 253.
- III. Geschäft: Zadenburg, Halberstädter Straße Nr. 117.
- IV. Geschäft: Fernerleben, Schönebecker Straße Nr. 23.
- V. Geschäft: Staßfurt, Prinzenstraße 3.



**Der treibende Keil**

bei dem Streben nach Wohlstand ist die Sparsamkeit! Man spart schnell und viel, wenn im Haushalt an Stelle der teuren Naturbutter die so sehr beliebten Margarine-Marken

## Rheinperle und Solo in Carton

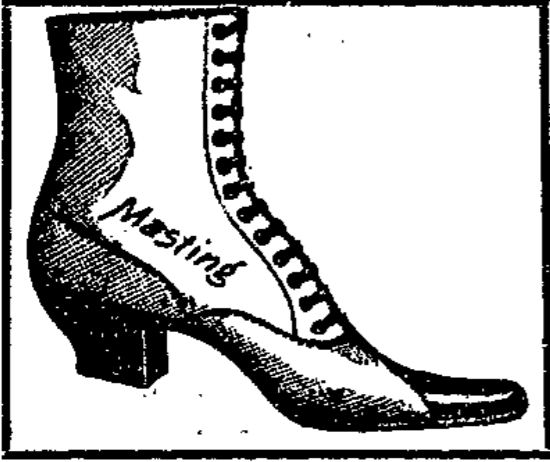
genommen werden, die von bester  
**Meierei-Butter**

in Geschmack und Aroma nicht zu unterscheiden sind. Ueberall erhältlich.

.: Holländische Margarine-Werke Jurgens & Prinzen, Goch (Rheinland). ..

# Gelegenheitskäufe!

# Gelegenheitskäufe!



## Zwei große Fabriklager

haben wir außerordentlich billig erworben und bringen, um unsern werten Kunden die Vorteile zugute kommen zu lassen, die gesamten Waren im Werte von zirka 15 000 Mark zum **spottbilligen Verkauf.**



**400 Paar Damen-Chevrolet-Schnürstiefel**  
hochlegant Wert 7.00 **Gelegenheitspreis 4.90**

**48 Paar feine Boxleder-Damen-Schnürstiefel**  
Wert 6.50 **Gelegenheitspreis 4.50**

**160 Paar hoheleg. modebr. Chevette-Schnür- u. Knopfst.**  
Wert 9.50 **Gelegenheitspreis 5.90**

**180 Paar echt br. Chevreau-Dam.-Schnür- u. Knopfstiefel**  
elegante Form, hochsein im Aussehen  
Wert bis 10.50 **Gelegenheitspreis 7.60**

**40 Paar streng mod. echt br. Chev.-Herr.-Schnürstiefel**  
Derbyschnitt Wert 12.50 **Gelegenheitspreis 8.50**

**1 Posten feine Herren-Boxleder-Schnürstiefel**  
Wert 7.50 **Gelegenheitspreis 5.50**

**300 Paar Knaben- u. Kinder-Kalbleder-Schnürstiefel**  
mit Karaffen Wert bis 6.80  
**Gelegenheitspreis je nach Größe 5.00 4.60 4.20**

**360 Paar echte Boxcalf-Schnürstiefel**  
hochf. ausgef. für Mädchen u. Kinder, Wert bis 7.50  
**Gelegenheitspreis je nach Größe 5.30 4.80 4.30 3.50**

**160 Paar hoheleg. echt br. Chev.-Schnür- u. Knopfstiefel**  
für Mädchen u. Kinder, mod. Formen, Wert bis 8.50  
**Gelegenheitspreis je nach Größe 8.50 5.80 5.30**

**120 Paar modebraune Chevette-Schnür- u. Knopfstiefel**  
für Mädchen und Kinder, moderne Farbe und Form  
Wert bis 6.50 **Gelegenheitspreis 4.50 3.50**

**90 Paar echt schwarze u. br. Chev.-Schnür- u. Knopfst.**  
mit schwarzem und braunem Kalbsleder  
Wert bis 6.50 **Gelegenheitspreis 3.50**

**1 Posten Damen-Halbschuhe** mit und ohne Lackblatt  
Nr. 36-38 Wert 5.50 **jetzt 2.90**

**1 Posten echte Boxcalf-Knabenstiefel**  
Nr. 36-39 Wert 8.50 **Gelegenheitspreis 6.50**

**1 Posten Lederhausschuhe** Ledersohle und -stiel **jetzt 1.95**

**erner ca. 1000 Paar echte Damen-Chevreau- und echte Boxcalf-Schnür- und Knopfstiefel** modernste Formen, mit und ohne Lacktappe **jedes Paar 7.50**

**feinste Herren-Boxleder-Schnür-, Zug- und Schnallenstiefel** mit und ohne Lacktappe **jedes Paar 7.50**

schlante und amerikan. Formen **jedes Paar 7.50**

**Alle Artikel sind streng reell gearbeitet.**

1109

Achten Sie genau auf die Firma!

# Schuhhaus Masting & Co., Alter Markt 14.

Achten Sie genau auf die Firma!

## 1 Bild 30 x 40 inkl. eleg. Karton

in hochfeiner Ausführung erhält jeder Kunde vollständig gratis bei Bestellung von

**12** Bild Matribildern von **12** an  
Kabinett . . . . . 8.00 an  
Victoria . . . . . 5.00 an  
Prinzess . . . . . 9.00 an

Preise für Glanzbilder nach wie vor:  
**12** Kabinett . . . . . von **12** an  
von **12** an **4.90** an

Gruppen-, Vereins- und Familienbilder entsprechend dieser Preisliste.

### Atelier Samson & Co.

168 Breitweg 168  
zwischen Schönebeck- und Alter Marktstraße, 1061  
Größtes und billigstes Atelier dieser Art am Platz.

Raucht

## Réunion

Vineta 30

Beste 3-Pfg.-Cigarette

888

Genau nach Cairo-Art

## Kohlen-Einkaufs-Vereinigung

Sofort lieferbar, nach amtlichem Gewicht, frei Keller  
**Prima Karbitzer Stückkohlen zu 86 Pf.**  
Annahmestellen: Bismarckstr. 34, Schuhbrücke 25, Al. Schulstr. 4,  
Peter-Paul-Str. 7, Morgenstr. 26, Lüneburger Str. 3, Gustav-  
Adolf-Str. 30, Lutherstr. 24, Halberstädter Str. 52a, Doro-  
theenstr. 1 und Annastr. 22 (Manger, Vorsitzender). Der vor-  
liegende Kahn hat eine besonders gute Kohle geladen.

Büchplatz

## Billige Tapeten

Alpers & Reinecke

Fernspr. 3134

Die besten Schuhe und Stiefel  
die feinsten Schuhe und Stiefel  
die billigsten Schuhe und Stiefel  
in jeder Länge  
in jeder Weite  
in jeder Breite  
in jeder Ausführung  
kaufen Sie bei

## H. Reichardt, M.-Neustadt

Lübecker Strasse 120 a.

## Kalbe a. S.

Querstraße 1, Telephon 373

## Wilhelm Rueff

Billigste Einkaufsquelle

für sämtliche

Manufaktur- und Modewaren

Herren-Konfektion

Arbeiter-Garderobe

## Wohnungs-Einrichtungen

kaufen Sie sehr billig bei

## C. Lautenbach

Zischlermeister, Georgenstr. 4

## Kartoffeln

für den Winterbedarf liefert

F. Wöhe, Wahlitz.

## Fahrräder

## Näh-, Wasch- und Wringmaschinen

(Britzner, Nova und Reform)  
auch auf Teilzahlung zu billigen Preisen mit mehrjähriger Garantie

## A. Rock, Sudenburg

Halberstädter Straße 104.

Filiale: 890

Groß-Ottersleben, Frankestr. 71.

Reparaturen sämtlicher Maschinen in eigener Werkstatt. Vernickelung, Emaillierung, Blüffebrennerei.

## Hohendodeleben!

## Schlächterei

Hiermit die ergebenste Mitteilung, daß ich am heutigen Tage eine Schlächterei eröffnet habe. Mein Bestreben wird sein, nur gute Fleisch- und Wurstwaren zu liefern, und bitte bei vor-  
kommendem Bedarf um geneigten Anspruch.  
1111

## Fr. Schmiede.

Kaufe Kanarienhühner u. weibchen zum Export, zahle höchsten Preis. Ferner brauche ich singende, mittel sowie gute Hühner, bezahle nach Gejang. 984

J. Tischler, Annastraße 25.

## Zu herabgesetzten Preisen

empfehlen wir:

Der Krieg von 1870-71 (Der Zusammenbruch) illustriert, geb. statt **12.00** nur **5.00**

Geschichte der Prostitution 3 Bände, brosch. statt **30.00** nur **20.00**

Sean Saures, Aus Theorie und Praxis brosch. statt **3.00** nur **1.50**

Mar Schippel, Amerika und die Handelsvertragspolitik brosch. statt **2.00** nur **1.00** geb. **3.00** **1.50**

Die Entwicklung zum Sozialismus von Professor Emile Sander selbst brosch. statt **3.00** nur **1.50**

Am Anfang des Jahrhunderts diverse Hefte, statt à 30 Pfg. nur à 20 Pfg.

- 1. Kulturelle Umwälzungen im 19. Jahrhundert.
- 2. Die soziale Gesetzgebung im 19. Jahrhundert.
- 3. Der Militarismus im 19. Jahrhundert.
- 4. Die Weltwirtschaft im 19. Jahrhundert.
- 5. Nationalismus und Internationalismus im 19. Jahrhundert.
- 6. Die Naturgeschichte im 19. Jahrhundert.
- 7. Die hygienische Kultur im 19. Jahrhundert.
- 8. Die Medizin im 19. Jahrhundert.
- 9. Liebe und Liebesleben im 19. Jahrhundert.
- 10. Die Prostitution im 19. Jahrhundert.
- 11. Die Frau im 19. Jahrhundert.
- 12. Aberglaube und Mythik im 19. Jahrhundert.
- 13. Die Soziologie im 19. Jahrhundert.

Buchhandlung Volkstimme, Gr. Münzstr. 3

## Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Geschäftsaufgabe zu wirklichen Spottpreisen!!!

**Herren-Anzüge** moderne, gute Sachen von **7.50** bis **35.00**

**Jünglings-Anzüge** Neuheiten, bedeutend unter Preis

**Knaben-Anzüge** elegante Blusen- und Jackettanzüge von **2.50** an

**Rock- u. Gehrock-Anzüge** Ertrag für Maß von **18.00** an

**Sommer-Paletots** gute, moderne Sachen, zu jedem annehmbaren Preise

Große Posten Stoff- und Arbeitshosen enorm billig

ca. 1000 Herren- u. Knaben-Mützen spottbillig

Jagdwesten, Sweater, Hemden, Unterzeuge zu Schleuderpreisen

**Heymanns Gelegenheitskaufgeschäft** **Johannisberg 7c.**

## Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Geschäftsaufgabe!

**Schuhwaren** für Herren, Damen und Kinder, gute moderne Sachen, schwarz und farbig, zu **Spottpreisen** 949

**Heymanns Gelegenheitskaufgeschäft** **Johannisberg 7c.**

Unläßlich der Messe

extra billige Verkaufstage für

# Herrn-, Jünglings- u. Knaben-Kleidung

Prima Qualitäten!

Tadellose Verarbeitung und Zutaten!

Erfah. für Maß!

Verkauf zu außerordentlich konkurrenzlos billigen Extrapreisen.  
Arbeiter- und Berufskleidung für alle Gewerkschaften extra billig.

## Jakobstr. 50 Konfektionshaus Eugen Singer Jakobstr. 50

(früher Max Zehden).

1110

Jeden Sonntagabend **früher** freitags  
Dunst bei **Emil Eckstein**,  
Neustadt, Schmidtstraße 20. 881  
Vogelzüchter! Feinste färbige  
Saat Bld. nur 22 Pf., Glanz Bld. nur  
15 Pf. bei **G. Schubert**, Drog., Subent.  
Apfelstraße 10, II. l. Zim. m. b. l.  
(auf Wunsch mit Klavierbenutzung).  
Barleben. Febl. Wohn. z. 1. M.  
zu verm., 43 Taler.  
Näh. bei M. Thorun, Breitenweg 36

### Einladung!

857

Meine für die Herbst-Saison ausserordentlich reichhaltige

### Modellhut-Ausstellung

ist eröffnet und lade ich zu deren Besichtigung ein. Gleich-  
zeitig empfehle in überaus reicher Auswahl

elegante garnierte Damen- und Kinderhüte  
vom einfachsten bis zum feinsten Genre zu **billigsten Preisen.**

**Selma Typky** Schmidtstr. 47

### A. Typky

Magdeburg-Neustadt, Schmidtstraße 40 a.

### Möbel, Spiegel u. Polsterwaren

in größter Auswahl, reell und preiswert, zu den kulantesten  
Bedingungen. — Auch auf Teilzahlung.

**Grosses Lager fertiger Säрге**  
in allen Größen. 858

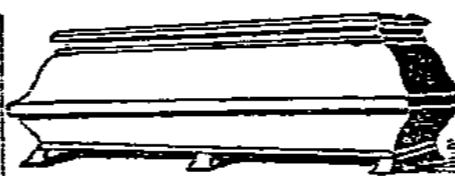
1119 Heute in blutfrischer Ware eingetroffen:  
**Rot- u. Schwarzwild**  
Kochfleisch, das Pfund von 25 Pf. an  
— Bratenstücke, das Pfund von 50 Pf. an —  
**Chr. Herrmann, Goldschmiedebrücke 3/4, Fernsprecher 3253.**



### Trauer-Hüte

Blusen, Kostümrocke  
Krepps, Flore usw.  
in grösster Auswahl

**Lange & Münzer**  
51a Breitenweg 51a.



### Säрге

in allen Holzarten u. Größen hält stets  
großes Lager u. fertigt auf Bestellung

**Stuhlermeister Carl Richter**,  
Budau, Grusonstraße 7a.

Am Mittwoch früh 9 1/2 Uhr  
starb plötzlich am Herzschlag  
unsere liebe, gute Mutter,  
Schwieger- und Großmutter,  
Schwester, Schwägerin und  
Tante, die Witwe  
**Elisabeth Böttger**  
geb. Thiele  
im 69. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet am  
Sonntag den 20. d. M., mittags  
12 Uhr, vom Trauerhause,  
Krogenstr. 35, aus statt. Dies  
allen Freunden und Bekannten  
zur Nachricht mit der Bitte  
um stille Teilnahme. 459

**Standesamt.**  
Magdeburg-St. M. 17. Septbr.  
Aufgebote: Leutnant Erich  
Kochler in Jählich mit Johanna  
Kawler hier. Arbeiter Alb. Jachob  
in Döbberitz mit Auguste Sophie  
Antonie Franke hier. Schlosser  
Christoph Andreas Duo Scheele hier  
mit Emma Friederike Spörckel in  
Kalle a. S. Schlosser Alfred Rapp  
in Sangerhausen mit Antonie Grapshy  
hier. Schlosser Otto Karl Jate  
hier mit Anna Marie Juida Quibbe  
in Gromm. Buchbinder Otto Wiltz  
in Sangerhausen hier mit Dorothee  
Marie Schwanke hier mit Dorothee  
Johanne Agnes Ramhardt in Thale.  
Klempnermeister Hermann Hehle  
hier mit Emma Auguste in Burg-  
schloß. Schneider Richard Riemann

### Salbke. Salbke.

Am Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr, entschlief sanft nach kurzen  
aber schweren Krankenlager meine liebe Frau, unsre gute Mutter,  
Schwieger- und Großmutter  
**Dorothee Schneider geb. Büttner**  
im 61. Lebensjahre. Dies allen Verwandten und Bekannten  
zur Nachricht mit der Bitte um stille Teilnahme.  
Die trauernden Hinterbliebenen  
**Maurer Friedrich Schneider und Kinder.**  
Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittags 4 Uhr vom  
Trauerhause, Anhaltstraße 12, aus statt.

in Altenweddingen mit Margarete  
Woffe hier. Buchhalter Adolf Starke  
mit Katharina Langguth. Fabrik-  
arbeiter Adolf Saefel in Neuhaldens-  
leben mit Luise Hoffmann hier.  
Maschinenschlosser Otto Walbt mit  
Agnes Jäckel. Glasmacher Karl  
Beitz in Westerbüßen mit Hedwig  
Stühne in Salbke.  
Geschließungen: Arbeiter  
Friedrich Müller mit Emma Jugehör.  
geb. Schmidt. Sattler Otto Seehing  
mit Elisabeth Scheumann.  
Geburten: Gustav, S. des  
Zuschneiders Gustav Kurz. Ernst,  
S. des Buchbinders Gustav Scholz.  
Kurt, S. des Feilenstellers Adolf  
Dieple. Hildegard, T. des Arbeiters  
August Pohl. Margarete, T. des  
Baugarbeiters Karl Wüldge. Otto  
Herbert, S. des Fabrikbesizers Aug.  
Eggers.  
Todesfälle: Witwe Marie  
Sticherling geb. Schmidt, 65 J. 8 M.  
15 J. Handelsmann Louis Brink-  
mann, 62 J. 2 M. 10 J.  
Wilhelmine Friede geb. Erdmann aus  
Gr.-Salze, 45 J. 7 M. 27 J.  
Martha Wege geb. Schrader, 28 J.  
20 J. Anna, T. des Telegraphen-  
Leitungsaufsehers Hermann Guth,  
6 J. 8 M. 3 J. Charlotte, T. des  
Gastwirts Eduard Holz, 4 J. 6 M.  
29 J. Hans, S. des Maurers Alb.  
Schönemann, 1 M. 10 J. Totgeb.  
T. unehelich.  
Eunenburg, 17. September.  
Geburten: Elli, T. des Arb.  
Wilhelm Kunze. Ernst, S. des Arb.  
Ignaz Grzech. Willi, S. des  
Schmieds Ludwig Jury. Eva und  
Jerna, Zwillingstöchter des Jungen  
Jans Jantphaenel. Marianne, T.  
des Bahnarbeiters Hermann Kunze.  
Willi, S. des Fleischer Karl Sandrod.  
Todesfälle: Rentier Hermann  
Schünemann aus Döbberitzleben,  
62 J. 19 J.  
Neustadt, 17. September.  
Aufgebote: Marionettenspieler  
Friedrich Bernhard Richter mit  
Anna Weiß. Arbeiter Andreas  
Heinrich Wasserthal mit Ida Emma  
Müller.  
Geburt: Ulrich, S. des Lehrers  
Gustav Schierhorn.  
Todesfälle: Ella, T. des  
Arbeiters Udo Hesse, 11 M. 3 J.

Burg, 15. September.  
Aufgebote: Generalsekretär  
Dr. Karl Christian Grabenstedt in  
Schöneberg mit Elise Martha Baum-  
garten hier. Lederarbeiter Otto Karl  
Wilhelm Parschke mit Dorothee  
Marie Schumann. Schuhfabrikarb.  
Hermann Otto Jahn mit Dorothee  
Emma Anna Wuidert. Schriftfeger  
Gustav Albert Jagendorf mit Margarete  
Hübner. Eisenreher Max Rob.  
Erhardt mit Margarete Dorothee  
Luise Emma Schilling.  
Geburten: S. unehelich. T.  
des Maurers Albert Mehberg. T.  
des Fuhrmanns Adolf Pohlmann.  
S. des Schuhmachers Adolf Glier.  
T. des Schneiders Wilh. Fingelberg.  
Todesfälle: Frida Charlotte,  
T. des Schuhmachers Bruno Eich-  
strich, 3 M. Schuhmachermeister Ernst  
Streiber, 59 J.

Stakfurt.  
Aufgebote: Schlosser Alfred  
Rapp hier mit Antonie Grapshy in  
Magdeburg-Budau. Monteur Wil-  
helm Kupfer hier mit Anna Rothe  
in Friedeberg. Fleischer Gustav  
Stoß hier mit Meta Knappe in  
Nischersleben.  
Geschließungen: Postpar-  
tassenbeamter Eduard Heguh in  
Wien mit Marie Weber hier.  
Geburten: S. des Bergmanns  
Wilh. Claus, T. des Schulkastellans  
Karl Paul Kay. S. unehelich.  
S. unehelich.  
Todesfälle: Felix Whlego,  
15 J. Emma Stehning, 2 J.

Schönebeck.  
Aufgebote: Tischler Hans  
Schweymaier mit Gertrud Koch.  
Maschinenschlosser Paul Jemel hier  
mit Anna Griffl in Groß-Salze.  
Arbeiter Wilhelm Otto Schwerdt  
hier mit Anna Auguste Kurz in  
Obernburg.  
Geburten: Elisabeth, T. des  
Fuhrmanns Arnold Falke. Max, S.  
des Fabrikarbeiters Wendelin Glaser.  
Fritz, S. des Fabrikarbeiters Heinrich  
Pajenkung. Erich, S. des Bäder-  
meisters Otto Prells. Ewald, S.  
des Fabrikarbeiters Karl Schmeller.  
Todesfälle: Ehefrau des  
Fabrikarb. Wilh. Göbe, Dorothee  
geb. Knabe, 56 J. Elisabeth, T. des  
Fuhrmanns Arnold Falke, 1 J.

**Anzüge  
Ulster  
Paletots**  
nach Mass  
von **32 Mk.** an  
aus englischen u. prima  
deutschen Stoffen.  
Meine ständigen  
**Gelegenheitskäufe**  
in erstklassig. modernen  
Stoffen u. Stoffresten  
kommen unverteuert durch Überflüssige Geschäftsspesen  
meiner werten Kundschaft zugute. 855

**L. Mannheimer** Breiteweg 120, I.  
Ecke der  
Braunehirschstr.  
Reells Maßverarbeit. Vornehmer Sitz. Beste Zutaten.

### Neu eingetroffen! Gelegenheitskäufe!



Aus-  
nahme-  
Preise!

Aus-  
nahme-  
Preise!

**Damen-echt  
Boxcaria-  
Schnürstiefel** 5.25  
jeht. alle Größen

**Damen-echt  
Boxcaria-  
Schnürstiefel** 5.75  
gute, kräft. Ware  
alle Größen

**Knaben-echt  
Boxcaria-  
Hakenstiefel** 5.50  
Größe 36-39

**Herrn-echt  
Boxcaria-  
Schnürstiefel** 6.50  
jetzt billiges  
Angebot

**Herrn-echt Boxcalf-  
Schnürstiefel** 7.50  
hochelegante Formen, gute, solide Qualität  
nur solange Vorrat

**Echt Boxcalf-Schnürstiefel**  
für jedes Paar garantierte Haltbarkeit  
20-22 27-30 31-34  
2.25 4.50 5.00 Mk.

**Damen-Filtz-Pantoffel** 20  
**Damen-Hard-Pantoffel** 50  
**Damen-Plüsch-Pantoffel** 75  
**Damen-Lederhoh-Pant.** 95  
**Herrn-Filtz-Pantoffel** 20  
**Herrn-Hard-Pantoffel** 55  
**Herrn-Plüsch-Pantoffel** 85  
**Herrn-Lederhoh-Pant.** 1.25

Da derartige Gelegenheitskäufe erfahrungs-  
gemäß sehr schnell vergriffen sind, liegt ein  
bald. Kauf im eignen Interesse des Publikums.

**Julius Petzon**  
Gelegenheitskaufhaus  
Kein Laden! Kronprinzenstr. 3  
Kein Laden! Kur 1. Etage!

**Blätterin** empfiehlt  
Frau **Nabel, Westerhüsen**  
Schönebecker Straße 39.

Mache das geehrte Publikum auf  
die billigen Kaufpreise meiner  
**Sopiplanzen, Bouquets  
und Kränze**

**Fr. Vogeler**  
Reuter Weg (bist an Markt)

**Achtung!** Schwestern aus  
einer Konkurrenzfirma  
haben billig eingekauft und verkaufen  
selbige zu **50% Spottpreisen** in Burg-  
schloß, Schüringer Str. 1.

# Bilz-Sinalco

Zur Widerlegung der schon in ihrer Form beleidigenden Auslassungen des Vereins der Bierverleger und Mineralwasser-Fabrikanten von Magdeburg und Umgegend, deren Inhalt auf dem gleichen Niveau wie ihre äußere Erscheinung steht, bringen wir nachstehend wörtlich das **Gutachten des Professors Dr. Wilhelm Fresenius und Dr. E. Hintz, Wiesbaden**, über

## Bilz-Sinalco

Das Original des Gutachtens ist bei dem unterfertigten Generalvertreter niedergelegt und steht jedem zur Einsicht offen.

Wiesbaden, den 20. April 1907.

Herrn Franz Hartmann, Detmold.

Auf Grund der Befichtigung Ihrer Fabrik, und der Untersuchung Ihrer Rohmaterialien und Fabrikate können wir bescheinigen, daß Sinalco-Seele in tadelloser Weise aus einwandfreien Rohmaterialien hergestellt ist. Zu ihrer Bereitung werden erhebliche Mengen von Fruchtsäften (Muttermost) verwendet. Außer diesen kommen an Aromastoffen nur aus frischen Früchten gewonnene Destillate zur Verwendung. Bilz-Sinalco ist ein rationell hergestelltes alkoholfreies Erfrischungsgetränk von angenehmem Geschmack und durch aus guter Beschaffenheit.

Chemisches Laboratorium Fresenius. gez. Dr. W. Fresenius. gez. Dr. E. Hintz.

Heute begnügt sich die Franz Hartmann-Sinalco-Aktiengesellschaft damit, die beleidigenden Angriffe des vorgenannten Vereins, den sie gerichtlich zur Rechenschaft ziehen wird, als eine Ungehörigkeit und Unwahrheit zurückzuweisen. Sie wird f. B. den Lesern dieses Blattes das gegen den Verband ergehende Urteil nicht vorenthalten und erklärt schon jetzt, daß das gerichtliche Verfahren eine authentische Feststellung des nachstehenden im November 1904 dokumentarisch niedergelegten Gutachtens des Dr. W. Lohmann, Berlin, bringen wird:

Zunächst sei betont, daß Bilz-Branse so viel an Fruchtsaft aus frischen Früchten enthält, als sich mit einer dauernden Haltbarkeit des fertigen Getränks irgendwie vereinbaren läßt. — Ein anderer wichtiger Bestandteil in der Bilz-Branse ist das natürliche Fruchtaroma. Daß dieses Aroma sorgsam gewonnen und von feinsten Art ist, beweist die ungeheure Beliebtheit der Bilz-Branse bei arm und reich, bei dem einfachen Arbeiter, wie dem berühmten Gekochten. Wer das feine Fruchtaroma von Bilz-Branse kennt, wird ihm so leicht kein andres an die Seite stellen, oder gar vorziehen. Es ist eben das Vollkommenste, was es gibt.

**Franz Hartmann, Sinalco-Aktiengesellschaft, Detmold.**

**Generalvertreter:**  
Carl Friedr. Schultze, Magdeburg, Wallstraße 9-11.

### Arbeiter-Sekretariat Magdeburg

Große Münzstraße 3.

Unentgeltliche Auskunft an organisierte Arbeiter und Witwen Waisen, Diensthboten, Lehrlinge, Jubilanten und solche Personen, die einer Organisation nicht angehören können, in der Zeit von 11-1 u. 5-7 Uhr. Außer der Anstunzeit ist das Sekretariat für Auskunftsuchende geschlossen.

### Deutscher Transportarbeiterverband

Verwaltung Magdeburg

Bureau: Stephansbrücke 38, I.

Fernsprecher 276.

### Versammlungen finden statt:

Sonntag den 19. September, abends 8 1/2 Uhr  
Neue Neustadt, „Weißer Hirsch“, Friedrichplatz 2  
Bezirk Obenstedt im Lokal des Herrn Masdorf.

Sonntag den 20. September, abends 7 Uhr  
Bezirk Fernerleben im Lokal von Emil Stiller.

Tagesordnung in allen Versammlungen:  
1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten.  
Referenten die Kollegen R. Thomas, S. Schweizer und U. Lütke.  
Zahlreiches Erscheinen erwartet

Die Ortsverwaltung.

### Zentralverband der Maschinisten und Heizer

Zahlstelle Magdeburg.

Sonntag den 20. September, nachmittags 3 Uhr

### Versammlung

beim Gastwirt A. Hesse, Stephansbrücke 38.

Tagesordnung:

Vortrag, Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

1103

Die Verwaltung.

### Konsumverein „Biene“ für Schönebeck und Umgegend

E. G. m. b. H.

Zu der am Sonntag den 26. September, abends 8 1/2 Uhr, im Saale der Tonhalle anberaumten

### Ausserordentl. Generalversammlung

werden die Mitglieder des Vereins hiermit eingeladen.

1080

Tagesordnung:

Wahl eines Lagerhalters für die Verkaufsstelle Groß-Salze.

Zutritt nur gegen Vorzeigen des Mitgliedsbuchs.

Der Aufsichtsrat.

W e r t h m a n n, Vorsitzender.

### Konsumverein f. Quedlinburg u. Umg.

E. G. m. b. H.

Montag den 21. September, abends 8 Uhr

### Generalversammlung

im Restaurant Stadtpark, Weberstraße.

Tagesordnung:

- Bericht vom 3. Quartal.
- Genehmigung der Statuten zur Sparordnung.
- Wahl von vier auscheidenden Aufsichtsratsmitgliedern.
- Geschäftliches.

Der Aufsichtsrat.

Hermann Simon, Vorsitzender.

### Sozialdemokratischer Verein für Magdeburg und Umgegend

### Bezirks-Versammlungen

finden statt:

Montag den 21. September 1908, abends 8 1/2 Uhr

Bezirk Neue Neustadt im „Weissen Hirsch“, Friedrichplatz 2.

Bezirk Alte Neustadt in der „Krone“, Moldenstraße 43-45.

Bezirk Buckau im „Thalia“-Saal, Dorotheenstraße 14.

Bezirk Sudenburg in der „Zerbster Bierhalle“, Schöninger Straße 28.

Dienstag den 22. September 1908, abends 8 1/2 Uhr

Bezirk Magdeburg-Nord bei Böhme, Kleine Klosterstraße 15/16.

Bezirk Magdeburg-Süd bei Büchtesfeld, Knochenhauerufer 27/28.

Bezirk Wilhelmstadt im „Luisenpark“, Spielgartenstraße 1c.

Bezirk Friedrichstadt und Werder bei Hesse, Stephansbrücke 38.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Die Parteigenossen werden ersucht, recht zahlreich in den Versammlungen zu erscheinen.

Das Mitgliedsbuch ist zur Legitimation vorzuzeigen.

Der Vorstand.

### Buchdruckerei W. Pfannkuch & Co.

Magdeburg · Große Münzstraße 3

Fernsprecher Nr. 961



empfehlenswert für Gesangs-, Turn-, Radfahrer- und sonstigen Vereinen zur Anfertigung von Drucksachen aller Art in geschmackvoller, sauberer Ausführung unter Zusage solider Preise und prompter Lieferung

Spezialität: Festschriften Programme · Zirkulare

Prima große Futterkartoffeln ab Bahnhof Alte Neustadt 1.40, ab Lager Rogauerstraße, Verlängerung, 1.50 pro Zentner, frei Haus. Nächste Woche treffl. Speisekartoffeln mehrere Waggons zum Einfallen, ein Zentner v. 1.90 an August Rode 464 Rogauer Straße, Verlängerung

Burg. Markt 20 Burg.

Die größte Auswahl in Fahrrädern u. Nähmaschinen. 844 Empfehle: Fahrräder v. 68 Mk. an Nähmaschinen v. 60 Mk. an Reparaturwerkstatt im Hause. Heinrich Schulze.

Burg. Heute Sonntag 845 Frische Wurst und Knoblauchwurst.

Franz Schmidt, Kolonie 14. Stuhlmechtere 5 Warte 5

1118 Heute Freitag und morgen Sonntag

### Ausnahmepreise für ff. Kalbfleisch!

- Keulen } nur ein Preis! 55 Pf.
- Rücken } à Pfd. nur 55 Pf.
- Nierenstück } à Pfd. 65-75 Pf.
- Brust } à Pfd. 85 Pf.
- ff. Rindfleisch Bratenstück } Bauch Pfd. 70 Pf.
- ff. Rindfleisch Rouladen à Pfd. 85 Pf. Suppenfl. 55 Pf.
- ff. Schweinefleisch Schinken } 75 Pf. Kopf Pfd. 35 Pf.
- ff. Schweinefleisch Hacken } 75 Pf. Kopf Pfd. 35 Pf.
- frische Leber à Pfd. 65 Pf. frisches Euter à Pfd. 30 Pf.
- ff. fetten Speck à Pfd. 80 Pf. bei 10 Pfd. nur 70 Pf.

A. Bosse, Große Münzstraße 14.

### Billige Preise! Fahrräder

mit Torpedonabe statt 170 Mk. für 120 Mk. Einen Posten 1116

### Fahrräder

mit Torpedonabe statt 145 Mk. für 95 Mk.  
Lenkstangen von 2.50 Mk. an  
Halbrennfattel von 2.25 Mk. an  
Tourenfattel von 3.00 Mk. an  
Luftpumpen von 0.80 Mk. an  
Sandpumpen von 0.40 Mk. an  
Laternen von 1.00 Mk. an

### Nähmaschinen

Langschiff statt 90 Mk. für 60 Mk.  
Schwingschiff statt 110 Mk. für 85 Mk.  
Rundschild statt 135 Mk. für 95 Mk.

### G. A. Buchheim 99 Breiteweg 99

### Wichtig für Brautleute!

Die Restbestände aus der P. Eichnerischen 1114

### Konkursmasse

bestehend aus kompletten Wohn- u. Schlafzimmern Küchen u. einzeln. Möbeln sollen unter Preis total anverkauft werden. Gr. Diesdorfer Str. 6 Nähe des Hauptbahnhofs.

### Fahrrad-Reparaturen

schnell und billig, alle Zubehöre sehr billig Hessing, Wilhelmstr. 2.

### Kartoffeln

Magnum bonum, Up to date, Str. 2.10 Markt, 10 Pfd. 25 Pfd. Koch, Gr. Mühlenstr. 9. Bitte Hausn. achten.

# Ohrs

# Kinematograph. Domplatz. Während der Messe.

400 sensationelle Bilder. Darunter die letzten neuesten Aufnahmen.  
Vollendete Vorführung mit dem neuesten, besten stimmerfreien Apparat „The Royal Bio“.

**Stephanshallen**  
315 Dir. Rich. Froberg  
Abends 8 Uhr  
**Varieté-Vorstellung**  
Streng dezentes Programm  
für Familien-Publikum

Spiegelstr. 8, S. II., fr. u. m. l. Rim.,  
1. od. 2. Gm., separ. Eing. Müller.  
Aufhol. v. Möbeln u. Reparatur. (Reise-  
laub. Tischlerei Lude, Breitenweg 101.)

Messe - **Rudolf Hartkopfs Kinematograph** - Messe  
Domplatz  
Vorführung lebender Photographien aus aller Welt in wissenschaftlicher und belehrender Weise.

1105 Die neuesten und interessantesten Ereignisse.

Eintrittspreise: 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 30 Pf., 3. Platz 20 Pf.; Kinder unter 10 Jahren auf allen Plätzen die Hälfte.

Einem hochgeschätzten Publikum genuss- und abwechslungsreiche Vorstellungen bietend, empfiehlt sich **Rudolf Hartkopf aus Magdeburg.** Inhaber bester Zeugnisse von Schulen und höheren Lehranstalten

**ZENTRAL THEATER**

Morgen Sonntag:  
**2 grosse Vorstellungen 2**

Nachmittags 3 1/4 Uhr:  
Extra arrangierte  
**Kinder- und Familien-Vorstellung**

Bei halben Preisen ohne Kürzung des Reprogramms!

Abends 8 Uhr: Gewöhnl. Preise.  
In allen Vorstellungen:

**Auf der Messe (Domplatz) sind eingetroffen**

**die 12 kleinsten Pferde der Welt!!!**

aus dem Tierpark von Carl Hagenbeck in Hamburg.

! Größte Sensation für Stadt- und Fremden-Publikum!  
Es sind in Wirklichkeit die kleinsten Pferde der Welt, vollständig proportioniert, normal gebaut.

So interessant! Stannenerregend!  
**Elly, Zampa und Geisha,** die lebenden Kinderpielzeuge sowie  
**Venus, das kleinste Pferd der Welt,** 15 Kgr. schwer, 45 cm hoch.

Diese Zwergpferde, genannt „Die lebenden Schafelpferde“, bilden in allen größeren Städten des Kontinents den Sammelpunkt aller Sports- und Tierfreunde, besonders den Liebhaber der Kunst der Zucht. Daher veräume niemand, dem in der Tat einzig dastehenden lebenden Weltwunder einen Besuch abzustatten.

Es ladet ergebenst ein **Die Direktion.**

Portemonnaies, Zigarren- u. Zigarretten-Etuis  
Brieftaschen, Schreibunterlagen  
zu herabgesetzten Preisen

Buchhandl. Volksstimme, Gr. Münzstraße 3.

**Handwerker,**  
Arbeiter, Arbeitsburschen, Hausburschen, Lehrlinge, Personal für Landwirtschaft usw. vermittelt gebührenfrei der

**Städtische Arbeitsnachweis**  
Peterstraße 1.  
Telephon für Handwerker und jugendliche Arbeiter 1551, für erwachsene ungelernete Arbeiter „A t h a u s“.

Stellenvermittlung für das Schank- und Gastwirtsgewerbe  
Peterstraße 1, Telephon 2054.  
Gebührenfreie Vermittlung von Stellen, Lohnbedienen, Lehrlingen, Burschen usw.  
Geöffnet täglich von 8 bis 1 Uhr und 3 bis 7 Uhr, Sonn- und Feiertags von 10 bis 2 Uhr.

**Les Adas**  
Wunderbare Gymnastiker  
Sensationell!  
Die hängende Reimbahn

Hier zur Messe auf dem Domplatz wird der weltberühmte

**Pariser Floh-Zirkus**

mit seinen 300 gut dressierten Tieren die Ehre haben, Vorstellungen zu geben.  
Außerdem Auftreten: 1104

**„La Salome“, die siebenfarbige Traumtänzerin.**

Die Vorstellungen fanden in allen bis jetzt besuchten Städten den größten Beifall des Publikums, weshalb um zahlreichen Besuch auch hierorts ergebenst bitte. — Hatte die hohe Ehre, vor Sr. Kgl. Hoheit dem Prinzen Heinrich von Preussen und dessen Söhnen am 26. April zu Darmstadt Vorstellung zu geben. — Die Vorstellungen finden ohne Unterbrechung sowohl für einzelne Personen wie für ganze Familien statt, und wird zu einem geeigneten Besuch hiermit ergebenst eingeladen.

**W. Rolosch, Besitzer.**

**Dirigent!** Parteigenosse wünscht zu dirigieren. Off. an D. Herrmann, Bldstr., Eisenborger Str. 6, part. erb.

Ein seit 40 Jahren bestehendes Biergeschäft wegen Zurücksetzung abzugeben. Offerten unter S M an die Exped. d. „Volksstimme“ erbet.

**Tiefschwarze Tinte**  
empfehl. Buchhdl. Volksstimme  
Gr. Junkerstr. 14, part. b. Sünder, 2 Bettst. m. Nr. 9 u. 10 Nr. 1, Bldstr. u. Schirnstr., Blumenl., Kuchentw. u. Kide.

**Schaffstiefel**  
sowie alle Arten dauerhafte  
**Arbeitsstiefel**  
empfehl. und bezendet in größt. Auswahl zu billigsten Preisen

**Wilhelm Coors**  
**Sudenburg**  
116 Halberstädter Straße 116.  
Fernruf 4750.

**Francois Röthig**  
Zauberkünstler

**The Sennetts**  
Urtümliche Pantomime  
Eine Szene vor dem Affenhaus im Zoologischen Garten

Großes, wohlgeschmeckendes  
**Landbrot**  
424 gibt es Tüchlerfrugstraße 3.

Bettstelle m. Matr., Kom., n. u. r. rot, Meibere, Felle- u. Kuchenschränke Sofa, Spiegel bild. Lude, Breitenweg 101.

**Reißzunge** empfiehlt die Buchhdl. Volksstimme

**Harry Lickson**  
Gentleman-Dressur

**Fürstenhof-Theater.**  
D. Müller-Oper  
Eg. Prälatenstr.  
Anfang 8 1/4 Uhr  
Neuer Spielplan  
**Magdeburg bei Nacht**  
od. Das Mädchen vom Breitenweg.  
Dügg - Komödie  
Dopp. das neue Spez.-Programm  
Vorzugsarten gelten.

150 Pferde. 200 Personen.  
**Zirkus M. Schumann**  
Zirkusgebäude Königsstraße  
Königsstraße  
Vorschaufel u. elegant. Unternehmern der Gegenwart.  
Glänzendes, kostbarerlos dastehendes Pferdmaterial.

Seute Sonnabend, 19. September  
abends 8 1/4 Uhr  
Das Programm besteht aus 18 der besten Nummern des Repertoires.

**Große Elite-Vorstellung**

Nur noch 8 Tage!  
Zum erstmalig in Magdeburg. Die größte Sensation des 20. Jahrhunderts!  
**? Miß Lucie Volta ?**  
? ? ? das elektrische Kästel ? ? ?

Die Sensation des Tages, die Unüberwindliche, die gegen den elektrischen Strom gefeierte junge Dame, die in noch nie gesehenen Experimenten auftritt, sich bald als glühende Bohre, bald als elektrischer Nervenende rekonstruiert, läßt durch ihren Körper 500 000 Volt elektrischer Strom, fließt mit den fingerfertigen Kandelaber, Papier usw. zur Flamme und bringt noch nie gesehene Tricks zur Schau. Kommen, sehen, staunen!

**Der Praktiker**  
in  
Garten, Hof und Haus  
**Obstbau**  
Preis 35 Pfg.

Buchhdl. Volksstimme  
Große Münzstraße 3

**Wilhelm-Theater**  
Sonabend den 19. September  
Ein Walzertraum.

Sonnabend **Schlachtfest.**  
Alle Sorten frische Wurst.  
ff. mur. Heringe mit saurer Sahne.  
**A. Busse,** Venedische  
Gasse 4a.

**Zentral-Theater-Restaurant**

Morgen Sonntag  
vorm. 11 bis 1 Uhr:  
**Grosses Frähschoppen-Konzert**

bei gänzlich freiem Eintritt

Beginn des Konzerts  
nachm. 5 Uhr

**Restaurant zur Gemütlichkeit**  
Schmidtstraße 52.  
Sonabend den 19. September:  
**Grosser Preisskat.**  
Dazu ladet freundlichst ein  
**H. Jänicke.**

Morgen, erster Nachmittags:  
**2 große Fest-Vorstellungen 2**  
nachmittags 4 Uhr. abends 8 1/4 Uhr.  
Kinder unter 12 Jahren zahlen auf allen Plätzen halbe Preise.

Preise der Plätze inkl. Willenfeuer: Loge (nummeriert) 3.10 Mk.  
Erste (nummeriert) 2.10 Mk., Tribüne (nummeriert) 2.10 Mk.  
1. Platz 1.55 Mk., 2. Platz 1.05 Mk., Galerie 55 Pf.

Das Zuschauerraum ist geöffnet von 11 bis 1 Uhr und von 6 Uhr an ununterbrochen, an Tagen mit 2 Vorstellungen von 11 Uhr an ununterbrochen. **Carte-Blanc** für alle Plätze bis abends 6 Uhr im Zigarrengeheimnis von G. Jacobs, Uhrzeigerstr. — Telephon im Zirkus: Nr. 3231.

Der Zutritt zu meinen hochinteressanten Proben, welche nachmittags von 10 bis 12 Uhr (außer Willenfeuer und Sonntags) stattfinden, ist gegen ein Eintrittsgeld von 50 Pf. für Erwachsene und 25 Pf. für Kinder gestattet. **Vorzügl. Restauration im Zirkus.** hochachtend

**M. Schumann,** Direktor und Eigentümer, Ritter pp.

**Stadt-Theater.**  
Sonntag den 20. September  
abends 7 1/2 Uhr  
**Lohengrin.**

Nachmitt. 3 Uhr, zu ermäßigten Preisen  
**Julius Caesar.**

Preise der Plätze: 1. Rang 2.50, 1. Parkett 2.00, 2. Parkett 1.75, 2. Rang (Loge) 1.00, 3. Rang (Raub.) 0.50, 3. Rang (2. Reihe) 0.65, Galerie 0.40.

**Walhalla-Theater**

Sensationeller Erfolg der  
**Nick-Carter-Gastspiele.**  
Sonabend, 19. September  
zum letztenmal

**Der Leuchtturm von Sandy Bay**  
Detektivkomödie in 4 Akten.

Sonntag, 20. September  
zum erstenmal  
**Im Banne des Toten.**  
Detektivkomödie in 4 Akten.

Anfang der Vorstellungen 8 Uhr.  
Tageskasse im Theaterbureau.

gehen nicht in der Richtung des von den süddeutschen Regierungen geübten liegen kann, ist für uns zweifellos.“ Dieser Erguß einer schönen Seele bedeutet nicht mehr und nicht weniger, als daß die von den Junkern beherrschte preussische Regierung in die inneren Angelegenheiten anderer Bundesstaaten eingreifen soll. Diefelben Junker, die diesen Wunsch äußern, haben durch den Junker von Oldenburg-Fanuschau erklären lassen, daß die nichtpreussischen Bundesstaaten kein Recht haben, sich in die Frage des preussischen Wahlrechts einzumengen. —

### Dalles auch in Preußen.

Mit der Vorlage der Beamtenbesoldungs-Gesetze soll dem preussischen Landtag auch gleich eine Darstellung der finanziellen Lage des Staates zugehen. Die „Berl. Börzenzeitung“ betont, daß sich die Finanzlage erheblich verschlechtert habe, und fährt dann fort:

„Es erscheint nahezu ausgeschlossen, daß in diesem Jahre aus den ordentlichen Einnahmen Preußens eine so hohe Summe für die geplanten Besoldungsverbesserungen sich flüssig machen lassen, als diese in dem Haushaltsetat vorgesehen ist. Dadurch wird die Aufgabe, für die gesamten Mehrausgaben eine mit den Grundregeln solider Finanzwirtschaft zu vereinbarende dauernde Deckung zu schaffen, erheblich erschwert.“

Es dürfte also stimmen, daß der Landtag auf dem Wege der Erhöhung der Einkommensteuer neue Mittel für die Staatskasse beschaffen muß. —

### Die Zollbelastung des deutschen Volkes.

Die „Hilse“ bringt eine Zusammenstellung über die Verteilung der Zölle auf den Kopf der Bevölkerung und kommt zu folgendem Bilde: Es wurden im Jahre 1907 auf den Kopf an Zoll gezahlt für

Getreide und Hülsenfrüchte	4,27	Mark
Petroleum	1,23	„
Kaffee	1,21	„
Wein	0,37	„
Holz	0,33	„
Schmalz	0,22	„
Süßfrüchte	0,18	„
Eisenwaren	0,14	„
Butter und Margarine	0,13	„
Baumwollgarn	0,12	„
Pferde	0,12	„
Rinder und Schafe	0,12	„

In diesen Beträgen ist aber die Belastung noch nicht enthalten, die dadurch entsteht, daß durch die Zölle auch die Preise der inländischen Erzeugnisse ganz wesentlich in die Höhe getrieben und von den Massen gezahlt werden müssen. —

### Der Kuhhandel beginnt.

Zu einer Mitteilung über den Inhalt der Vorlagen zur Reichsfinanzreform hatte, wie die „Kreuzzeitung“ meldet, Staatssekretär Sydow Mitglieder der deutsch-konservativen Partei des Reichstags für den 14. d. M. in das Reichschakamt eingeladen. Es war jedoch nur dem Abgeordneten Freiherrn v. Richtig von Damsdorf möglich gewesen, zu erscheinen.

Einen Tag später hat Herr Sydow die Antifemiten Latmann und Liebermann empfangen und es ist naheliegend, daß auch bereits Nationalliberaler und Freisinniger über den Inhalt der Steuerentwürfe informiert worden sind.

Gegen diese Methode, erst mit den der Regierung ergebenden Parteien zu kulhandeln, ehe man dem Volke Aufklärung gegeben hat, kann nicht scharf genug protestiert werden. Wenn im trauten Beisammensein, hinter den Kulissen, feste Abmachungen getroffen werden, dann drückt man die Verhandlungen des Reichstags zur Farce herab. —

### Soziales.

**Konsumgenossenschaftliches.** In der letzten Generalversammlung des Banters Konsum- und Sparvereins wurde eine interessante Tabelle über den beim Verein ohne Wissen der betreffenden Lagerhalter und von sechs dortigen Kaufleuten gekaufte Waren bekanntgegeben. Es ergab sich, daß 3 D. Volkereibutter 7—12 Pf. pro Pfund, Süßer Fettkäse 10—20 Pf., Edamer Fettkäse 10—30 Pf., zwei Heringe 2—7 Pf., Schmalz 1—6 Pf., Stärke 3 Pf., Bohnen 2 Pf., Grises 1—6 Pf. billiger waren als beim Kaufmann. Bei insgesamt 14 Warenproben stellte sich eine Differenz von 54 bis 88 Pf. heraus, die an die Kaufleute mehr bezahlt werden mußten bei einem Einkauf von etwa 6 Mark. Dabei gibt nur einer der betreffenden Kaufleute 5 Prozent, die andern weniger oder gar keinen Rabatt. Die Gewichtsprüfung ergab, daß an einigen Artikeln des Konsumvereins 2—4 Gramm fehlten, bei der Konkurrenz die Differenz aber bis zu 20 Gramm betrug. Bei der Ergänzungsnachricht in den Ruffschicht wurde eine Frau in denselben gewählt. Zum erstenmal seit seinem 20jährigen Bestehen mußte der Verein Steuern bezahlen, und zwar über 22 000 Mark, was auf den Gesamtumsatz 1,61 Prozent ausmacht; trotzdem werden 4 1/2 Prozent Dividende verteilt werden. —

### Gewerkschaftskartell Magdeburg.

Sitzung vom 17. September 1908.

Von den Delegierten fehlen die der Bäcker, Barbier, Wäcker, Kupferhammer, Steinarbeiter, Stuckateure. Vor Eintritt in die Tagesordnung wird für den durch Umzug ausgezogenen Genossen Fröhner der Genosse Riedel, Fabrikarbeiter, zum Schriftführer gewählt.

Zum ersten Punkt gibt Sekretär Bernick verschiedene Mitteilungen. Eine Eingabe des Stenotypographenvereins laßt zur Teilnahme an den am 23. September beginnenden Kursen ein; diese werden bei Ruchefeld (Magdeburg) und bei Könnig (Südenburg) abgehalten. — Der Vorstand hat beschlossen, in den nächsten Tagen ein Flugblatt gegen die Agitation des Hühnerhändler-Bundes herauszugeben und von jetzt ab planmäßig monatlich eine Arbeitslosenzählung vorzunehmen. Dann ist noch innerhalb des Vorstandes eine Kommission gebildet worden zur Beobachtung und zur Prüfung von Beschwerden bezüglich des Herbergsweßens. Der Vorstand erbittet zu allem die Unterstützung der Gewerkschaftsmitglieder.

Hierauf berichtet Sekretär Möffinger zum zweiten Punkt:

#### Ausbau des Arbeiter-Sekretariats.

Entsprechend dem Beispiele anderer Arbeitersekretariate und aus agitatorischen Gründen soll ab dem 1. Januar 1909 an alle Personen, ganz gleich ob organisiert oder nicht, Auskunft

erteilt werden. Das Sekretariat würde dadurch erst ein gemeinnütziges Institut und das Ansehen der Arbeiterbewegung gesteigert werden. Alle, die organisationsfähig sind, werden zu gewinnen sein, wenn ihnen mit Rat und Tat beigegeben wird. Namentlich sollen alle, sobald die Unterfertigung von Schriftstücken notwendig macht, an die Organisation verwiesen werden. Während 1906 von 88 Sekretariaten Auskunft und Reichshilfe nur organisierten Personen gewährt wurde, waren es im Jahre 1907 von 98 Sekretariaten nur noch 27, welche Auskunft nicht an alle Personen erteilten. Zu beachten ist, daß auch die städtische Auskunftsstelle, die gelben und christlichen Sekretariate ebenfalls an alle Personen Auskunft erteilen; wir dürfen darin nicht rückständig bleiben. Um die zu erwartende Mehrarbeit leisten zu können, soll eine Neueinteilung der Geschäftsführung, eine systematische Arbeitsteilung im Sekretariat Platz greifen durch Errichtung von zwei Auskunftsstellen. Die Neueinteilung eines Beamten werden nicht notwendig werden. Eine Steigerung der Besucherzahl um 1500 bis 2000 Personen könne durch die geplante Umänderung der geschäftlichen Einrichtungen bewältigt werden. Außerdem bittet der Sekretär, dem Vorschlag zuzustimmen, das Sekretariat an den Sonnabendsmorgens für Auskunftsübende zu schließen. In der Diskussion wenden sich die Bauarbeiter Fischer und Hilde, sowie der Maurer Kalitzki gegen die Auskunftsteilung an Inorganisierte. Während die Genossen Fischer und Kalitzki glauben, daß dadurch sich die Unterteilung eines Beamten notwendig mache, tritt Genosse Hilde dafür ein, die Auskunftsteilung an Inorganisierte nur so weit auszubehnen, wie es die Sekretäre nach ihrem Kaltgefühl für nötig erachten. Nachdem noch die Genossen Herzberg, Hildebrandt und Brandes sich im Sinne des Referenten geäußert haben, gibt Genosse Möffinger bekannt, daß schon heute die Kontrolle sehr schwierig ist, da meistens die Legitimation fehlt. In der Abstimmung wird die Vorlage des Vorstandes gegen einige Stimmen angenommen.

Der Vortrag des Genossen Fresno soll in der nächsten ordentlichen Kartellversammlung als erster Punkt auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Unter „Verschiedenes“ wird gewünscht, daß die bevorstehenden Wahlen der Vertreter zu den Generalversammlungen der verschiedenen Krankenkassen dem Kartellvorstand rechtzeitig mitgeteilt werden möchten.

Hierauf berichtet Genosse Möffinger über die Vorarbeiten und das Programm des Bildungsausschusses. Er bittet um die Bewilligung von Mitteln zu einem Grundkurs für Bildungsziele aus der Kartellkasse. Ohne Widerspruch wurden die Mittel bewilligt. Gewerkschaftsleiter Bruner macht darauf aufmerksam, daß die Lehrverträge auch von den Lehrlingen unterschrieben sein müssen, um rechtsgültig zu sein. Genosse Möffinger macht noch auf den Unfug hiesiger Stellenvermittler aufmerksam, welche junge Leute nicht nur nach der Almacht, sondern auch ins Ruhegebiet an kleine Geschäfte, die nur mit Lehrlingen arbeiten, vermitteln und daß dort die jungen Leute keine oder nur eine einseitige Ausbildung erfahren. Hierauf Schluß der Sitzung 1/2 12 Uhr.

### Letzte Nachrichten.

#### Sozialdemokratischer Parteitag.

(Spezialtelegramm der „Volkstimme“.)

Fünfter Tag, Vormittag.

ab Nürnberg, 18. September, 1 Uhr mittags.

Singer eröffnet die Verhandlungen. Die

#### Budgetfrage

wird weiterberaten.

Reil (Stuttgart) bittet, das grausame Spiel möglichst bald zu beenden. Die Partei habe den Gegnern Blößen gegeben, es seien Fehler auf beiden Seiten gemacht worden. Zur Stuttgarter Konferenz hätte man Luftentziehende zuziehen sollen. Die süddeutsche Presse hätte nicht in den Ton der norddeutschen Presse verfallen sollen. In der Sache selbst müssen wir differenzieren. Wir dürfen nicht blindlings das Budget verweigern, wir dürfen nicht immer das schärfste Mittel anwenden. Das wäre eine Politik, wie sie die Kuh im Porzellanladen betreibt. Stimmen Sie für den Antrag Frohne. Sonst gibt es keinen Frieden in der Partei. Bei Annahme des Antrags Frohne werden die Süddeutschen Rücksicht auf die Stimmung der Mehrheit des Parteitags nehmen.

Frau Zieh (Hamburg) erklärt sich namens der Mehrheit der Hamburger Delegierten für die Resolution des Parteivorstandes im Interesse der Geschlossenheit und der Einheit der Partei.

Hierauf wird ein

#### Schlussantrag angenommen.

Ebert hält für Rebel das Schlusswort. Nachdem namentlich gestern nachmittag systematisch auf die Zuspitzung der Gegensätze hingearbeitet worden ist, hat die Parteileitung beschlossen, an ihrer Resolution festzuhalten und keine Änderungen vorzunehmen. (Weißfall und Unruhe.) Rebel hat verächtlich gesprochen. Timm, Frank und Gildenbrand haben sich daran kein Muster genommen. (Zustimmung bei den Norddeutschen.) Redner verteidigt das Verhalten und das Vorgehen des Parteivorstandes. Die Auskunftsbewilligung der Badener hat den Streit provoziert. Wo war das Vertrauen der Badener zum Parteivorstand? Es ist bedauert worden, daß Ignaz Auer nicht mehr lebt. Gewiß, aber ein Telegramm Auers an die Badener wäre noch kräftiger ausgefallen. Der Parteivorstand soll der Gefangene der Berliner sein? Das ist Unsinn und Quatsch. Man macht hier Stimmung gegen die Berliner und den Parteivorstand, man stachelt die niedrigsten Instanzen des Partikularismus auf. Der Parteivorstand hat aus freier selbständiger Ueberzeugung gehandelt. Rebel für die Bayern noch für die Badener lagen zwingende Gründe für die Bewilligung des Budgets vor. Daß der Lübecker Beschluß verlesen worden, ist sicher. In den Einigungsverhandlungen haben sich die Süddeutschen intendant gezeigt. Segis hat erklärt, daß sich die Süddeutschen unter keinen Umständen ändern würden. Der dritte Absatz der Lübecker Resolution sollte nach ihnen lauten: „In der Regel wird das Budget verweigert.“ Das konnte die Parteileitung nicht akzeptieren. Der Antrag Frohne erklärt den Streit in Permanenz. Frohne wollte seinen Antrag dahin ändern, daß die Budgets abzulehnen seien, wenn der Parteivorstand gegen die Bewilligung Einspruch erhebt. Darüber hätte sich reden lassen. Es ist aber gesagt worden, die Süddeutschen lehnten dies ab. (Widerstand der Süddeutschen.) Der Parteivorstand legt die Entscheidung in die Hände des Parteitags. Wie auch die Entscheidung fallen mag, dem Parteitagsschluß hat man sich zu fügen. Eine Spaltung wäre ein Verbrechen an der Partei. Proletarier aller Länder vereinigt euch! (Ruf der Süddeutschen: „Aber vergeblich auch nicht!“) Wenn der Parteitag geschlossen ist, darf es weder Sieger noch Besiegte geben. Die Geschlossenheit der Partei muß intakt bleiben. (Stürmischer Beifall der Norddeutschen.)

Timm (München) erklärt namens der Mehrheit der süddeutschen Delegierten, daß sie dem Antrag Frohne zustimmen wollen, um zu beweisen, daß ihnen die Geschlossenheit und das Gesamtwohl der Partei am Herzen liegt. Sollte aber der Antrag Frohne verhärtet werden, müßten die Süddeutschen ihn ablehnen.

Es folgt die

#### Abstimmung.

Der Antrag Schypsin, den dritten Absatz der Lübecker Resolution streichen will, also die Budgetbewilligung immer und überall verbieten will, wird durch Handereheben abgelehnt.

Die Abstimmungen über den Antrag Frohne und den Antrag des Parteivorstandes sind namentlich:

#### Der Antrag Frohne, der folgenden Wortlaut hat:

Der Parteitag befähigt von neuem die Resolution des Lübecker Parteitags. Er beschließt, um Streitigkeiten über eine eventuell aus zwingenden Gründen notwendig erscheinende Zustimmung zu einem Budget zu vermeiden, daß sich die Fraktionen in den Einzelstaaten zunächst darüber mit ihren Landesvorständen und dem Parteivorstand zu verständigen haben. wird mit 217 gegen 160 Stimmen abgelehnt.

#### Die Resolution des Parteivorstandes und der Kontrollkommission, die folgenden Wortlaut hat:

Der Parteitag befähigt von neuem die Resolutionen von Lübeck und Dresden, die ausprechen:

daß der Staat, solange er sich in den Händen der bestehenden Klassen befindet, ein Organ der Klassenherrschaft darstellt und ein Mittel zur Niederhaltung der besitzlosen Volksmassen bildet, daß die politische Aufgabe des proletarischen Klassenkampfes die Eroberung der Staatsgewalt durch Ueberwindung der Gegner ist, daß jede Politik des Entgegenkommens an die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung abgelehnt werden muß.

Als notwendige Folge dieser grundsätzlichen Auffassung und angesichts der Tatsache, daß die Gesamtzustimmung über das Budget als Vertrauensvotum für die Regierung aufgefaßt werden muß, ist jeder gegnerischen Regierung das Staatsbudget bei der Gesamtzustimmung zu verweigern, es sei denn, daß die Ablehnung desselben durch unsere Genossen die Annahme eines für die Arbeiterklasse ungünstigeren Budgets zur Folge haben würde.

Die Bewilligung des Budgets in den Bundesländern von Württemberg, Baden und Bayern ist daher unvereinbar mit den Resolutionen von Lübeck und Dresden.

Die grundsätzliche Verweigerung des Budgets entspricht vollkommen der Klassenlage der besitzlosen Volksmassen, die eine unersöhnliche Opposition gegen die bestehende, dem Kapitalismus dienende Staatsgewalt notwendig macht.

Die arbeitenden Klassen immer wieder nachdrücklich darüber aufzuklären, ist eine unerlässliche Aufgabe unserer agitatorischen Arbeit.

wird darauf mit 258 gegen 119 Stimmen angenommen.

Es tritt die Mittagspause ein. —

**Sp. Oberstein in Oldenburg (Enklave im Rheinland), 18. September.** (Eig. Drahtbericht der „Volkstimme“.) Bei der Landtagswahl siegen unsere Genossen mit 270 über den Gegner, der 187 Wahlmänner erhielt. —

**Sp. Berlin, 18. September.** (Eig. Drahtber. der „Volkstimme“.) In den parlamentarischen Staaten haben die Regierungen Erhebungen veranstaltet über die Höhe und das Verbreitungsgebiet der Zeitungen. Dadurch wird bestätigt, daß in dem Finanzplan, der dem Bundesrat vorliegt, auch die Inseratensteuer enthalten ist. —

**Sp. Berlin, 18. September.** (Eig. Drahtbericht der „Volkstimme“.) Der Minister für Handel und Gewerbe hat an die Regierungspräsidenten eine Verfügung erlassen, wonach diese auf die Gemeindeverwaltungen dahin wirken sollen, bei den Gewerbeprüfungen das proportionalwahlsystem einzuführen. Von der gesetzlichen Festlegung dieses Systems scheint also die Regierung nichts wissen zu wollen. —

**Sp. Braunschweig, 18. September.** Die Kreiskonferenz der Braunschweigischen Landesrechtspartei (der Welfen) hat gefestigt, wie die „Neueste Nachr.“ mitteilen, beschloßen, bei der Stichwahl im zweiten braunschweigischen Wahlkreis ihren Anhängern die Stellungnahme zu überlassen. Begründet wird dieser Beschluß damit, daß die Partei im Hinblick auf die bedenkliche Kampfesweise der Anhänger des Kandidaten Kleye bei der Hauptwahl unmöglich für die Wahl Kleyes eintreten könne. Als monarchische Partei könne die Landesrechtspartei aber auch nicht für den Sozialdemokraten eintreten, und überlasse es daher den Wählern, von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen oder nicht. Im übrigen wurde beschloßen, die Wahl wegen erheblicher Unregelmäßigkeiten sofort anzufechten. —

**\* Belgrad, 18. September.** Bei Kanalisationsarbeiten stieß man auf einen vier Meter unter der Erde befindlichen gemauerten vom alten Konak zur Festung führenden unterirdischen Gang von zwei Metern Höhe und einem Meter Breite. Schon anlässlich des Königsmordes sprach man von einem solchen Gang, den jedoch König Alexander aus Furcht vor Aufschlägen habe vernichten lassen, womit er jedoch gerade das Gegenteil erzielte, indem er sich dadurch der Möglichkeit der Rettung begab. Der bloßgelegte Gang ist derselbe, von dem damals gesprochen wurde. —

**Sp. Madrid, 18. September.** Bei Artillerieübungen zwischen Vicalvaro und San Fernando sind dem „Epoca“ zufolge 15 Artilleristen durch die Explosion eines Geschützes teilweise schwer verletzt worden. —

**Sp. Stockholm, 18. September.** Die Svenska Telegrambyrå aus Helsingfors meldet, daß der englische Dampfer Sagor aus Brighton gestern in Sanktjörvi mit choleraverdächtigen Krankheitsfällen an Bord angekommen. Im Laufe der Nacht starb der Steuermann; es liegt, wie festgestellt wurde, Cholera vor. Das Schiff geht morgen zur Quarantäne und Desinfektion nach Trångsund; die Kranken der Besatzung werden ins dortige Cholera-Krankenhaus gebracht werden. Im Cholerahospital auf Djörvi starb heute früh ein finnischer Seemann unter choleraverdächtigen Erscheinungen. —

**Sp. Konstantinopel, 18. September.** Die Verhandlungen mit den Angehörigen der Orientbahnen sind gescheitert. Der Generalstreik hat begonnen. —

**Sp. Konstantinopel, 18. September.** Den türkischen Truppen soll es gelungen sein, den Kurdenchef Ibrahim Pascha in der Festung Stram einzuschließen. —

### Wettervorhersage.

Sonntag, 19. September: Schön, klar, kühl. —

# Ausverkauf

## Hermann Ohlrogge

Tuchversandhaus Norddeutschland  
Himmelreichstraße Nr. 23

der Muster-Coupons für Herbst und Winter 1908  
sowie  
der Restbestände von Frühjahr und Sommer 1908

in  
**Herren- und Knaben-Anzug-Stoffen**  
**Damentuchen, Kostüm-Stoffen usw.**

findet **jetzt** statt.

**Nur moderne Dessins, ausprobiert beste Qualitäten!**

**Bekannt unvergleichlich billige Preise!**

**Hüte und Mützen**  
kaufen Sie billig im  
**Three Shillings Hat**  
Breitweg 159  
im Ulrichsbogen. 1077  
Krawatten in grösster Auswahl.

**Billig! Schuhwaren** Schmidt-  
str. 44  
Herren-, Damen-, Kinderschuh u.  
stiefel in Chevreau, Box calf und  
andern Sorten Leder, Plüschsocken  
und -pantoffel, auch aus Konkurs-  
massen stammende Waren billig nur  
44 Schmidtstrasse 44  
**Preiselbeeren.**  
Morgen trifft auf dem hiesigen  
Wochenmarkt eine  
Ladung prima schwedischer Preisel-  
beeren ein. Empfehle dieselben zum  
billigsten Tagespreis. **Striebing,**  
Gr. Dieckhorner Str. 21, Fernspr. 5086

**Leder-**  
Ausschnitte, Kernsohlen  
Schuhmacherartikel, Schuh-  
macherwerkzeuge, Holzpantinen  
Pantinenbölder  
kauft man immer noch am  
billigsten bei denkbar größter Aus-  
wahl bei 878  
**Gustav Möriz**  
Lederhandlung, Halberstädter Str. 57.  
— Schäftestapperel. —

**Kindersegen**  
und kein Ende?  
— Ein Wort an denkende Arbeiter —  
von Fritz Brubacher, Arzt in Zürich.  
II. Auflage. Preis 30 Pfg.  
Buchhandlung Volksstimme  
Magdeburg, Große Münzstraße Nr. 3.

Unser  
**Rest-Räumungsverkauf**  
in Sommer-Schuhwaren bringt  
bedeutende Vorteile!

1 Paaren Kinder-Lederstiefel	braun, schwarz, rot	... jedes Paar	1.25
1 Paaren Kinder-Stiefel	echt Ziegenleder, rot	... jedes Paar	1.50
1 Paaren Mädchen-Stiefel	echt Chevreau-Leder, braun, Größe 31-35, jonhiger Wert 5.75	Räumungspreis	4.75
1 Paaren Knaben-Hofleder-Agraffenstiefel	Größe 38 und 39, jonhiger Wert 5.75	Räumungspreis	5.00
1 Paaren Damen-Hofleder-Schnür-, Knopf- u. Spangenschuhe	mit Lackblatt, Größe 36-38	jonhiger Wert 5.00	Räumungspreis 3.00
1 Paaren Damen-braune Schnür- u. Knopfstiefel	echt Chevreauleder jonhiger Wert 6.90	Räumungspreis	6.00
1 Paaren Damen-Schnür- u. Knopfstiefel	Ia. Vorzüge, sehr gute Qualität, empfehlenswert, alle Größen	... jedes Paar	6.75
1 Paaren Damen-braune Schnürstiefel	echt Chevreauleder, Größe 36-42, in diversen modernen Fassons	jonhiger Wert bis 12.00	Räumungspreis 9.00
1 Paaren Herren-Agraffen-, Schnallen- u. Zugstiefel	Ia. Vorzüge, sehr gute haltbare Qualität	... jedes Paar	7.50

Nie wiederkehrendes Sonderangebot! Nie wiederkehrendes Sonderangebot!  
**Gesellschaftstiefel** für Herren, prima Kalbled, Ia. Ausführung, alle Größen. Orig.-Goodheat-Belt jonh. Wert 15.00 jetzt jed. Paar **12.50**

**Unsere Spezialmarken:**  
**Goodheat-Belt** beste deutsche Erzeugnisse in prima Chevreau u. Bogell-Leder, mit u. ohne Lacktappen, alle Ausführung, u. Form. Einheitspreis f. Herren u. Damen **12.50**  
**Damen-Knopfstiefel** Ia. Chevreau-Leder, auf Hand genäht, Größe 36 und 37, jonhiger Wert 15.00 Räumungspreis **7.00**  
Nur solange Vorrat! 957 Nur solange Vorrat!

**Schuhbazar-Vereinigung W. Blumenthal**  
Breitweg 13 Breitweg 13

**Unter uns**  
gesagt, die beste med. Seife ist die echte  
Stechenpferd-Geersehweisseife  
v. Bergmann & Co., Radobeni  
mit Schutzmarke Stechpferd  
gegen alle Arten Hautunreinig-  
keiten und Hautausschläge, wie  
Rötter, Finnen, Flechten,  
Bläschen, rote Flecke u. 863  
a Stück 50 Pf. in Magdeburg:  
Victoria-Apothek, Kaiserstr. 94 b.  
Richard Jurosch, Tischlerbrücke 22.  
Bernh. Henrich, Viktoriapl. 1.  
Anna Storch, Breitenweg 225.  
In Suckau: Schwaben-Apothek.  
C. F. Semm.  
- Neustadt: Kaiser-Apothek.  
- Eudenburg: Hugo Starckhoff.



**Raucht**  
**Eckstein-**  
**Zigaretten!**  
In Zigarrenhandlungen  
zu haben!

**Leihhaus**  
P. Gelbner  
Nr. 2 Leiterstrasse Nr. 2  
**beleih** 895  
alle Wertgegenstände.  
**Reife**  
Kleider u. Hüte, fertige Leib-,  
Tisch- und Bettwäsche, vorbillig  
Gustav-Doll-Str. 29, pt.

**Original-Viktoria-**  
**Nähmaschinen**  
aus der Fabrik H. Mundlos & Co., Magdeburg-Neustadt,  
sind **erstklassige Fabrikate.**  
Alleinverkauf für Magdeburg und Umgegend  
**Willy Zäge, Magdeburg, Altmarkt 13.**  
Ersatzteile. — Reparatur-Werkstatt. 658

Die ganze  
**Konkursmasse**  
Frz. Geilen, Prettin,  
habe ich erworben und stelle selbige in meinem Laden zum  
**Ausverkauf!**  
Kleiderstoffe, Leinen-, Baumwollwaren, Damen-  
hemden, Beinkleider, Schürzen, Tücher, Korsetts,  
Tischdecken, Läuferstoffe, Strümpfe, Wollgarne  
usw.  
**Herren-, Knaben- u. Arbeitskleidung**  
Beachten Sie die in den Schaufenstern  
ausgelegten Waren und Preise! —  
402 **Konfektionshaus**  
**Ehrenfried Finke**  
125 Breitweg 126.